

Die Vision
vom heiligen Tempel Gottes
im Buch Hesekiel

Kapitel 40-48

Frühjahrskonferenz 2013 in Stuttgart

Nachdem der Prophet Hesekiel die Herrlichkeit Gottes gesehen hatte, offenbarte Gott ihm die Vision seines heiligen Tempels, der zur Zeit des 1000-jährigen Reiches gebaut werden wird. In vielen Einzelheiten beschreibt Hesekiel alle Maße des Tempelbezirks und der Stadt Jerusalem, den Altar für die Opfer, die Bestimmungen für den Priesterdienst und die Einteilung des guten Landes im kommenden Zeitalter. Alle diese Beschreibungen zeigen die unausforschlichen Reichtümer Christi, die wir heute für die Vollendung der herrlichen Gemeinde in der Wirklichkeit erfahren müssen.

Kostenlose Weitergabe

Herausgeber

www.himmlisches-jerusalem.de

info@himmlisches-jerusalem.de

Inhalt

Botschaft 1

Seite 5

Der Herr will eine herrliche Gemeinde ■ Das Gericht beginnt beim Haus Gottes
■ Der Bau Gottes ■ I. Durch die Hand des Herrn auf einen sehr hohen Berg gebracht

Botschaft 2

Seite 13

II. Ein Mann wie glänzendes Erz ■ A. Mit einer leinenen Schnur und einer Messrute in seiner Hand ■ B. Der göttliche Standard ■ Für den Aufbau in allen Dingen zu Ihm kommen ■ In der Gemeinde wird alles vom Herrn gemessen
■ Unser Verlangen, im neuen Menschen zu leben und vom Herrn gemessen zu werden ■ III. Die Gesamtmaße des Tempelbezirks ■ Die Mauer um die Tempelanlage ■ Das heilige Land für die Wohnungen der dienenden Priester
■ Die Maße der Mauer

Botschaft 3

Seite 32

Die Bedeutung der Zahlen in der Bibel ■ Mit dem Maßstab Gottes messen
■ A. Die Mauer – um das Heilige vom Gewöhnlichen zu trennen ■ B. Drei äußere Tore – Christus, unser Zugang zu Gott ■ Die Toröffnung ■ Durch viele Prüfungen bewährt ■ Die Höhe der Tore

Botschaft 4

Seite 46

Der Torweg – ein Bild für die Errettung der Gläubigen ■ Der Torweg – ein Weg der Prüfungen im Licht des Herrn „O Herr, du hast mich erforscht und erkannt“
■ Die Fenster – für einen Wandel im Licht des Herrn ■ Der Torweg – verziert mit Palmen an den Pfeilern – ein Bild auf die reiche Versorgung und die Kraft des siegreichen Lebens ■ Die Vorhalle – durch den Torweg geheiligt und würdig, vom Herrn empfangen zu werden ■ Der Dienst der Söhne Zadoks vor dem Herrn im inneren Heiligtum – das Vorrecht der treuen Priester ■ Drei Tore zum inneren Hof ■ C. Der äußere Hof und die Speisesäle – ein Bild auf die reiche Versorgung und den Genuss von Christus als unserer geistlichen Speise

Botschaft 5

Seite 57

Die Vorhalle zum Empfang – die Erfahrung der Frische und der Kraft der Auferstehung ■ Der äußere Hof mit 30 Speisesälen auf einem mosaikartigen Pflaster – ein Bild auf unsere Versammlungen als ein Fest mit dem Herrn, wo er uns reichlich speist ■ Die heiligen Speisesäle im inneren Hof – die besondere Speise für die treuen Überwinder, der beste und höchste Genuss ■ Die beste Speise für die Heiligen vorbereiten ■ Hunger nach der besten Speise

Botschaft 6

Seite 65

Die Speise im Haus Gottes ■ Die Worte des Herrn sind Geist und Leben“ ■ Der Geist des Glaubens ■ Milch und feste Speise ■ Die heiligen Speisesäle neben dem „Haus“ ■ Der innere Hof ■ Die Unterscheidung zwischen den Priestern

– die untreuen Priester und die Söhne Zadoks, die Treuen ■ Unser Herr – der treue Zeuge ■ Die treuen Überwinder

Botschaft 7

Seite 77

Die Rückkehr der Herrlichkeit des Herrn in den Tempel ■ Die Maße der Tempelanlage ■ Die Bedeutung der Zahlen fünf und zehn – Verantwortung vor Gott und Menschen ■ Errettung und Umwandlung durch das Auferstehungsleben ■ Christus, unser Brandopfer ■ Christus, unser Speisopfer ■ Christus, unser Friedensopfer

Botschaft 8

Seite 90

Christus, der einzige Eingang in die Gemeinde ■ Christus im Wort ergreifen ■ Christus, die Wirklichkeit aller Opfer ■ IV. Der Altar im Zentrum des inneren Hofes – das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ■ V. „Das Haus“, das Gebäude und die heiligen Speisesäle ■ Das Haus für die Dienenden – Der Ort von Gottes Thron und die Stätte seiner Fußsohlen ■ Das einzige Möbelstück im Tempel: der Räucheraltar – auch „Tisch vor dem Herrn“ genannt ■ Mit Gott das Mahl halten

Botschaft 9

Seite 105

Die große Verantwortung des Menschen: Mit Christus herrschen ■ Die Türen und der Torrahmen vor der Vorhalle ■ Die Maße der Vorhalle ■ Der Altar ■ Die Türen zum Tempel und zum Heiligtum ■ Der Tempel ■ Das Material und die Verzierung im Inneren des Tempels ■ 1. Holz – die Menschlichkeit des Herrn ■ 2. Verziert mit Schnitzereien von Cherubim und Palmen ■ 3. Die Cherubim haben nur zwei Gesichter – das Gesicht eines Menschen und das eines Löwen

Botschaft 10

Seite 118

Die Tore und der Weg der Heiligkeit ■ Die Bedeutung der Zahl zwei ■ Cherubim und Palmen im Inneren des Tempels ■ Zwei Säulen am Aufgang zur Vorhalle des Heiligtums ■ Die Seitenräume neben dem Haus – eine Vergrößerung oder Erweiterung des „Hauses“ ■ Drei Stockwerke mit je 30 Seitenräumen ■ Der Freiraum um „das Haus“ ■ Das große Gebäude hinter dem Haus an der Westseite

Gliederung

Seite 128

Bibeltext

Seite 136

Anlagen (Skizzen bzw. Pläne):

- Heiliger Teil des guten Landes **Seite 143**
- Die Tempelanlage **Seite 144**
- Äußeres Tor **Seite 145**
- Inneres Tor **Seite 146**
- Der Altar **Seite 147**
- Das Haus **Seite 148**

Botschaft 1

Letztes Jahr haben wir die Vision von der Herrlichkeit des Herrn in Hesekiel Kapitel 1 und 10 gesehen. Die Herrlichkeit des Herrn nimmt in der Bibel eine zentrale Rolle ein. Gott ist ein wunderbarer Gott, ein herrlicher Gott. Er möchte gerne zum Ausdruck kommen, weil er so wunderbar, so herrlich, so reich, so mächtig und so weise ist. Und weil er ein herrlicher Gott ist, wird auch das, was er baut, herrlich sein, besonders seine Gemeinde. Ich hoffe, dass alle Heiligen tief im Herzen ein Bewusstsein bekommen: Es geht nicht nur um Christus und die Gemeinde, sondern um Christus und die herrliche Gemeinde. Mir genügt es heute nicht mehr, nur Gemeinde zu bauen, sondern ich möchte gerne sehen, dass der Herr seine herrliche Gemeinde bekommt. Das ist wichtig für den Herrn: Er möchte nicht nur irgendeine Gemeinde, sondern eine herrliche Gemeinde aus uns machen. Paulus schreibt uns das in Epheser 5:27: „... damit er sie sich selbst als eine herrliche Gemeinde darstellte, die keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und ohne Makel sei.“ Das ist heute unser Ziel und muss unser tägliches Gebet sein: „Herr, baue mit uns deine herrliche Gemeinde!“

Im Buch Hesekiel sehen wir, dass das Volk Gottes leider ein rebellisches, halsstarriges, ungehorsames und eigensinniges Volk war. Obwohl sie jahrelang die großen Taten Gottes gesehen hatten, haben sie am Ende doch Götzendienst getrieben und alles getan, was Gott ihnen verboten hatte. Es war so schlimm, dass Gott am Ende sein Volk richten musste. Das Buch Hesekiel ist also auch ein Buch des Gerichtes, weil Gott ein herrlicher und gerechter Gott ist und ein herrliches Volk haben möchte. Er möchte auch ein herrliches Haus bauen. Aber leider war das mit seinem irdischen Volk nicht zu schaffen. Am Ende musste Gott sein Volk richten, und sein Haus zerstören lassen.

In welchem Zustand befand sich sein Volk, als der Herr auf diese Erde kam? Es war voller Finsternis. Eigentlich hätte es ein herrliches Volk sein müssen. Sie hatten das Gesetz des Herrn, das Wort, und hätten diesen lebendigen Gott kennen sollen. Aber als der Herr zum ersten Mal auf

diese Erde kam, war ihr Zustand miserabel. Und ist es bei uns heute besser?

Der Herr will eine herrliche Gemeinde

Wenn ich heute den Zustand der Gemeinden betrachte, dann muss ich fragen: „Herr, schaffst du es, deine herrliche Gemeinde zu bauen oder ein herrliches Volk zu bekommen?“ Manchmal, wenn ich auf mich selbst schaue, muss ich auch fragen: „Herr, schaffst du es mit mir?“ Wie steht es mit der Gemeinde, in der ihr seid? Sagt nicht nur: „Wir sind die Gemeinde!“ Es ist sehr einfach, das zu sagen. Sondern wir müssen auch fragen: „Herr, sind wir deine herrliche Gemeinde?“ Ist die Gemeinde an unserem Ort herrlich? Diese Frage müssen wir uns alle stellen. Früher waren wir alle sehr froh, weil wir die Vision der Gemeinde gesehen hatten. Wir sagten: „Halleluja, wir sind die Gemeinde!“ Das mag für damals gut gewesen sein, aber heute ist das nicht mehr ausreichend.

Es gibt in Offenbarung Kapitel 2 und 3 sieben Gemeinden. Sind sie Gemeinden oder nicht? Sogar der dreieine Gott hat sie als Gemeinden anerkannt und hat sie begrüßt. Aber waren sie alle herrliche Gemeinden? War die Gemeinde in Thyatira eine herrliche Gemeinde? Und die Gemeinde in Laodicea? War sie eine Gemeinde, oder war sie eine Denomination geworden? Sie war keine Sekte, sondern die Gemeinde in Laodicea. Und der Herr hat zu ihr gesprochen. War sie herrlich? Nein! Sie war lauwarm. Und wie war die Gemeinde in Sardes? War sie herrlich? Nein, sie war tot.

Manchmal werdet ihr eine Gemeinde nicht mehr anerkennen, weil sie tot ist. Nehmen wir an, in der Gemeinde in Stuttgart sei kein Leben, sie sei tot. Werdet ihr sie dann immer noch als Gemeinde anerkennen? Meint ihr, der Herr möchte gerne eine tote Gemeinde haben? Nein. Oder eine Gemeinde, die die erste Liebe verloren hat? Meint ihr, eine solche Gemeinde sei herrlich? Oder eine Gemeinde wie Thyatira, wo Isebel herrschte? Meint ihr, dass das gut war? Sicher nicht.

Der Herr möchte gerne eine herrliche Gemeinde haben. Das müssen wir alle im Herzen haben. Letztes Jahr haben wir das klar gesehen. Und dann haben wir in Hesekeil gesehen, wie die Herrlichkeit des Herrn sein Haus verlassen hat. Am Ende kam es zu dem Punkt, wo Gott sein Volk richten musste und sein Haus, den Tempel in Jerusalem restlos zerstören ließ.

Das Gericht beginnt beim Haus Gottes

Niemand mag das Gericht. Denkt nur nicht, dass unser Gott nicht richtet! Gott richtet! Wenn wir die Kirchengeschichte lesen, sehen wir, dass die Gemeinde am Anfang in einem sehr guten Zustand war. Aber später ist die Gemeinde zu Babylon geworden, zu einer großen Kirche, zur römisch-katholischen Kirche mit dem Vatikan. Gott hat sie schon längst verlassen. Und sicherlich wird Gott, wenn die Zeit kommt, sie auch zerstören. Das Buch Offenbarung zeigt uns sehr klar, dass das Gericht kommen wird. Und wann soll das Gericht bei uns beginnen? Jetzt, weil Gott die Gemeinde lieb hat. Wenn der Herr mit uns seine herrliche Gemeinde bauen möchte, dann geschieht dies nicht durch schöne Reden und wunderbare Konferenzen, sondern er möchte uns züchtigen, richten und alles beseitigen, was ihm nicht entspricht. Er möchte alles ans Licht bringen und bloßstellen. Das haben wir in den letzten 40 Jahren auch gesehen und erlebt.

Dieser herrliche Gott ist auch ein heiliger Gott. Eine herrliche Gemeinde muss eine heilige Gemeinde sein. Wenn wir in dieser Konferenz über den Bau des Tempels reden, werdet ihr sehen, dass Gott ein heiliger Gott ist; und dieser Bau, den er bauen möchte, muss ebenso heilig sein. Wie bei der Herrlichkeit („*von Herrlichkeit zu Herrlichkeit*“, 2.Kor. 3:18) gibt es auch bei der Heiligkeit Stufen. Vielleicht hältst du dich für heilig genug, dann bekommst du Licht und erkennst: Nein, ich bin nicht heilig genug.

Bei dem Bau in Hesekeil liegt die Betonung auf der Heiligkeit. Denn wenn der Tempel Gottes nicht heilig ist, dann ist es für die Heiligkeit Gottes unmöglich, dort zu wohnen. Gott möchte nur in einem heiligen

Tempel wohnen. Alles, was Gott tut, ist heilig. Ich hoffe, dass dieses Wort über die Heiligkeit während dieser Konferenz in unser Herz geschrieben wird.

Deshalb sehen wir im Buch Hesekiel so viel Gericht, besonders das Gericht über das Volk Gottes – natürlich auch das Gericht über die Welt. Die Welt wird sowieso gerichtet, aber zuerst muss Gott uns richten. Und am Ende des Gerichts zeigt uns Gott den Bau seines Tempels. Denn Gott wird seinen Plan niemals aufgeben. Zwar hat er gerichtet und den Tempel samt der Stadt durch Nebukadnezar völlig zerstören lassen, aber Gott plant, ihn wieder aufzubauen.

Der Bau Gottes

Und so sehen wir hier im Buch Hesekiel einen wunderbaren Bau. Ich glaube, viele von uns haben dies nicht beachtet. Habt ihr schon einmal Hesekiel gelesen, besonders das Wort ab Kapitel 40? Schätzt ihr diesen Bau? Manche Theologen sagen, diese wenigen Kapitel seien die schwierigsten der ganzen Bibel. In der Tat ist es so. Ich weiß nicht, warum der Herr diese Kapitel von Hesekiel auf diese Art und Weise schreiben ließ – als ob er nicht möchte, dass wir es verstehen. Als wir in Vorbereitung auf diese Konferenz die Verse in diesen Kapiteln überarbeiteten, haben wir wirklich sehr viel gebetet, nachgedacht, geprüft und nochmals gelesen, und verschiedene Übersetzungen verglichen, um zu sehen, ob wir es richtig verstanden haben. So ist diese Übersetzung entstanden.

Der Zeitpunkt der großen Offenbarung war für Hesekiel sehr wichtig: *„Im fünfundzwanzigsten Jahr unserer Gefangenschaft, am Anfang des Jahres, am zehnten Tag des Monats, im vierzehnten Jahr, nachdem die Stadt eingenommen war, eben an diesem Tag kam die Hand des HERRN über mich und führte mich dorthin, – in Visionen Gottes führte er mich ins Land Israel und stellte mich auf einen sehr hohen Berg; darauf war etwas wie der Bau einer Stadt gegen Süden. Und als er mich dorthin gebracht hatte, siehe, da war ein Mann, der war anzuschauen wie glänzendes Erz. Er hatte eine leinene Schnur und eine Messrute in seiner Hand und stand*

im Tor. Und der Mann redete zu mir: Menschensohn, sieh mit deinen Augen, und höre mit deinen Ohren, und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde! Denn damit ich es dir zeige, bist du hierher gebracht worden. Verkündige dem Haus Israel alles, was du siehst!“ (Hes. 40:1-4).

Wir richten unser Herz auf alles, was der Herr uns zeigen möchte. Die Vision, die der Herr Hesekeil gezeigt hat, ist wichtig. Und er hat es ihm gezeigt, damit Hesekeil alles, was er gesehen hat, treu dem Haus Israel weitersagt. Der Bau des Herrn ist ernst zu nehmen. Überhaupt muss alles, was mit dem Bau des Herrn zu tun hat, von ihm kommen. Gott möchte nicht, dass wir nach unserem eigenen Gutdünken und mit unserem eigenen Maßstab und nach unserer Vorliebe bauen.

In der letzten Zeit haben wir sehr viel über den Bau des Herrn gesprochen, angefangen mit Eva. Eva wurde ausschließlich durch die Rippe von Adam gebaut. Gott will kein fremdes Material benutzen, um Eva zu bauen. Eva muss hundertprozentig Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein sein. So soll auch die Gemeinde gebaut werden.

Noah hat die Arche völlig nach Gottes Vorschrift gebaut. Er musste genau das Material benutzen, das Gott ihm genannt hat. Er durfte nicht irgendein Holz nehmen, sondern es musste Goferholz sein (1.Mose 6:14). Auch die Maße hat Gott ihm gegeben: Wie viele Stockwerke, wie viele Fenster, wie groß, wie breit, wie hoch und wie Noah alles mit Pech abdichten sollte – alles hat Gott vorgegeben.

Beim Bau der Stiftshütte musste Mose alle Anweisungen Gottes beachten: alle Materialien, alle Geräte, alle Maße . . . Es war schwierig, aber Mose hat sich an alle Vorschriften gehalten.

Ebenso Salomo: Gott hatte David durch den Heiligen Geist alle Maße des Tempels und der Geräte gezeigt. Salomo durfte nicht nach seinem Gutdünken bauen.

Auch für den Bau der Gemeinde heute sucht Gott treue Geschwister, die gehorsam sind. Er braucht keine begabten Leute. Ich habe so viele

Begabte gesehen, die zu begabt waren. Sie haben alles gemacht, was sie wollten und hielten sich für weiser als Gott.

Im Buch Hesekiel finden wir den letzten Hinweis im Alten Testament auf den Bau des Tempels. Nach dem Gericht wurde Hesekiel vom Herrn berufen, diese wunderbare Vision zu sehen. Dieser Tempel wurde nie gebaut, das wird erst im Tausendjährigen Reich geschehen. Wir aber wollen sehen, was für uns heute zum Aufbau der Gemeinde wichtig ist.

Lasst uns jetzt zu Hesekiel 40 kommen. Diese Verse zeigen uns, wie genau Hesekiel den Zeitpunkt des Sprechens Gottes bestimmen konnte. Er wusste nicht nur das Jahr, nämlich das 25. Jahr der Gefangenschaft, sondern auch den Tag. Er kannte das genaue Datum, an dem der Tempel und die Stadt völlig zerstört wurden. Es war 14 Jahre her. Das zeigt, dass dieser Mann so ein Herz für die Stadt Gottes hatte. Für ihn war die Gefangenschaft keine kleine Sache, auch nicht die Zerstörung des Tempels. Er liebte den Tempel und die Stadt Gottes. Mir ist es ziemlich egal, vor wie vielen Jahren ich in die USA umgezogen bin. Aber Hesekiel war die Zeit seiner Gefangenschaft nicht gleichgültig. Sicherlich hat er Tag für Tag gefragt: „Herr, wie lange bleiben wir noch hier in Babylon?“ Viele andere dagegen dachten: „Ja, es ist doch schön in Babylon. Hier bleiben wir.“ Aber Hesekiel zählte genau die Tage und die Jahre.

Der Bau Gottes war Hesekiel so wichtig! Wie wichtig ist dir der Bau der Gemeinde? Wie lange bist du jetzt in der Gemeinde? Manchmal wissen wir nicht einmal genau, wie lange. Hast du noch nie dem Herrn gesagt: „Herr, ich bin schon so viele Jahre hier. Warum ist die Gemeinde noch nicht herrlich? Wie lange brauchen wir noch, um die Gemeinde zu bauen?“ oder „Herr, wann kommst du? Warum kommst du noch nicht? Wie lange noch?“ Oder wollen wir im Gemeindeleben routinemäßig so weitermachen? Wenn das Gemeindeleben heute so frisch und lebendig in unserem Herzen ist, dann bitten wir: „Herr, mache deine Gemeinde herrlicher!“ Ich bin überzeugt, dass wenn die Gemeinde so herrlich ist, der Bräutigam sofort kommen und sie heiraten wird. Wenn sie aber noch alt, voller Runzeln und dergleichen ist, wird der Herr sagen: „Nein, ich warte lieber noch.“ Der Herr möchte eine herrliche Gemeinde haben.

Herr, baue deine Gemeinde zu deiner herrlichen Braut! Das muss in unseren Herzen brennen; das muss unser Gebet sein.

Manchmal höre ich viel Klagen und Murren. Ich möchte dir sagen: Dein Murren wird die Gemeinde nicht herrlicher machen. Oder meinst du, dein tägliches Murren, Klagen und Kritisieren wird die Gemeinde herrlich machen? Geh lieber auf deine Knie und sage: „Herr, wann wirst du deine Gemeinde herrlich machen? Hast du nicht selbst gesagt, du möchtest sie dir selbst darstellen als eine, die herrlich sei?“ Erwähne den Herrn daran. Wir sind schon so lange in der Gemeinde und du erinnerst den Herrn nicht daran: „Herr, warum ist deine Gemeinde noch nicht herrlich?“ Alle, die hier sitzen, sollten täglich beim Herrn anklopfen, ihm keine Ruhe lassen, ihn bestürmen und bedrängen: „Herr, wie lange noch?“ Erwähne euch an die Öffnung des fünften Siegels in Offenbarung Kapitel 6, Verse 9-11? Was haben die Heiligen gemacht, die unter dem Altar warteten? Nur gewartet und geschlafen und gespielt? Sie haben Tag und Nacht geschrien: „Herr, wie lange noch?“ Hast du geschrien: „Herr, wie lange wartest du noch, bis du an meinem Wohnort eine herrliche Gemeinde baust? Warum haben wir nur so wenige Geschwister?“

Aber mir scheint, vielen Heiligen ist es gleichgültig, wenn es nicht vorgeht: „Es geht auch so, wir sind trotzdem die Gemeinde.“ Seid ihr wirklich die Gemeinde? Seid ihr eine herrliche Gemeinde? Der Herr liebt seine Gemeinde und möchte sie herrlich bauen. Daher hat er Hesekeil geholt und ihm gesagt: „Komm, Hesekeil, ich zeige dir etwas! Sei nicht allzu traurig! Ich bringe dich auf einen hohen Berg.“

Es war ganz ähnlich bei Johannes im Buch Offenbarung. Er befand sich auf Patmos (vgl. Offb. 1:9) und war sehr traurig, als er den Zustand der Gemeinden damals sah: „Herr, wie ist das möglich? Du bist doch der Christus! Du möchtest deine Gemeinde bauen. Ich habe ja gehört, dass du gesagt hast: *„Ich werde meine Gemeinde bauen“* (Mt. 16:18). Wie ist es möglich, dass jetzt alles so gefallen ist?“

I. Durch die Hand des Herrn auf einen sehr hohen Berg gebracht

Hesekiel befand sich in Babylon und der Herr brachte ihn auf einen „*sehr hohen Berg*“ (Hes. 40:2), gleich wie er auch Johannes auf einen großen und hohen Berg gebracht hat (vgl. Offb. 21:10). Manchmal musst du auf einen hohen Berg steigen und nicht im Tal bleiben! Weißt du, wenn du nur Tag für Tag und Woche für Woche in der Gemeinde routinemäßig dienst und irgendwie beschäftigt bist, verlierst du den Blick in die Weite. Der Herr muss dich dann auf einen hohen Berg bringen und dir etwas mehr zeigen. Sage dem Herrn: „Herr, gib mir eine frische, lebendige Vision!“ Das brauchte nicht nur Hesekiel, das brauchen wir alle heute in der Gemeinde, besonders die jungen Leute. Wir müssen eine neue, mindestens eine frische Vision sehen. Ich möchte noch mehr sehen, große und unfassbare Dinge, von denen ich noch nichts weiß. Dazu ist es wichtig, auf diesen hohen Berg zu kommen. Ab und zu musst du dem Herrn sagen: „Herr, ich möchte nicht nur an meinem Arbeitsplatz in der Gemeinde bleiben. Bringe mich auf einen hohen Berg! Zeige mir deine Vision, frische und lebendige Dinge, die ich noch nicht gesehen habe!“ Unser Dienst in der Gemeinde ist o.k., aber wir müssen öfter auf diesen hohen Berg gehen. Der Herr hat noch viel mehr zu zeigen. Trotzdem werden wir nicht alles sehen. Sogar Paulus hat gesagt: „*Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel, nur undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich völlig erkennen, wie ich völlig erkannt worden bin*“ (1.Kor. 13:12).

Botschaft 2

II. Ein Mann wie glänzendes Erz

(Hes. 40:3; Dan. 10:5-6; Offb. 1:15; 10:1)

Zuerst hat Hesekiel einen Mann gesehen (vgl. Hes. 40:3). Es ist gut, diesen Mann zu sehen, denn es ist der Herr selbst. Er „*war anzuschauen wie glänzendes Erz*“. Wir haben auch in Offenbarung 1 den Menschensohn gesehen, der mitten unter den goldenen Leuchtern wandelte. Seine Füße waren „*gleich leuchtendem Erz*“, sogar „*wie im Schmelzofen glühend gemacht*“ (V. 15). Warum hat Hesekiel so etwas gesehen? Weil der Bau des Herrn ein heiliger Bau ist. Du darfst nicht vergessen, dass der Herr gerichtet hat, bevor er zu Hesekiel sprach. In der Bibel hat Erz mehrere Bedeutungen; in diesem Fall bedeutet es Gericht. Der Altar ist aus Holz, aber verkleidet mit Erz, und der Grillrost ist auch aus Erz. Der Altar bedeutet für uns das Gericht. Das Aussehen des Mannes hier war wie glänzendes Erz. Er war glänzend und richtend. Möchtest du solch einen Christus sehen? Was für einen Christus kennst du? Niemand redet gerne vom Gericht. Wir wollen immer Liebe, Geduld, Sanftmut, Freundlichkeit, Gnade und Barmherzigkeit. Das gefällt uns. Aber Hesekiel hat hier keinen solchen Christus gesehen. Für den Bau ist es sehr wichtig, solch einen Christus zu kennen. Das bedeutet nicht, dass der Herr nicht voller Liebe ist, dass er nicht gnädig ist, geduldig, sanftmütig, voller Barmherzigkeit. Nein, der Herr ist all das – und noch mehr. Aber für den Bau ist etwas anderes wichtig.

Kannst du dir vorstellen: Wenn wir damals, als wir die Halle in Stuttgart bauten, einen Bauleiter gehabt hätten, der so sanftmütig und geduldig gewesen wäre: „Das ist auch ok. Das macht nichts. Das geht auch. Du bist müde, geh schlafen! Es spielt keine Rolle, ob die Mauer schief ist.“ Meinst du, dass diese Halle heute noch stehen würde? Aber wir hatten einen sehr strengen Bauleiter. Ich schätze das bis heute: „He, das ist falsch, das geht nicht! Wer hat diese Mauer so krumm gebaut? Abreißen und neu bauen!“ So ist es richtig.

Beim Bau des Hauses Gottes können wir nicht alles tun! Natürlich meine ich nicht, dass wir keine Liebe mehr brauchen. Wir haben sehr viel Liebe. Auch damals hatten wir die Liebe gespürt. Aber mit Liebe allein wäre diese Halle nicht gebaut worden. Aber schau mal, was damals das Volk Gottes mit seinem Tempel gemacht hat! Am Ende konnte Gott das Volk nicht mehr ertragen und musste alles richten und vernichten.

Wir müssen für den Aufbau solch einen wunderbaren, gerechten Christus kennen, einen, der auch richtet. Besonders für den Bau. Weißt du, warum? Weil wir alle so vermessen sind. Dieses Wort passt heute sehr gut. Wenn wir nach unserem Maß messen, vermessen wir uns bei allem immer. Das deutsche Wort „Vermessenheit“ enthält sehr richtig: „sich vermessen, falsch messen“. Du denkst, so kurz ist es OK. Ein anderer meint, es müsse länger sein. Und dann kommt ein Schreiner und sagt: „Es ist alles zu lang, machen wir es halb so lang!“ Jeder baut nach seinem Maß. Meinst du, dass der Bau so fertig wird? Für eine einzige Entscheidung haben wir zehn verschiedene gute Meinungen. Und am Ende kann niemand entscheiden, weil jeder sein eigenes Maß hat. Was soll der Herr da machen?

A. Mit einer leinenen Schnur und einer Messrute in seiner Hand

Der Mann in Hesekiel 40:3 hat in seiner Hand eine leinene Schnur und eine Messrute. Mit der Schnur misst man wahrscheinlich die kleineren Gegenstände und mit der Messrute die größeren. Der Herr hat hier seinen Maßstab. Woran denkst du bei der leinenen Schnur? Was für ein Kleid trägt die Braut in Offenbarung Kapitel 19, Vers 8? Feine Leinwand, hell und rein. Und was bedeutet diese Leinwand? Die gerechten Taten der Heiligen. Das heißt, diese leinene Schnur hat mit Gerechtigkeit zu tun. Und sie ist auch kein Rohr, sondern etwas Lebendiges. Gottes Maß ist lebendig und sehr gerecht – nicht nach deiner Gerechtigkeit, sondern nach seiner Gerechtigkeit.

Wie messen wir die Dinge? In der Gemeinde sind viele Aufgaben zu erledigen, aber nach welchem Maßstab? Nach deiner Gerechtigkeit oder nach der Gerechtigkeit des Herrn? Hat nicht der Herr gesagt: „Wenn ihr in das gute Land hineinkommt, sollt ihr es nicht so machen, wie ihr es bisher gemacht habt, jeder, was recht ist in seinen Augen!“ (vgl. 5.Mose 12:8)? Jeder hat sein eigenes Augenmaß. Ich sehe die Dinge anders als du. Wenn also jeder nach seiner Gerechtigkeit handeln möchte, dann bekommen wir Probleme in der Gemeinde. Deshalb müssen wir diesen Mann mit dem glänzenden Erz anschauen. Beim Bau der Gemeinde müssen wir immer zu ihm kommen: „Herr, was sagst du? Wie willst du bauen? Was soll ich tun?“ Wir müssen dem Herrn sagen: „Herr, ich möchte nichts nach meiner eigenen Meinung entscheiden. Ich möchte es jetzt von dir wissen. Was sagst du? Wie misst du die Sache?“

Paulus sagte, er möchte nicht in seiner eigenen Gerechtigkeit erfunden werden (vgl. Phil. 3:9). Er wurde gut geschult nach dem Gesetz des Alten Bundes und strebte auch danach, entsprechend zu leben. Aber nachdem er den Herrn gesehen hatte, erkannte er, dass es ein anderes Maß gibt. Früher hatte er alles nach dem Maß des Gesetzes gerichtet und gemessen. Aber nachdem er den wunderbaren und herrlichen Christus gesehen hatte, lernte er, alles nach ihm zu messen.

Wenn ihr euch nur nach eigenen Vorstellungen richtet, wird es Unruhe in der Gemeinde geben; nicht nur bei euch, sondern sogar unter allen Gemeinden. Der eine sagt: „Das darfst du nicht sagen!“ Der andere sagt: „Warum denn nicht? Wir müssen das sagen.“ Und schon haben wir Probleme. Wenn wir verschiedene Maße haben, haben wir am Ende Probleme mit dem Herrn und untereinander. Zuletzt wirst du sagen: „Ich rede nicht mehr mit euch!“ Wenn es nicht nach meinem Maß geht, bin ich böse. Dann versuche ich, dich zu überreden. Und wenn du nicht auf mich hörst, gibt es Schwierigkeiten. Wenn wir uns aber alle nach diesem wunderbaren Mann aus glänzendem Erz, mit der leinenen Schnur und der Rute, richten, dann geht es. Ich möchte gerne lernen, in allen Dingen zu ihm zu kommen. Wenn du den Bau siehst, musst du auch ihn sehen, denn er ist der Bauleiter. Wenn du ihn nicht siehst und aufs Geratewohl baust, wird es Schwierigkeiten geben.

B. Der göttliche Standard

Es gibt einen göttlichen Standard und das Haus muss ihm gemäß gebaut werden. In Hesekiel 40:5 beginnt der Mann zu messen: *„Und siehe, es war eine Mauer außen um das Haus herum. Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle. Und er maß das Mauerwerk: Es war eine Rute dick und auch eine Rute hoch.“* Für den Herrn ist eine Elle nicht eine Elle. Für ihn ist eine Elle immer eine Handbreit länger. Das heißt, sein Maß ist immer länger als dein Maß, gleichgültig, wie lang deine Elle ist. Wenn wir diesen Maßstab des Herrn nicht sehen und anerkennen und nach einer gewöhnlichen Elle bauen, wird am Ende alles zu kurz sein. Der Herr wird sagen: *„Nein, es tut mir leid; das ist nicht nach meinem Maßstab gebaut.“* Das muss uns bewusst sein. Sehr oft denken wir, wir hätten Recht. Vielleicht hast du nach deinem Gutdünken Recht, aber nach seinem Maß gemessen ist es zu kurz. Das ist das Problem mit unserem gefallenem Menschsein, mit unserem natürlichen Menschen; mit dem, was ich bin, darf ich nicht im Haus des Herrn messen. Deshalb heißt es hier: *„Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle.“*

Im Buch Offenbarung Kapitel 21, Verse 15-17 misst der Herr sogar das Neue Jerusalem: *„Und der mit mir redete, hatte einen Messstab, ein goldenes Rohr ...“* – das heißt, dieser Messstab ist nach Gottes Standard; er ist aus Gold, *„... um die Stadt zu messen und ihre Tore und ihre Mauer.“* – Siehst du, der Herr misst alles. *„Und die Stadt ist viereckig angelegt und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölftausend Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich. Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen nach Menschenmaß, das auch Engelmaß ist.“* Warum heißt es hier: *„nach Menschenmaß, das auch Engelmaß ist?“* Nur in der Auferstehung ist dein Maß gleich dem Maß eines Engels. Das heißt, wenn wir nicht im Auferstehungsleben messen, stimmt unser Maß nicht. Wir müssen alles nach dem neuen Menschen messen, nicht nach dem alten Menschen mit seinen Vorstellungen. Der neue Mensch wird in der Auferstehung hervorgebracht. Der

Herr sagte: „Denn in der Auferstehung . . . sind sie wie die Engel Gottes im Himmel“ (Mt. 22:30).

Wenn ich also in der Gemeinde alles nach meinem natürlichen Sein messe und nicht in dem neuen Menschen, im Auferstehungsleben, dann messe ich immer zu kurz. Und das Problem ist, dass am Ende der Tod eintritt. Denn der Maßstab nach meinem natürlichen Menschen ist verdorben, nicht lebendig, er ist tot. Was der Herr misst, ist das, was lebendig ist, in Auferstehung. Es gibt darin keinen Tod.

Sprüche 16:25: „Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint, aber zuletzt sind es Wege des Todes.“ Uns scheinen viele Wege gerade, aber zuletzt sind es Wege des Todes. Ein bisschen zu kurz wäre noch nicht so schlimm. Aber das Problem ist, alles, was ich in der Gemeinde nach meinem Maß tue, führt am Ende zum Tod. Es scheint mir nach meinem Augenmaß richtig und gerade zu sein. Ich denke: „Das ist doch gut, lasst es uns machen!“ Aber das Ergebnis von dem, was ich im Bau des Herrn getan habe, ist der Tod. Am Ende gibt es Streit und Spaltung. Du verlierst sogar deine Vision von der Gemeinde und das Leben.

Wir müssen diesen Mann sehen, bevor wir den Bau betrachten. „Herr, du bist der Bauleiter und der Architekt. Alles wird nach deinem Maß gemessen.“

Ich hoffe, dass der Herr es sofort richtet, wenn wir etwas in der Gemeinde bauen, das nicht seinem Maß entspricht. Wenn der Herr seine Gemeinde liebt, kann ich mir nicht vorstellen, dass er Krümmes stehen lässt. Alles, was nicht nach seinem Maß gebaut ist, wird zerstört. Daher muss der Herr richten. Sein Gericht ist für uns heute unsere Errettung. Das ist meine Erfahrung. Jedes Mal, wenn der Herr mich richtet, dient es zu meiner Errettung. Dann muss ich dem Herrn für sein Gericht danken. Ich möchte lieber heute gerichtet werden. Sage dem Herrn: „Herr, richte mich, ich brauche Errettung!“ Das Gericht ist also für uns heute eine Errettung.

Das Wort Gottes zeigt uns den göttlichen Maßstab. Wer diesen Mann sieht, der muss auch das Maß kennen. Die Messschnur des Herrn bedeutet: Er misst alles nach seinem Wort und nach seiner Gerechtigkeit. Wenn du das Wort liest und den Herrn berührst, wird dieses Wort dich richten. Warum? Weil unser Leben in vielerlei Hinsicht nicht mit dem Wort übereinstimmt. Das Wort scheint und ich werde bloßgestellt. Und alles, was bloßgestellt wird, wird gerichtet. Das Licht ist zugleich das Gericht. Sooft ich also das Wort lese, richtet es mich und sagt: „Du bist nicht so. Du handelst zu natürlich in dieser Sache. Du bist ungerecht.“ Wenn du das Wort über die Demut liest, wird dein Hochmut bloßgestellt, ein anderes Mal dein Ehrgeiz oder deine Habsucht. Vielleicht liest du das Wort „Habsucht ist Götzendienst“. Dann liest du weiter und denkst: „Ich habe keinen Götzendienst getrieben.“ Das zeigt, dass du kein Licht bekommen hast. Aber wenn du den Herrn berührst, dann scheint dieses Wort in dein Herz hinein, und du wirst bloßgestellt und erkennst, dass du habsüchtig bist. Dann musst du Buße tun: „Herr, ich tue Buße. Errette mich von aller Habsucht!“ Das Wort des Herrn gibt Erleuchtung und wird dich messen.

Psalm 19, Verse 8-15 reden über das Wort Gottes und über die Vermessenheit: *„Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Einfältigen weise. Die Vorschriften des Herrn sind gerade und erfreuen das Herz“* – sie machen gesund –. *„Das Gebot des Herrn ist lauter und erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich.“* – Nach all diesem wird die Furcht des Herrn erwähnt. Warum? Weil wir, wenn wir alle diese Gesetze, Zeugnisse, Vorschriften und Gebote des Herrn lesen, erkennen, wie gefallen wir sind. Es ist gesund für uns, die Furcht des Herrn zu haben. Das Wort des Herrn erzeugt in uns eine gewisse Ehrfurcht. Und diese *„Furcht des Herrn ist rein“* und soll ewig bleiben. – *„Die Gerichte des Herrn sind Wahrheit, allesamt gerecht.“* – Jetzt kommt das Wort Gericht. Ich habe Furcht vor dem Gericht, aber jetzt ist es meine Rettung. *„Sie sind köstlicher als Gold und viel feines Gold, süßer als Honig und Honigseim. Auch lässt dein Knecht sich durch sie warnen; und wer sie hält, der hat großen Lohn.“*

Wenn wir also vom Maßstab des Herrn reden, dann müsst ihr als junge Leute wissen: Dieser Maßstab ist das Wort Gottes. Und wir müssen alle lernen, täglich das Wort Gottes betend zu lesen. Nicht nur zu lesen, sondern betend zu lesen. Das heißt, du liest es mit dem Herrn zusammen und redest mit ihm über sein Wort.

„Bewahre auch deinen Knecht vor Sünden der Vermessenheit . . . “ – jetzt kommt das Wort „Vermessenheit“. Alles, was nicht diesem vollkommenen, reinen, hohen, himmlischen Wort Gottes entspricht, sondern deinem natürlichen Maß, ist eine Vermessenheit. Das Wort Gottes sagt so, aber du meinst es anders. Du bist vermessen. Du hast dich vermessen. Das ist Sünde. Du denkst vielleicht bei dir selbst: „Oh, ich habe mich vermessen.“ Nein, du musst bekennen: „Herr, ich habe gesündigt.“ Was für eine Sünde ist das? Eine Sünde der Vermessenheit, eine Sünde des Ungehorsams, eine Sünde der Eigensinnigkeit, eine Sünde des Fleisches.

Wenn du eigensinnig bist, dann bist du vermessen. Nur wer gehorsam ist, ist nicht vermessen. Der Herr war völlig gehorsam. Er tat alles nach dem Wort Gottes. Er hat nie eine Sünde der Vermessenheit begangen. Und wir? Wir sagen immer: „Ach, das macht nichts; das ist doch egal; lasst uns dies tun; so geht es auch; und dies ist auch gut.“ Wir sagen nicht: „Fragen wir doch den Herrn! Was will der Herr? Was sagt sein Wort? Lasst uns noch einmal genau im Wort forschen.“ Psalm 19, Vers 14: *„Bewahre auch deinen Knecht vor Sünden der Vermessenheit . . . “* Dieses Wort muss in eure Herzen geschrieben werden. Sei bitte nicht vermessen! Wir müssen alles nach seinem Maßstab messen. *„. . . so werde ich ohne Tadel sein und rein bleiben von großer Missetat. Lass die Rede meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor dir wohlgefällig sein . . . “* – es kann nur wohlgefällig sein, wenn unsere Rede, unser Sinnen nach seinem Wort geschieht, wenn alles nach seinem Maßstab gemessen wird.

Bevor wir uns also mit den Maßen im Buch Hesekiel befassen, müssen wir diesen Mann und seine Messschnur kennen. Seinen Maßstab müssen wir kennen und lernen, nicht vermessen zu sein. Wer baut, darf sich nicht vermessen. Wir wollen die geistlichen Prinzipien darin betrachten, damit wir wissen, wie wir heute diesen wunderbaren geistlichen Bau

fertigstellen können. Dieser Bau ist sehr wichtig, weil er der letzte ist, der erwähnt wird. Und wenn der Herr uns Licht schenkt, ist es nicht so schwer zu verstehen. Aber wir brauchen etwas Geduld und bitten den Herrn um Offenbarung.

„Und als er mich dorthin gebracht hatte, siehe, da war ein Mann, der war anzuschauen wie glänzendes Erz. Er hatte eine leinene Schnur und eine Messrute in seiner Hand und stand im Tor“ (Hes. 40:3).

Wir kennen den Herrn auf vielerlei Weise, und doch bin ich davon überzeugt, dass viele von uns diesen Christus nicht gesehen haben, *„der anzuschauen war wie glänzendes Erz.“* Wie oft hast du ihn so gesehen? Ich glaube, wir scheuen uns vor diesem Anblick und wollen lieber einen liebevollen Christus sehen, der voller Barmherzigkeit ist, entgegenkommend, weitherzig und alles erlaubt. Doch je mehr wir mit dem Herrn vorangehen und im Leben wachsen, desto mehr werden wir einen Christus kennen, der so gerecht, so heilig und so herrlich ist. Für den Aufbau der Gemeinde müssen wir unbedingt diesen Christus sehen. Denn wer baut, hat immer einen Maßstab dabei, um alles zu messen. Die Höhe, die Länge, die Breite – es muss alles stimmen. Wenn wir die Gemeinde bauen, müssen wir den kennen, der alles misst, und auch den Maßstab, mit dem gemessen wird.

Manche Christen bauen die Gemeinde nach Luther. Sieht Luther aus wie der Mann aus glänzendem Erz? Hat er den richtigen Maßstab? Jedes Menschenmaß ist zu kurz und führt schließlich zur Zerstörung. Du bist nicht der Maßstab und ich auch nicht. Es ist allein der Mann, der anzuschauen ist wie glänzendes Erz, der eine leinene Schnur und eine Messrute in der Hand hält und alles misst. Er gab seine Messrute nicht Hesekiel, damit dieser misst, sondern er hat selbst gemessen. Wenn Hesekiel messen würde, würde er bestimmt irgendwo einen Fehler machen, denn wir Menschen fehlen oft. Wenn ein Mensch von sich behauptet, er sei unfehlbar, dann ist das eine große Anmaßung.

Wir können von Paulus lernen, der nicht sich selbst vertraute, sondern sein ganzes Vertrauen auf Gott setzte (vgl. 2.Kor. 1:9). Leider vertrauen

heute viele ihrer eigenen Klugheit und ihren Fähigkeiten, und jeder baut etwas nach seiner Art. Deshalb gibt es unter den Christen so viel Verwirrung: Einige bauen Denominationen auf, andere freie Gruppen und wieder andere nur eine Hausversammlung. Aber wo ist heute der Bau Gottes, Zion, das himmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes?

Für den Aufbau in allen Dingen zu Ihm kommen

Wenn wir die Gemeinde bauen möchten, dann müssen wir diesen Christus sehen. Wer sich für den Aufbau hingibt, muss zu ihm kommen und von ihm lernen, wie gebaut wird. Wir brauchen ihn ständig: Für die Maße, die Ausführung, ja, für jede Einzelheit in seinem Bau. Bestimmt musste auch Noah beim Bau der Arche immer wieder zu ihm kommen. Und auch Mose hat sich sicher bei den vielen Einzelheiten der Stiftshütte immer wieder zum Herrn gewandt und gefragt: „Herr, ist es das, was du möchtest?“ Die Bibel hat nicht gesagt, wie hoch die Hörner beim Altar sein sollen. Manche machen sie klein, weil sie keine Hörner mögen. Und wenn jemand Hörner mag, dann macht er die Hörner größer. Jeder baut nach seinem Maß. Wieso fragen wir nicht den Herrn? Wenn er nichts sagt, ist es für dich eine Gelegenheit, zu ihm zu gehen. Du musst zum Bauherrn gehen und ihn fragen: „Herr, wie hoch möchtest du es haben? Wie dick soll das Horn sein? Gefällt es dir so?“ Aber wenn du den Bauherrn gar nicht kennst, dann wirst du ihn auch nicht fragen. Dann baust du, wie du denkst, doch das ist die Sünde der Vermessenheit. David betete in Psalm 19, Vers 14: *„Bewahre auch deinen Knecht vor Sünden der Vermessenheit, dass sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Tadel sein und rein bleiben von großer Missetat.“*

Die Bibel gibt nicht auf alle Fragen unseres täglichen Lebens eine Antwort. Wenn die Bibel uns alles sagen würde, dann müsste sie viele Bände umfassen. Johannes sagte: *„Es gibt aber noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat; wenn sie eines nach dem anderen niedergeschrieben würden, denke ich, selbst die Welt würde die geschriebenen Bücher nicht fassen“* (Joh. 21:25).

Gott sei Dank brauchen wir diese vielen Bücher nicht; wir haben den Autor selbst in uns wohnen. Wenn der Herr nicht in uns wohnen würde, dann müsste Johannes alles aufschreiben, und die Welt könnte sein Evangelium nicht fassen. Doch wie wunderbar, der Herr wohnt in uns, und wir können ihn allezeit fragen. Wenn du aber sagst, du hörst ihn nicht, dann ist das keine gute Nachricht. Du kannst lernen, ihn zu hören. Bitte ihn: „Herr, gib mir ein Ohr, das hört, was der Geist den Gemeinden und auch mir sagen möchte.“

In der Gemeinde wird alles vom Herrn gemessen

Dieser Punkt ist für uns sehr wichtig: In der Gemeinde wird alles gemessen, jeder Bruder und jede Schwester, und besonders auch die, die Verantwortung tragen. Wie oft messen wir in der Gemeinde: „Herr, ist das richtig, was wir bis jetzt gemacht haben? Können wir es besser machen? Was fehlt noch? Wie gefällt dir die Versammlung? Wie beurteilst du die Hausversammlung?“ Wird jede Hausversammlung gemessen, oder versammeln wir uns aus Routine? Wie steht es um die vielen Dienste? Werden sie gemessen? Entsprechen sie dem Standard des Herrn? Können sie noch verbessert werden? In unserem täglichen Leben werden wir immer wieder gemessen, gehen durch Prüfungen und entwickeln uns weiter und machen Fortschritte. Wie ist es im Gemeindeleben, wird hier gemessen, oder bleiben wir Jahr für Jahr dieselben? Das wäre nicht gut. Dass der Herr bis heute noch nicht zurückgekommen ist, zeigt, dass der Bau noch nicht fertig ist. Ich kenne Gemeinden, die nach vielen Jahren unverändert sind, nie gewachsen, nie vorwärtsgegangen. Wenn du die Brüder fragst, wie der Bauplan für ihre Gemeinde aussieht, dann wissen sie es nicht.

Bevor ein Schreiner anfängt zu bauen, macht er einen Plan und legt alle Maße fest. Erst danach nimmt er das Holz und beginnt zu sägen und es zu bearbeiten. Wie wollen wir die Gemeinde bauen? Einfach drauflos, ohne Plan und ohne die Maße zu kennen, so, wie es uns recht dünkt? Die Bibel zeigt uns, dass der Herr sein Haus nicht auf diese Weise baut. Ob es ein Tisch ist oder ein Altar oder die Größe eines Raumes – die Maße

müssen stimmen, die Farbe muss stimmen und auch die Materialien müssen stimmen. Der Herr braucht keine fähigen Menschen, die alles aus sich heraus machen können. Niemand ist so fähig wie der Mann mit der Meßschnur, niemand sieht so aus wie er. Warum gehen wir dann noch zu Menschen und fragen sie, obwohl sie doch nicht aussehen wie glänzendes Erz? Wenn jemand zu mir kommt und mich fragt, sage ich: „Schau, was im Plan steht. Lies ihn und lerne, ihn zu verstehen!“ Sonst kommt irgendein Bauleiter und sagt dir etwas Falsches. Wenn dann der Bauherr zu dir kommt und dich fragt, wieso du so baust, was wirst du sagen? Dann fallen beide in die Grube – der, der baut, und der Bauleiter. Du kannst dich nicht herausreden wie Adam, der Eva beschuldigte oder wie Eva, die der Schlange die Schuld gab. Du hast keine Entschuldigung. Der Herr wird dich fragen: „Warum bist du nicht zu mir gekommen? Bin ich nicht immer bei dir gewesen? Bin ich nicht der Qualifizierte?“ Komme zu ihm! Wir müssen täglich zu diesem Mann kommen, der alles misst. In Sacharja Kapitel 2, Verse 5-6 sah auch Sacharja diesen Mann mit der Meßschnur. Er wird Jerusalem messen. Es muss eine heilige Stadt sein, denn es ist die Stadt des heiligen Gottes.

Unser Verlangen, im neuen Menschen zu leben und vom Herrn gemessen zu werden

„Und es wurde mir eine Messrute gegeben, einem Stab gleich, und gesagt: Steh auf und miss den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten“ (Offb. 11:1). Nicht nur der Tempel wird gemessen, nicht nur der Altar, sondern alle, die darin anbeten, müssen auch gemessen werden. Wann wurdest du das letzte Mal vom Herrn gemessen? Und wie wir in Offenbarung Kapitel 21, Vers 17 sehen, ist dieses Maß nicht ein gewöhnliches Maß nach dem alten, natürlichen, gefallen Menschen, sondern ein Menschenmaß in Auferstehung, ein Engelmaß (vgl. Luk. 20:36). Der alte Mensch ist es nicht wert, gemessen zu werden. Wenn wir aber im alten Menschen leben, wird uns der Herr bestenfalls so messen wie Belsazar, der *„auf einer Waage gewogen und zu leicht erfunden worden“* war (vgl. Dan. 5:5-29). Gott wird unseren natürlichen Menschen gar nicht messen, er ist es nicht wert. Wenn ich weiß, dass dieser Tisch

morgen zum Sperrmüll geworfen wird, werde ich ihn dann noch messen, bevor er verbrannt wird? Sicherlich nicht. Wenn wir heute nicht Christus anziehen, um im neuen Menschen zu leben, wird der Herr uns nicht messen. Wenn du aber lernst, durch Christus zu leben, und ihn gewinnen möchtest, dann wird alles gemessen: Ist das Christus, ist das der Herr, ist dein Sprechen vom Herrn oder ein natürliches Sprechen? Wir kritisieren gerne, aber ist diese Kritik vom Herrn gemessen, ist sie gerechtfertigt, aufbauend oder zerstörerisch? Ich habe schon mehrmals gesehen, wie Kritik nicht nur den Aufbau, sondern auch denjenigen, der kritisierte, zerstört hat.

Jeder Bruder und jede Schwester ist ein kostbarer Stein für den Aufbau der Gemeinde. Tue nichts, was den Heiligen Verderben bringt, vielmehr weine um das Haus Gottes, wenn es Schaden erleidet. Oder freust du dich, wenn jemand die Gemeinde verlässt? Wir sind für den Aufbau der Gemeinde. Jedes Glied ist sehr kostbar. Wenn wir willig sind und lernen, im neuen Menschen durch Christus zu leben, dann kann der Herr uns noch mehr Empfinden füreinander geben. Dann reden wir nicht mehr so leichtfertig über Geschwister und über die Dinge im Haus des Herrn. Unser Reden muss gemessen werden, unsere Gedanken müssen gemessen werden, unser ganzer Wandel und unser Handeln müssen gemessen werden. Und zwar nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach dem geistlichen, himmlischen Maßstab, ob es den Aufbau fördert oder zerstört. Wenn eine Beziehung zerstört wurde, ist es nicht einfach, sie wieder so herzustellen, dass keine Risse mehr sichtbar sind. Daher, Geschwister, müssen wir alle lernen, richtig zu messen, indem wir zuerst vom Herrn gemessen werden. Jemand, der öfter vom Herrn gemessen wird, wird die anderen nicht so schnell nach seinem Maßstab messen. Erinnerung daran, was der Herr gesagt hat: „... mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen“ (Luk. 6:38).

Lasst uns das in der Gemeinde lernen. Es steht alles in der Bibel. Aber bloßes Wissen hilft uns nicht, wenn wir es nicht praktisch anwenden und darin Erfahrung mit dem Herrn machen. Wenn wir von uns denken, wir seien schon so wunderbar und können alle anderen messen, lassen uns selbst aber nicht messen, dann trifft genau das Wort zu, das der

Herr gesagt hast: *„Und warum schaust du auf den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem eigenen Auge nimmst du nicht wahr?“* (Luk. 6:41).

Beim Aufbau der Gemeinde geht es um die richtigen Maße, und deshalb ist der Maßstab sehr wichtig. Wir können nicht so schnell darüber hinweggehen. Wir brauchen eine gesunde Furcht davor, die Gemeinde mit eigenem, menschlichen Maßstab zu messen. Haben wir nicht schon oft erfahren, dass jemand unsere Versammlungen besucht und dann Anstoß nimmt, wenn es lauter zugeht, als er es gewohnt ist oder daran, dass oft Amen gesagt wird. Jeder hat seinen eigenen Maßstab, seinen Geschmack, seine Vorliebe. Deshalb wollen nur wenige zur Gemeinde kommen. Aber lobt den Herrn, hier in der Gemeinde muss es immer vorangehen. Die Gemeinde kann nicht herrlich werden, wenn sie nicht nach dem Maßstab des Herrn gebaut wird.

III. Die Gesamtmaße des Tempelbezirks

(40:5; 43:10-12; Joh. 1:3; Kol. 1:15-19; Hebr. 1:2)

Die Mauer um die Tempelanlage

Nun kommen wir zu den Maßen des Tempelbezirks, dem Grundriss. Das Erste, was Hesekiel hier erwähnt, ist die Mauer des Tempelbezirks: *„Und siehe, es war eine Mauer außen um das Haus herum. Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle. Und er maß das Mauerwerk: Es war eine Rute dick und auch eine Rute hoch“* (Hes. 40:5).

Später spricht Hesekiel von einer weiteren Mauer, die wie ein Quadrat um die Mauer des Tempelbezirks gebaut wird. Diese Mauer ist eine Trennmauer, um das Heilige vom Unheiligen zu trennen: *„Als er nun das innere Haus fertig ausgemessen hatte, führte er mich durch das nach Osten gerichtete (äußere) Tor hinaus und maß (den Tempelbezirk) von außen, den ganzen Umfang. Er maß die Ostseite mit der Messrute: 500 Ruten, nach der Messrute, ringsum. Er maß die Nordseite mit der Messrute: 500*

Ruten ringsum. Er maß die Südseite mit der Messrute: 500 Ruten. Dann ging er herum nach der Westseite und maß 500 Ruten mit der Messrute. Er maß alle vier Seiten. Und es war eine Mauer ringsherum, 500 (Ruten) lang und 500 Ruten breit, um das Heilige von dem Gewöhnlichen zu trennen“ (Hes. 42:15-20).

Die Höhe dieser äußeren Trennmauer ist nicht angegeben, sie ist so hoch, wie der Herr es haben will. So eine Trennmauer müssen wir in der Gemeinde haben. Das ist das geistliche Prinzip. Sogar in deinem persönlichen Leben musst du eine Mauer haben, damit der Unrat der Welt und Babylons nicht hereinkommt.

Und dann gibt es außen um die Mauer herum noch einen freien Raum von 50 Ellen, eine weitere Trennung vor der Mauer.

Das heilige Land für die Wohnungen der dienenden Priester

Wenn dann dem Volk das Land durch das Los ausgeteilt wird, verlangt Gott auch davon einen besonderen geheiligten Anteil, der wiederum vom Gewöhnlichen abgegrenzt ist (siehe Anlagen, Skizze „Ein heiliger Teil des guten Landes, der für den Herrn als Heboffer abgesondert ist“): *„Wenn ihr das Land durch das Los zum Erbe austeilt, so sollt ihr dem HERRN einen Teil des Landes als heilige Abgabe erheben: 25000 (Ruten) lang und 20000 breit; das soll in seinem ganzen Umfang heilig sein. Davon soll für das Heiligtum verwendet werden ein Quadrat von 500 Ruten und dazu 50 Ellen freien Raum ringsum. Und nach diesem Maß sollst du einen Landstrich abmessen, 25000 lang und 10000 breit; und darauf soll das Heiligtum und das Allerheiligste kommen. Dieser heilige Bezirk des Landes soll den Priestern gehören, die das Heiligtum bedienen, die herzunahen, um dem HERRN zu dienen; er soll ihnen als Platz für ihre Häuser dienen und ein dem Heiligtum geheiligter Raum sein“ (Hes. 45:1-4).*

Geschwister, wir haben keine Ahnung, was Heiligkeit für Gott bedeutet. Wir denken, wir seien schon heilig. Wenn für Gott das ganze umliegende Gebiet ein heiliges Land ist und von dem heiligen Land ein noch heili-

geres Gebiet abgesondert werden muss und von diesem wiederum ein noch heiligeres Gebiet, und dann noch eine Trennmauer die Tempelanlage umgibt, innerhalb der es weitere noch heiligere Bereiche bis zum Allerheiligsten gibt – wie heilig ist dann heilig? Als wir gläubig wurden, sind wir zu Heiligen gemacht worden, weil wir von dieser Welt abgesondert wurden. Deshalb werden die Gläubigen in der Schrift als Heilige bezeichnet. Aber wie heilig sind wir wirklich? Sind wir nur insoweit Heilige, dass wir gerettet sind? Ich habe viele Heilige gesehen, die so unheilig leben wie ein Ungläubiger. Diese Mauer um die Tempelanlage soll das Heilige vom Gewöhnlichen trennen. Aber erkennt man diese Trennung auch in deinem täglichen Leben? Es wäre traurig, wenn wir als Christen diese Trennung nicht hätten. Es muss eine Trennung geben zwischen dem Gewöhnlichen und dem, was nicht gewöhnlich ist. Die Bibel hat uns in Hesekiel den Unterschied zwischen den verschiedenen heiligen Gebieten in den äußeren Gebieten nicht genau gezeigt. Und oftmals gibt es auch bei Christen keine klaren Trennungen, sie leben genauso wie die Ungläubigen. Aber vor der Tempelanlage gibt es dann eine sehr klare Trennmauer.

Die Maße der Mauer

„Und siehe, es war eine Mauer außen um das Haus herum. Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle. Und er maß das Mauerwerk: Es war eine Rute dick und auch eine Rute hoch“ (Hes. 40:5). Die Mauer ist eine Rute (6 Ellen) hoch und eine Rute breit. Vergessen wir nicht, dass jede Elle eine Handbreit länger war als eine gewöhnliche Elle. Die Zahl 6 ist daher nicht die Zahl des gefallenen, alten Menschen, sondern die des neuen Menschen. Denn dieser Bau wird nach den Maßen des neuen Menschen gebaut. Die Bedeutung dieser Mauer liegt daher weniger in seiner Schutzfunktion, sonst wäre die Mauer sicher höher. Vielmehr liegt ihre tiefere Bedeutung in der sehr wichtigen klaren Trennfunktion. Diese Mauer müssen wir im täglichen Leben erfahren, indem wir den neuen Menschen anziehen.

Manchmal sagen jüngere Geschwister, dass man im Gemeindeleben eingeschränkt wird. Aber wenn du ein Mensch bist, der nach dem neuen Menschen lebt, den alten Menschen also ausgezogen hast und in Christus hineingetauft worden bist, dann heißt es in Galater Kapitel 3, Vers 27: *„Denn ihr alle, die ihr in Christus hineingetauft worden seid, habt Christus angezogen.“* Jeder, der sich taufen ließ, muss wissen, dass er Christus angezogen hat. Das bedeutet, dass wir den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen haben, und von nun an *„in der Neuheit des Leben wandeln sollen“* (Röm. 6:4; vgl. 7:6). Wenn wir alle gelernt haben, solch einen Wandel zu führen, indem wir Christus anziehen, dann muss niemand zu dir sagen: Geh nicht ins Kino, geh nicht in die Disco, rauche nicht mehr usw. Im neuen Menschen brauchst du das alles nicht mehr, und deswegen ist die Mauer auch nicht so hoch. Sie ist jetzt eine lebendige, organische Mauer, gebaut mit dem lebendigen neuen Menschen, und dieser neue Mensch ist der Herr in Auferstehung. Hier gibt es keinen Tod, keine Welt, es ist eine organische Trennung, wie bei einem gesunden Menschen, der in sich selbst eine organische Mauer gegen Bakterien ist. Nichts kommt herein, es sei denn, du lässt allen Schmutz und lässt willig Bakterien und Viren herein. Natürlich wirst du dann krank und dein Immunsystem funktioniert nicht mehr.

Wenn wir im Haus des Herrn geistlich tot sind, dann gibt es keine klare Trennung, dann kommen alle geistlichen Krankheiten in uns hinein. Dann ist ein Wort der Ermahnung notwendig. Aber lobt den Herrn, es bedarf keiner hohen Mauer. Wenn ihr jungen Heiligen den Herrn als euer Leben erfahrt, wenn ihr den neuen Menschen angezogen habt und gelernt habt, nach dem Geist zu wandeln, dann muss niemand zu euch sagen, dass ihr dies oder das nicht tun dürft. Möge der Herr uns Gnade schenken, diese wichtige Trennmauer zu erfahren.

Und wenn wir durch die Tore hineingehen wollen, müssen wir sieben Stufen hochsteigen. Das zeigt uns, dass wir in unserem geistlichen Vorgehen immer höher hinaufsteigen müssen. Erinnern wir uns noch an die Aufstiegslieder von Psalm 120 bis 134? Singen wir diese Lieder noch täglich? Es ist eine Freude für den Herrn, wenn wir höher hinaufsteigen und wir uns wie Paulus unserer hohen Berufung bewusst sind.

Jeder, der vorangehen möchte, muss diese sieben Treppenstufen hochsteigen. Die Zahl sieben ist eine vollkommene Zahl, die mit unserer Aktivität zu tun hat. Auch in Gottes vollkommenem Schöpfungswerk sehen wir, dass er in sieben Tagen alles vollendet hat und dann ruhen konnte.

Auch im Buch des Propheten Daniel sehen wir diese Zahl: 7 x 70 Jahre ist die Zeit, in welcher der Herr sein Werk mit dem Volk Israel vollenden wird. Und besonders erwähnt werden die letzten sieben Jahre, die bald beginnen werden. Wie wichtig die Zahl sieben ist, sehen wir auch im Buch Offenbarung, wo sieben Gemeinden beschrieben werden, anhand derer der Herr die ganze Entwicklung der Gemeinde gezeigt hat. Geschwister, lasst uns lernen, alles, was wir mit dem Herrn tun, auch bis zum Ende zu tun, nicht nur halb, und dann aufgeben. Wenn du studierst, dann vollende es auch! Es wäre schade, wenn du kurz vor dem Ziel aufgibst. Möchtest du auf der letzten Stufe wieder umkehren? Das wäre sehr schade. Ich möchte den ganzen Weg gehen. Wenn du eine Trennung zwischen einem fleischlichen Wandel und einem Wandel im Geist machen möchtest, oder eine Trennung zwischen Babylon und der Gemeinde, dann mache sie gründlich. Ein Sprichwort sagt, dass man mit den Füßen nicht in zwei Booten stehen kann. Irgendwann geht man unter. Lerne, diese sieben Schritte, diese sieben Stufen, den ganzen Weg, mit dem Herrn zu gehen. Mache eine ganze, eine klare Trennung.

Du kannst nicht mit einem Fuß in Jerusalem stehen und mit dem anderen in Babylon. Der Herr sagt: *„Kommt heraus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht teilhabt an ihren Sünden und damit ihr nicht etwas von ihren Plagen empfängt“* (Offb. 18:4). Sage nicht, du bist herausgekommen, machst aber Urlaub in Babylon. Die Gefahr wäre groß, wieder dorthin zurückzugehen. Vollziehe eine klare Trennung: Mit der Welt, mit dem Fleisch, mit dem Selbst, mit der Religion und mit vielen anderen Dingen. Wir müssen konsequent sein. Das Volk Israel hat damals nicht auf Gott gehört, der ihnen gesagt hat: *„Hüte dich, dass du dich nicht verführen lässt, es ihnen nachzutun, nachdem sie vertilgt sind vor dir, und dass du nicht fragst nach ihren Göttern und sprichst: Wie haben diese Völker ihren Göttern gedient? Ebenso will auch ich es tun! So sollst du dem HERRN,*

deinem Gott nicht dienen . . .“ (5.Mose 12:30-31). Anstatt eine klare Trennung zu den Völkern zu machen, haben sie sich mit ihnen vermischt, ihre Bräuche angenommen und schließlich noch schlimmeren Götzendienst getrieben als diese. Gott, der heilig ist, konnte nicht anders, als sein Volk zu richten.

Lasst uns zusammen Psalm 93, Vers 5 lesen: *„Deine Zeugnisse sind sehr zuverlässig; Heiligkeit geziemt deinem Haus, o HERR, für immer.“* Der Herr möchte eine reine, heilige Gemeinde haben, kein großes, sündiges Babylon. Was bauen wir hier? Eine große Gemeinde? Warum sind wir so klein und sehen viele große Werke im Christentum? Sind diese Werke herrlich, weil sie groß und gut organisiert sind? Brauchen wir in der Gemeinde viele Aktivitäten, Trainings und Attraktionen? Nein, alle diese Dinge brauchen wir nicht. Was der Herr wirklich haben möchte, ist die Heiligkeit, weil er heilig ist. Ich habe an vielen Trainings teilgenommen, aber kein Training hat zu mehr Heiligkeit geführt.

Wenn wir den ganzen heiligen Bezirk um die Tempelanlage herum sehen und dann die Tempelanlage, dann erkennen wir, dass es immer kleiner und enger wird. Möchtest du lieber draußen sein, wo es groß und weit ist, oder im äußeren Hof mit 500 Ellen oder im inneren Hof, wo es nur noch 100 Ellen sind? Je weiter man hineingeht, desto enger wird es. Gottes Bau wird immer enger. Wir Menschen lieben immer das Gegenteil; wir wollen immer größer und weiter werden und alle möglichen Dinge dazutun. Zuerst eine Versammlung und anschließend eine Sportveranstaltung und viele weitere Aktivitäten. Wir bewegen uns gerne in einem weiten Raum, aber wenn wir in das Heiligste hineingehen, wird es dort immer enger. Je mehr wir wachsen, desto weniger Freiraum haben wir. Wir wollen gerne etwas Großes machen, aber der Herr macht alles kleiner. Wenn es uns nur um die Zahl geht, und wir nur an Aktionen und Aktivitäten denken, besteht die Gefahr, dass die Gemeinde und das Werk des Herrn schnell unheilig werden. Möge der Herr uns davor bewahren und sein Wort in unser Herz hineinschreiben: *„Und was hat der Tempel Gottes mit den Götzen gemein? Denn wir sind der Tempel des lebendigen Gottes; wie Gott gesagt hat: Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. Darum geht*

aus von ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt kein Unreines an, so werde ich euch annehmen“ (2.Kor. 6:16-17).

Botschaft 3

Die Grundrisspläne des Tempels in Hesekei, die wir benutzen, sind in den letzten 100 Jahren durch die Brüder entstanden. Wir profitieren heute sehr davon. Auch haben wir aufgrund der Beschreibung in Hesekei einige wichtige Verbesserungen vorgenommen. Der Herr wird uns anhand der Skizzen und Pläne sehr viel zeigen können (siehe Anlagen am Ende des Buches). Wir werden ihre geistliche Bedeutung und wichtige Prinzipien für den Aufbau der Gemeinde sehen. Mehr denn je zuvor brauchen wir einen Geist der Weisheit und der Offenbarung, denn der Reichtum des Herrn ist unausforschlich.

Der Herr ist noch nicht zurückgekommen, weil der Aufbau seiner Gemeinde noch nicht vollendet ist. Die wenigsten Geschwister sind mit diesem Bauplan in Hesekei vertraut; wir haben bisher nicht darauf geachtet und es ist auch nicht so einfach zu verstehen. Doch die Zeit ist gekommen, dass der Herr uns diesen Bauplan zeigen möchte. Wie Hesekei wollen auch wir ein Herz haben für den Aufbau des Hauses Gottes. Auch Paulus, Johannes und Petrus, ja allen Aposteln, lag der Aufbau der Gemeinde am Herzen. Wir dürfen die Gemeinde jedoch nicht nach unseren Vorstellungen, nach unserem Maßstab, bauen. Der Maßstab Gottes ist anders, und nur sein Maßstab ist gültig. Jesaja Kapitel 55, Vers 9 sagt: *„sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“* Wenn es um den Aufbau seines Hauses geht, ist Gott sehr genau. Er gab Noah beim Bau der Arche und Mose beim Bau der Stiftshütte genaue Anweisungen. Immer wieder hat Gott Mose eindringlich ermahnt, ja gewarnt, z. B. in 2.Mose Kapitel 25, Vers 40: *„Und sieh zu, dass du [alles] nach ihrem Urbild machst, das dir auf dem Berg gezeigt worden ist!“* oder in 2.Mose Kapitel 26, Vers 30: *„So errichte denn die Wohnung nach ihrem Bauplan, wie er dir auf dem Berg gezeigt worden ist!“*

Die Bedeutung der Zahlen in der Bibel

Für den Bau des Tempels unter Salomo hat Gott seinem Vater David durch den Heiligen Geist den genauen Bauplan gezeigt, und jetzt sehen wir auch bei Hesekeil, dass alles in diesem Tempel sein genaues Maß hat. Wenn wir die Kapitel 40-43 lesen, sehen wir nur Zahlen. Aber auch die Zahlen haben in der Bibel eine große Bedeutung. Wenn wir diese Kapitel verstehen wollen, müssen wir die Bedeutung der Zahlen kennen.

Bereits bei der Schöpfung taucht die Zahl sieben auf. Die Schöpfung wurde in sieben Tagen vollendet. Alles, was Gott tut, seine Wirkung, sein Werk, hat mit der Zahl sieben zu tun. Auch jetzt warten wir darauf, dass die letzten sieben Jahre beginnen – die letzte Jahrwoche, die noch fehlt von den 70 Jahrwochen, von denen der Prophet Daniel schreibt (vgl. Dan. 9:24f.).

Auch im Buch Offenbarung finden wir die Zahl sieben: Sieben Gemeinden in der Landschaft Asien. Warum hat der Herr gerade sieben Gemeinden angesprochen und nicht fünf oder sechs?

Offenbarung Kapitel 5, Vers 1 spricht von der Schriftrolle zur Rechten dessen, der auf dem Thron saß, deren Inhalt mit sieben Siegeln versiegelt war. Als das siebte Siegel geöffnet wurde, spricht das Wort von sieben Posaunen in der Hand von sieben Engeln, die vor Gott stehen (vgl. Offb. 8:1-2). Hier erscheint immer wieder die Zahl sieben.

In Kapitel 15, Verse 6-7 werden den sieben Engeln, welche die sieben Plagen haben, sieben goldene Schalen, voll des Zornes Gottes, gegeben. Wenn die siebte Schale ausgegossen wird, ist Gottes Gericht beendet. Die Zahl sieben ist die Zahl der Vollendung von Gottes Werk.

Die Mauer um den Tempelplatz misst 500 Ruten im Quadrat (vgl. Hes. 42:20). Warum nicht 450 oder 499 Ruten? Was hat die Zahl 500 mit uns zu tun? Was bedeutet die Zahl fünf? Alle Maßangaben sind sehr wichtig für uns.

Die Zahl sechs z. B. ist die Zahl des Menschen und hat immer mit dem Menschen zu tun. Gott hat den Menschen am Ende des sechsten Tages geschaffen. Eine Rute ist das Maß für sechs Ellen. Doch diese Elle ist keine gewöhnliche Elle, sie ist immer eine Handbreit länger. Gottes Maß ist anders als unser Maß. Wenn wir die Bibel lesen, müssen wir unsere natürlichen Vorstellungen beiseitelegen, denn sie sind zu „kurz“. Ich habe schon oft gedacht, etwas verstanden zu haben, und ein Jahr später wurde mir klar, dass ich mit meinem Verständnis „zu kurz gemessen“ hatte. Der Herr will uns viel mehr zeigen. Es ist unsere menschliche Vermessenheit, die uns dazu bringt, vermessen zu handeln. Psalm 19:14 spricht von der „Sünde der Vermessenheit“.

Mit dem Maßstab Gottes messen

Die Christen haben in den letzten 2000 Jahren so viel gestritten, weil jeder das Wort anders „gemessen“ bzw. anders verstanden hat. Jeder benutzt seinen Maßstab und am Ende gibt es Streit und Verwirrung. Vor der Einführung des Euro in Europa hatte jedes Land seine eigene Währung, und wenn man in ein anderes europäisches Land reiste, musste man immer sein Geld in die entsprechende Landeswährung umtauschen. Mit der einheitlichen Euro-Währung ist es so einfach geworden, und es gibt keine Verwirrung mehr. Ganz anders ist es, wenn ich nach Asien reise; es ist so kompliziert und manchmal verwirrend: Ich muss zwischen Thailand und Taiwangeland, philippinischem Geld und Singapur Dollar unterscheiden und in jedem Land die richtige Währung benutzen.

Nehmen wir das Beispiel der Entrückung. Wie viele Entrückungen gibt es? Wird die Entrückung vor der großen Trübsal oder während der großen Trübsal oder danach stattfinden? Paulus sagt, dass wir alle in die Luft entrückt werden (vgl. 1.Thess. 4:17). Johannes schreibt aber, dass die Überwinder zum Thron entrückt werden (vgl. Offb. 12:5) und die Erstlingsfrüchte auf dem himmlischen Berg Zion stehen (vgl. Offb. 14:1, 4). Wer hat jetzt Recht? Werden wir nun zum Thron entrückt oder zum himmlischen Zion? Und in Offenbarung Kapitel 15, Vers 2 schreibt Johannes von Gläubigen, die während der großen Trübsal entrückt werden

und auf dem gläsernen Meer stehen. Paulus hat nichts vom gläsernen Meer gesagt.

Die Entrückung ist nicht einfach zu verstehen. Welchen Maßstab wollen wir jetzt benutzen?

Ein weiteres Beispiel für menschliche Vermessenheit sind die Lehrmeinungen über die Errettung. Bist du gerettet? Warum sagt dann Petrus, dass wir noch wachsen müssen zur Errettung (vgl. 1.Petr. 2:2)? Und warum sagt Paulus: „... *bewirkt eure eigene Errettung mit Furcht und Zittern* ...“ (Phil. 2:12)? Müssen wir uns jetzt doch anstrengen? Geschieht unsere Errettung nicht aus Gnade, ohne Werke, damit wir uns nicht rühmen können (vgl. Eph. 2:8-9)? Ist unsere Errettung nicht eine Gabe? Hat Paulus sich nicht selbst widersprochen? Und dann kommt noch Jakobus und schreibt: „*So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, tot in sich selbst*“ (Jak. 2:17). Selbst Martin Luther hatte Schwierigkeiten mit diesem Vers und wollte Jakobus am liebsten aus der Bibel streichen.

Wir sehen, dass die Bibel nicht so einfach zu verstehen ist. Wir brauchen Offenbarung von Gott. In Epheser Kapitel 1, Vers 17 bittet Paulus für die Gläubigen um einen „*Geist der Weisheit und der Offenbarung*“.

Manche sagen: Man kann seine Errettung wieder verlieren. Andere sagen: Einmal gerettet, für immer gerettet. Wer hat Recht? Ich frage dich: Wurdest du als Mensch geboren? – Ja. Kannst du deine Geburt rückgängig machen? Nein. Wer geboren ist, kann seine Geburt nicht rückgängig machen. Genauso wenig kann ein Mensch seine Wiedergeburt rückgängig machen.

Hebräer Kapitel 6 wird von vielen Christen missverstanden. Es heißt dort in Vers 4-6a: „*Denn es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind und die himmlische Gabe geschmeckt haben und Anteil am Heiligen Geist bekommen haben und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben und dann hingefallen sind, wieder zur Buße zu erneuern* ...“

Ich frage dich, Bruder: Hast du schon einmal erlebt, dass du verloren gegangen bist? – Nein. Willst du sagen, dass du nie gesündigt hast, nie einen Fehler gemacht hast? Bist du vollkommen? Hast du immer das Richtige getan? Der Bruder sagt, dass er, obwohl er gesündigt hat und nicht vollkommen ist, nach vielen Jahren nie erlebt hat, dass er wieder verloren gegangen ist. Er ist über 30 Jahre lang Christ und während dieser Zeit nie verloren gegangen.

Der Herr muss unsere Augen öffnen, uns Weisheit von oben schenken, damit wir sein Wort völlig ergreifen können. Paulus sagt im Philipperbrief, Kapitel 3, Vers 12: *„Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage aber nach, ob ich auch ganz ergreife, wozu ich auch von Christus Jesus ganz ergriffen worden bin.“*

Das gilt auch für den Aufbau der Gemeinde. Wir sind ja die Gemeinde, aber sind wir schon eine herrliche Gemeinde? Das ist es aber, was der Herr haben möchte, *„... eine herrliche Gemeinde, die keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und makellos sei.“* (Eph. 5:27). Sind wir schon so? Wenn wir, wie manche meinen, immer wieder verloren gehen können, werden wir das nie erreichen!

A. Die Mauer – um das Heilige vom Gewöhnlichen zu trennen

Lasst uns zurückkommen zur Heiligung. Der Tempel in Hesekeil zeigt uns einen heiligen Gott. Dieses Bild ist zu wunderbar. Petrus zitiert in seinem ersten Brief, Kapitel 1, Vers 16 aus dem Alten Testament: *„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“* Doch heilig ist nicht gleich heilig. Die Heiligung ist fortschreitend; es gibt verschiedene Grade der Heiligung. Wir gehen von einem bestimmten Grad der Heiligung zu einem höheren Grad der Heiligung weiter. Lasst uns dazu aus Jesaja Kapitel 35, Vers 8 lesen: *„Und eine Straße wird dort sein und ein Weg; man wird ihn den heiligen Weg nennen; kein Unreiner wird auf ihm gehen, sondern er ist für sie; die auf dem Weg wandeln, selbst Einfältige werden nicht irgehen.“*

In der Gemeinde gibt es diese Straße, diesen Weg. Wie viele Straßen gibt es? Eine! Gibt es solch eine Straße in eurer Gemeinde? Wie heißt

sie? Sie heißt der heilige Weg. Wer auf diesem Weg geht, selbst wenn er ein Einfältiger wäre, geht nicht in die Irre. Ist das nicht wunderbar? Ist dieser Weg, der der heilige Weg genannt wird, so kompliziert? Ich möchte euch sagen: Wenn wir diesen Weg der Heiligung gehen, gehen wir nicht verloren. Mit „verloren“ meine ich nicht, dass uns die Errettung verloren gehen kann, ich meine nur, dass wir auf diesem Weg nicht in die Irre laufen können. Nur wenn wir nicht nach Heiligung trachten, wird unser Weg krumm werden. Wer aber danach trachtet, heilig zu sein, wie er heilig ist, für den wird es schwer sein, auf einen Irrweg zu geraten. Wenn wir jedoch betrogen werden, uns ablenken und verführen lassen und uns schließlich verirren, dann geschieht das, weil wir unheilig sind.

Heiligkeit ist das Wesen Gottes, sein Kennzeichen und auch wir sollen heilig sein. Jemand mag sehr begabt sein und große Überzeugungskraft besitzen, doch wenn er nicht heilig ist, ist das ohne Bedeutung. Haben wir in unserer Geschichte nicht erlebt, dass wir viel gute Lehre und eine sogenannte „hohe Vision“ hatten, aber schließlich gab es so viel Unreinheit, so viel Unheiliges, was die Gemeinden verunreinigt und befleckt hat? Geschwister, wenn wir im Gemeindeleben etwas Unheiliges begegnen, sollen wir nicht wegschauen. Gottes Weg ist ein heiliger Weg, weil Gott heilig und gerecht ist. Ungerechtigkeit und fehlende Heiligkeit sind seinem Wesen völlig fremd und können niemals durch gute Lehre aufgewogen werden. Die Heiligung ist der Weg des Herrn, der Weg des Lebens.

Wenn wir sagen, dass wir so viel Leben haben, aber gleichzeitig so unheilig sind, passt das nicht zusammen. In der Gemeinde gibt es nur einen Weg: den heiligen Weg. Auf ihm kommen wir ans Ziel. Wir reden davon, dass wir im Geist wandeln, aber wenn man an uns nicht etwas von Gottes Heiligkeit sehen kann, stimmt etwas nicht. Wir sagen, dass wir Christus leben, sind aber stolz und überheblich. Verhält sich Christus so? Sicherlich nicht.

Im 2. Korintherbrief Kapitel 7, Vers 1 schreibt Paulus: *„Weil wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden*

in der Furcht Gottes.“ Die Heiligung bedarf einer Trennung von allem, was unrein und unheilig ist. Am Tempel in Hesekiel sieht man eine stufenweise Heiligung. Wenn wir in den Tempel eingetreten sind und meinen, wir seien schon heilig, sehen wir, dass es einen Teil gibt, der noch heiliger ist. Und sind wir dort angelangt, erkennen wir, dass es noch höher hinaufgeht. Mit jeder Stufe nimmt die Heiligung zu, bis wir schließlich in das Haus hineingehen. Je näher wir dem Ziel sind, desto heiliger wird die Gemeinde sein. *„Heiligkeit geziemt deinem Haus, o HERR, für immer.“* (Ps. 93:5b). Was macht die Gemeinde schön? Es ist die Heiligkeit. Der Herr möchte eine herrliche Gemeinde haben, die heilig und makellos ist. Paulus schreibt in seinem Brief an die Epheser, dass Gott *„... uns in ihm vor Grundlegung der Welt auserwählt hat, dass wir heilig und makellos seien vor ihm in Liebe ...“* (1:4). Das, was Gott bereits vor Grundlegung der Welt beschlossen hat, möchte er heute mit uns erreichen. Ihr jungen Leute, habt ihr dem Herrn gesagt: „Herr, ich jage der Heiligung nach“? Manche werden fragen: „Darf ich ins Kino gehen?“ Diese Frage kann ich dir nicht mit Ja oder Nein beantworten. Stattdessen frage ich dich: „Warum möchtest du ins Kino gehen? Was suchst du dort? Macht der Film dich heiliger? Hast du dich heilig gefühlt, nachdem du aus dem Kino herausgekommen bist?“ – Ich glaube, dass das Gegenteil der Fall ist.

Wenn du jedoch der Heiligung nachjagst, und der Herr deine Augen öffnet für den wunderbaren „Film“, den wir hier zeigen – es ist weit mehr als ein Film, es ist eine himmlische Vision –, dann wirst du dem Herrn sagen: „Herr, ich möchte heilig sein.“ Ist es nicht so? Die Frage ist also nicht, ob du ins Kino gehen darfst oder nicht, sondern: Bist du jemand, der um des Namens des Herrn willen, um der Gemeinde und des Aufbaus willen, um der Wiederkunft des Herrn und seines Reiches willen nach der Heiligung trachtet? Wenn wir diese Haltung haben, sind wir bereit, die Mauer zu erfahren, denn wir haben den neuen Menschen angezogen, wir erfahren die Kraft des auferstandenen Christus und haben ein anderes Maß, wir verwenden jetzt einen anderen Maßstab. Dann hören die Probleme auf und wir kommen weiter.

Jetzt sind wir immer noch bei der Mauer. Doch wir wollen nun hineingehen. Es gibt nicht nur eine Mauer, es gibt auch drei Tore. Es sind heilige Tore. Solche Tore hat noch niemals jemand gebaut noch gesehen. Aber Hesekiel hat sie gesehen.

B. Drei äußere Tore – Christus, unser Zugang zu Gott

(Joh. 10:7, 9; 14:6; Eph. 2:18; 3:12; 1.Petr. 3:18; Hebr. 10:19)

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Es gibt drei äußere Tore und drei innere Tore. Die Maße der äußeren und inneren Tore sind gleich, doch wenn man die Beschreibung genau liest, findet man heraus, dass die inneren Tore spiegelverkehrt zu den äußeren Toren gebaut sind. Die Vorhalle am Ende des äußeren Tores bildet den Eingang in den äußeren Hof des Tempelbezirks. Die Vorhalle des inneren Tors jedoch ist eine Art Empfangshalle, in der vier Opfertische stehen (vgl. Hes. 40:39-43).

Die Maße der Mauer sind 6 x 6 Ellen: sechs Ellen tief und sechs Ellen hoch. Im Vergleich zur Mauer sind die Tore sehr tief, nämlich 50 Ellen tief und 25 Ellen breit. Normalerweise hat eine Tür weniger Tiefe als die Mauer, die sie durchbricht. Doch diese Tore sind ganz anders. Links und rechts gibt es Wächterräume, jeweils drei auf jeder Seite.

Ich möchte euch fragen: Wer ist die Tür in der Bibel? In Johannes Kapitel 10, Vers 9 sagt der Herr: *„Ich bin die Tür ...“* Paulus bestätigt dies in Epheser Kapitel 2, Vers 18: *„... denn durch ihn haben wir beide den Zugang in einem Geist zum Vater.“*

Der Herr ist also die Tür. Um jedoch zu sehen, wie die Tür aussieht, müssen wir zu Hesekiel gehen. Dort wird uns gezeigt, dass es sieben Stufen gibt bis zur Schwelle des Tores. Die Schwelle ist auch sechs Ellen tief, wie die Mauer. Die Zahl sechs wiederholt sich also am Eingang. Das bedeutet, dass der Herr als ein Mensch, der Herr als der fleischgewordene Christus, unser Eingang geworden ist. In Johannes Kapitel 14, Vers 6 sagt der Herr: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“* Der Herr ist also nicht nur die Tür, er ist auch der Weg zum Vater.

Habt ihr jemals diese Vorstellung gehabt, dass der Herr als die Tür solch ein Tor ist mit Wachzimmern und Bögen?

Lesen wir noch Epheser Kapitel 3, Vers 12: *„... in welchem wir den Freimut und Zugang haben in Zuversicht durch Glauben an ihn.“*

Römer Kapitel 5, Vers 2: *„... durch den wir auch im Glauben den Zugang haben hinein in diese Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“*

1.Petrus Kapitel 3, Vers 18: *„Denn auch Christus litt ein für alle Mal wegen der Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen, zwar getötet im Fleisch, aber lebendig gemacht im Geist;“*

2.Petrus Kapitel 1, Verse 10-11: *„Darum, Brüder, tut umso mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen, denn wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr gewiss niemals zu Fall kommen; denn so wird euch der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus reichlich gewährt werden.“*

Der Eingang wird reichlich gewährt. Doch es ist nicht so einfach, wie wir es uns vorgestellt haben. Es gibt also zunächst ein äußeres Tor. Durch Jesus Christus kommen wir hinein. Das Hineinkommen ist hier nicht das Problem, weil der Herr tatsächlich unsere Tür ist. Die Frage lautet vielmehr: Wie weit konntest du hineingehen? Wäre die Tür so einfach wie die Eingangstür zum Versammlungsraum, bräuchten wir nur einen Schritt zu tun und wir wären drin. Doch wie viele Schritte brauchst du wohl für diesen Eingang? Du bist zwar drin, wenn du über die sieben Stufen hochgegangen und in das Tor getreten bist, aber du bist erst bei der Schwelle. Das heißt mit anderen Worten: Du bist gerettet, aber kaum gerettet. Bist du drin, wenn du bei der Schwelle bist?

Petrus sagt in 1.Petrus Kapitel 4, Vers 18: *„Und wenn der Gerechte kaum gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“* Sie werden ihr Gericht empfangen. Viele Christen bleiben bei der Schwelle stehen und

sagen: Ich bin gerettet, der Herr ist für mich gestorben. Aber sie gehen nicht weiter.

Die Toröffnung

Die Weite der Toröffnung beträgt 10 Ellen (Kap. 40:11), aber die Breite des ganzen Tores beträgt 13 Ellen, d. h. drei Ellen mehr. Die Zahl drei in der Bibel hat mit der Auferstehung, aber auch mit dem dreieinen Gott zu tun. Diese Zahl drei ist geteilt in 2 x 1,5 auf jeder Seite und zeigt an dieser Stelle, dass der Herr, der Zweite in der Gottheit, für uns gestorben ist. Er wurde gespalten wie die Felskluft, wie der Fels, der geschlagen wurde. Der fleischgewordene Sohn Gottes, der gestorben und auferstanden ist, wird uns zum Eingang. Nach der Schwelle misst die Toröffnung noch 10 Ellen. Woran denken wir bei der Zahl 10? Wir denken an die 10 Gebote, an das Gesetz Gottes. Hast du alle Gebote gehalten? Bestimmt nicht. Aber wie bist du dann hereingekommen? Wer hineinkommen will, muss alle gerechten Forderungen Gottes erfüllen. Kannst du das?

Lesen wir Römer Kapitel 8, Verse 1-4: *„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch schwach war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gleichgestalt des Fleisches der Sünde und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die gerechte Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“*

Als Jesus auf dieser Erde lebte, hat er alle gerechten Forderungen Gottes an dich und mich erfüllt. Daher hat die Toröffnung 10 Ellen. Und wer könnte hineinkommen? Eigentlich niemand. Doch weil der Herr alle gerechten Forderungen Gottes für uns erfüllt hat und in uns hineingekommen ist, erfüllt er sie auch in uns, wenn wir im Geist leben; das ist der Weg, wie wir hineinkommen. Doch ist dieser Weg so einfach? Kann ich sagen: „Lobe den Herrn, ich kann tun, was ich will, der Herr hat ja alles für mich erfüllt, ich gehe schnell hinein?“ Du wirst merken, dass es so schnell nicht geht. Es gibt nämlich diese Wächterräume, links und

rechts. Das erinnert an die Sicherheitskontrollen im Flughafen. Früher gab es diese scharfen Kontrollen nicht, aber heute musst du deine Schuhe und die Jacke ausziehen, deinen Gürtel abnehmen, deinen Computer herausnehmen, und verschiedene Dinge darfst du gar nicht mitnehmen. Dann stehst du in der Schlange und musst lange warten, um schließlich noch durch die Röntgenkontrolle zu gehen. Nicht nur deine Sachen werden geröntgt, auch du.

Ja, der Herr ist die Tür, lobt den Herrn! Aber es gibt Wächterräume, und diese Wächterräume messen wieder 6 x 6 Ellen und haben somit das Maß des neuen Menschen. Wenn ich aber in meinem alten Menschen bin, der nach dem Fleisch lebt, und diesen alten Menschen hineintragen möchte, meint ihr, dass das geht? Werde ich meinen alten Menschen, mein Fleisch, mein Selbst, mitnehmen können? Wird der Herr sagen: Es macht nichts? Im Gegenteil, die Wächter werden kommen und dich fragen: Was hast du mitgebracht? Bist du bereit, das loszulassen? Du möchtest vieles von deinem Selbst mitnehmen und hineinkommen, um den heiligen Gott zu erfahren, und du sagst: „Ich nehme ja das Blut des Herrn.“ Das ist zwar schön und gut, aber das Selbst musst du draußen lassen. Wenn der Herr zurückkommt, werden viele sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen dieses und jenes getan? Dann wird der Herr ihnen erklären: Ich kenne euch nicht“ (vgl. Mt. 7:22-23). Der Herr wird nicht alles zulassen. Bei dem Hochzeitsfest (Mt. 22:11) hatte sich jemand ohne Hochzeitskleid hereingeschlichen. Der Herr fragte ihn: „Freund, wie bist du hier hereingekommen, ohne ein Hochzeitsgewand anzuhaben?“ Er ließ ihn hinaustragen.

Durch viele Prüfungen bewährt

Lasst uns lesen, was Petrus in seinem ersten Brief, Kapitel 1, Verse 6-7 über diese „Sicherheitskontrollen“ schreibt: *„Darin jauchzt ihr, wenn ihr auch jetzt eine kleine Zeit, wo es sein muss, durch mancherlei Prüfungen betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens – viel kostbarer als die des vergänglichen Goldes, das durch Feuer bewährt wird – bei der Offenbarung Jesu Christi zu Lob, Herrlichkeit und Ehre erfunden wird.“*

Wir müssen durch Prüfungen gehen, weil wir noch so viele Dinge mit uns herumtragen. Manche Dinge sind für alle sichtbar, klar und einfach zu erkennen, manche Dinge jedoch sind verborgen und schwer zu erkennen. Doch der Herr ist sehr mitfühlend. Zwischen den Wächterräumen ist immer auch ein Bogen – eine Ruhepause von den Prüfungen. Ohne die Bögen hätten sechs Wächterräume auf eine Seite gepasst. Aber pausenlose Prüfungen mutet uns der Herr nicht zu, deshalb hat er die Bögen verordnet. Der Herr gibt uns auch diesen Ruheraum. Im Umgang mit seinen Jüngern, als der Herr auf der Erde war, hat er ihnen auch viele Bögen gewährt.

Unsere Prüfungen sind mit der Gnade des Herrn gekoppelt. Durch seine Gnade gehen wir hindurch. Und keine Prüfung ist so stark, dass sie unser ganzes Wesen auf einmal bloßstellt, sonst würden wir sterben. Der Herr schickt uns die himmlischen Röntgenstrahlen in kleineren Dosen, nur so stark wie nötig, damit wir nicht vergehen.

Wie viele Prüfungen müsst ihr an der Uni ablegen? Nach jedem Semester viele kleine Prüfungen. Niemand kann nach einem Semester gleich eine große Prüfung bestehen. Der Schwierigkeitsgrad steigt nach jedem Semester an. So hast du nach 10 Semestern schon viele Prüfungen hinter dir und bekommst am Ende dein Diplom bzw. deinen Bachelor.

Das ist die Erklärung, warum dieses Tor so lang ist. Und nach jeder Prüfung, durch die du gehst, kannst du ein bisschen mehr Verantwortung tragen. Die Maße sechs und fünf Ellen wechseln sich ab. Die Wächterräume sind jeweils 6 Ellen tief und die Bögen 5 Ellen. Die Zahl 5 setzt sich zusammen aus $4 + 1$ und ist die Zahl für Verantwortung. Gott (die Zahl 1) wird seinem Geschöpf (die Zahl 4) hinzugefügt. Jedes Mal, wenn wir durch diesen Gang, durch diese Prüfungen links und rechts hindurchgegangen sind, ist mehr von seinem Wesen in uns eingewirkt worden. Das Ergebnis ist, dass wir mehr Verantwortung für den Herrn tragen können. Aber es geht nicht auf einmal, sondern Stück für Stück. Wenn wir eine Prüfung hinter uns haben und bei dem Bogen sind, sollen wir nicht denken, dass wir jetzt ganz in Ordnung seien. Es gibt noch mehr Wächterräume und auch Bögen als Ruhezeiten. Ein wunderbares Tor!

Die Höhe der Tore

Im ganzen Tempelbereich ist übrigens nur für die Tore die Höhe angegeben. Wie hoch sind die Tore? 60 Ellen hoch, das entspricht etwa 30 m. Habt ihr jemals solch ein Tor gesehen? Es ist so hoch wie ein Kirchturm. Warum sind die Tore so hoch? Geschwister, wenn wir durch ein solches Tor hineinkommen, bekommen wir dann nicht ein Empfinden, wie klein wir sind? Oder denkt ihr, dass ihr so groß und würdig seid, durch diese Tore zu gehen? Wer hier hereinkommt und nach oben schaut, erkennt wie klein er ist. Je weiter du hineingehst, desto kleiner erscheinst du dir. Ich habe Menschen gesehen, die in die Gemeinde gekommen sind und viel von sich gehalten haben. Sie dachten, sie wissen alles und sie wollten eine Position haben, obwohl es das in der Gemeinde gar nicht gibt. In der Gemeinde ist nur der Herr groß. Nur wer den Herrn nicht kennt, hält sich für groß und für etwas Besonderes und denkt, dass die Gemeinde ihn braucht und dass er weiß, wie man Gemeinde baut. War der Herr so? Der Herr war der Größte, aber er hat alles verlassen, sich entäußert und erniedrigt und ist gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott erhöht. Im Haus des Herrn ist nur einer groß, der Herr, niemand sonst. Johannes der Täufer hat gesagt: *„Er muss zunehmen, ich aber muss abnehmen“* (Joh. 3:30). Und meint ihr, dass Paulus sich für einen großen Apostel gehalten hat? Bestimmt nicht, denn er kannte das Wort des Herrn: *„... getrennt von mir könnt ihr nichts tun“* (Joh. 15:5b). Ist es nicht merkwürdig, dass von dem ganzen Tempelbereich nur für die Tore Höhenmaße angegeben sind? Die Höhe wirkt majestätisch und groß und zeigt: Allein der Herr ist groß!

Dass nur für die Tore Höhenmaße angegeben sind zeigt auch, dass es im Haus des Herrn nicht um Größe geht, sondern um Heiligkeit. Der Mensch möchte immer gerne groß sein und etwas Großes tun. Schaut euch die Größe des Vatikans an. Schaut euch viele christliche Gruppen an. Sie wollen ein großes Werk tun und rühmen sich ihrer Größe. Aber bei dem Tempel in Hesekiel wird von der Größe nicht viel erwähnt, weil es nicht um Größe geht, sondern um Heiligung. Dem Herrn ist es nicht wichtig, wie groß ein Werk ist, das Menschen für ihn aufgebaut haben. Auch die Zahl ist ihm nicht wichtig. Manche rühmen sich: Unsere

Versammlung hat Tausende Gläubige. Wir möchten lieber nur 10 Heilige haben als 1000 Unheilige. Oder nicht? Für den Herrn sind 10, die heilig sind, mehr Wert als 1000, die unheilig sind. Wie viele Israeliten sind bei Gideon zum Kampf noch übrig geblieben? Von 32000 waren es am Ende noch 300 (vgl. Ri. 7:2-9). In seinem Haus geht es nicht um Größe. Wer groß sein will in der Gemeinde, wird früher oder später gehen müssen. In seinem Haus ist nur der Herr groß, niemand sonst.

Botschaft 4

Ziel dieser Konferenz ist das Anliegen des Herrn, uns in alle Wirklichkeit seines Wortes hineinzuleiten. Gottes Wort wollen wir nicht nur verstehen, sondern es vielmehr erleben, erfahren und danach wandeln, damit Gottes Vorsatz erfüllt wird. Wenn wir das Wort nur als Wissen aufnehmen, es aber nicht erfahren, dann nützt es uns nichts, und nicht nur das, dieses Wort wird uns sogar richten. Eines Tages wird der Herr zu dir sagen: „Du hast mein Wort gehört, warum hast du es nicht getan?“ Auch Jakobus fordert dazu auf: *„Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, die sich selbst betrügen.“* (Jak. 1:22).

Wenn wir nur hungrig nach Erkenntnis sind, dann wird der Herr uns nichts zeigen können. Wenn Gott uns etwas zeigt, dann nicht, um unsere Neugier zu befriedigen, vielmehr möchte er seinen Plan mit uns erfüllen.

Der Torweg – ein Bild für die Errettung der Gläubigen

Anhand der Beschreibung des Tores haben wir bereits gesehen, wie wunderbar der Herr als unser Tor ist. Wir denken oft, eine Tür ist halt eine Tür. Aber als die Tür und der Eingang in das Reich ist der Herr nicht so einfach wie eine gewöhnliche Tür in dieser Versammlungshalle. Mit nur einem Schritt kommst du durch die Tür in diesen Raum. Aber das Tor in Hesekeel ist 50 Ellen lang und 25 Ellen breit. Das heißt, wenn wir hier hineingehen, erkennen wir mehr und mehr, welche Verantwortung wir Gott gegenüber haben und welche Forderungen er an uns stellt. Deshalb sagt der Herr: *„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel kommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“* (Mt. 7:21). Ja, wir sind gerettet, aber um in das Himmelreich zu gelangen, müssen wir der Verfassung des Reiches der Himmel entsprechen.

Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen (vgl. Mt. 25:1-13) lesen wir, dass fünf töricht und fünf klug waren; und nur letztere durften zur Hochzeit hineingehen. Viele meinen, die fünf Törichten seien nicht gerettet gewe-

sen. Doch wie könnten sie dann vom Herrn als Jungfrauen bezeichnet werden? Und warteten sie nicht auch auf das Kommen des Bräutigams? Frag mal einen Ungläubigen, ob er auf den Herrn als seinen Bräutigam wartet oder ob er Licht in seiner Lampe hat. Alle Christen haben Licht in der Lampe und warten auf das Kommen des Herrn. Aber das Problem der törichten Jungfrauen war, dass sie nicht genug Öl in ihren Lampen hatten. Bei deiner Wiedergeburt wurde dir die erste Portion Öl geschenkt. Du brauchtest nichts zu bezahlen. Aber danach musst du selbst Öl kaufen.

Als wir wiedergeboren wurden, haben wir den Geist empfangen. Aber danach müssen wir lernen, durch den Geist zu leben und mit dem Geist gefüllt zu werden, und dafür muss ein Preis bezahlt werden. Wenn der Herr sagt: „Lass dein Fleisch!“, du aber willst es bewahren, dann bezahlst du nicht den Preis und bekommst auch kein Öl. Weil der Herr als der Bräutigam nicht gleich zurückgekommen ist, sondern lange gezögert hat, weil die Braut noch nicht bereit war, sind sie alle entschlafen, d.h. diese zehn sind alle gestorben. Und als der Bräutigam kam, gab es ein Geschrei, und alle sind aufgewacht und machten sich bereit. Werden etwa bei der Wiederkunft des Herrn auch die Ungläubigen auferstehen und ihm entgegengehen? Nein. Die törichten Jungfrauen sind über die erste Schwelle gegangen, aber es gibt zwei Schwellen. Und wenn du durch das erste Tor hineingegangen bist, dann gibt es noch das zweite Tor.

Paulus sagt, dass unser christliches Leben einem Lauf in einer Rennbahn gleicht (vgl. 1.Kor. 9:24). Wir laufen, damit wir auch den Siegespreis erlangen. Viele laufen und bekommen den Preis nicht, weil sie müde geworden sind und nicht weiter vorangehen möchten. Petrus sagt uns in 2.Petrus Kapitel 1, Vers 5, nachdem wir den kostbaren Glauben empfangen haben: „... und eben deshalb wendet auch allen Fleiß daran ...“ Bist du fleißig? Wenn der Herr sagt: „Komm zu mir, lies jetzt im Wort!“ Sagst du dann: „Nein, ich habe keine Lust! Ich habe andere Sachen zu tun. Ich muss noch mein Computerspiel fertig spielen. Ich muss noch Sport treiben. Ich muss noch dieses und jenes tun.“ Meinst du, dass du so zur zweiten, zur inneren Schwelle kommst? Du bist gerettet, ja!

Aber wie wird es am Ende aussehen? Möchtest du dann einer sein, der zwar gerettet ist, „... *doch so wie durchs Feuer hindurch.*“ (1.Kor. 3:15)? Anhand dieses wunderbaren Bildes im Buch Hesekiel will der Herr uns zeigen, dass es mit unserer Errettung nicht so einfach ist.

Der Torweg – ein Weg der Prüfungen im Licht des Herrn „O Herr, du hast mich erforscht und erkannt“

Auf dem Weg durch das Tor kommt man an 6 Wachzimmern vorbei, 3 auf jeder Seite, zu je 6 mal 6 Ellen (vgl. 40:7; 10, 12).

Lasst uns dazu gemeinsam Psalm 139, Vers 1 lesen: *„Dem Chorleiter. Ein Psalm Davids. O Herr, du hast mich erforscht und erkannt.“* Wenn du durch dieses Tor hineingehst, wirst du von allen Seiten gründlich durchforscht. Wenn du am ersten Wachraum vorbei bist, kommt der zweite und dann noch ein dritter. Meinst du, du bist schon vollendet, bist schon ganz rein, in deinem Herzen gibt es nichts Verborgenes mehr, keine Steine, keine Dornen oder Disteln? David sprach von den verborgenen Sünden, denn als er erkannte, zu was er alles fähig war, erschrak er. Wir denken auch, wir seien ganz in Ordnung, bis plötzlich etwas passiert und wir bloßgestellt werden. Ich lobe den Herrn für alle Probleme in der Gemeinde, denn durch die Probleme werden wir bloßgestellt und erkennen, dass wir Errettung brauchen. Wir dachten, wir haben ein schönes Gemeindeleben – wunderbar. Und wenn dann plötzlich irgendwo ein kleiner Vulkan explodiert, sind wir erschrocken und zweifeln daran, dass wir die Gemeinde sind. Wenn bei einem Bruder etwas passiert, sind wir schnell dabei, mit dem Finger auf ihn zu zeigen, ohne uns dessen bewusst zu sein, dass wir nicht besser sind. Sofort werfen wir die Schuld auf ihn, noch bevor wir überhaupt wissen, was passiert ist. Schon diese Reaktion stellt uns bloß. Ist das nicht unsere Erfahrung?

Die Fenster – für einen Wandel im Licht des Herrn

(40:16, 22, 25, 29, 33, 36; Joh. 1:4-5, 9; 8:12; 11:9-10; 12:46; 2.Kor. 6:14;
Eph. 5:13-14; 1.Thess. 5:5; 1.Petr. 2:9; 2.Petr. 1:19; 1.Joh. 1:5-7;
Offb. 21:23; 22:5)

Wenn du durch das Tor gehst, kommst du von Prüfung zu Prüfung, überall gibt es Fenster, von allen Seiten scheint das Licht. Unser dreieiner Gott ist Licht, und in ihm ist gar keine Finsternis (vgl. 1.Joh. 1:5), aber in uns ist noch viel Finsternis. Wenn wir im Licht wandeln, dann werden wir auch bloßgestellt. Paulus sagt in Epheser Kapitel 5, Vers 13: *„Aber alles, was bloßgestellt wird, wird vom Licht offenbar gemacht, denn alles, was offenbar macht, ist Licht.“* Wenn ich nie merke, was in mir ist, dann bin ich in Finsternis. Und wenn ich in Finsternis bin, dann laufe ich wie ein Blinder umher, der ständig irgendwo anstößt.

Dieses Tor brauchen wir für mehr Errettung. Der Hebräerbrief sagt uns, dass der Herr uns aufs Völligste erretten kann (vgl. Hebr. 7:25), das heißt, dass es immer weiter geht. Der Herr hat uns zwar ein für alle Mal von dem Feuerpfuhl gerettet, aber für die Errettung meiner Seele, für die Umwandlung meiner Gedanken und meines ganzen Lebenswandels ist noch viel Errettung notwendig. Oder bist du schon vollkommen? Ich nicht! Deshalb habe ich Mitgefühl mit dir und du hoffentlich auch mit mir. Als Jesus auf diese Erde kam, war er das Licht der Welt. Bevor er kam, dachten alle, die Religion sei wunderbar; doch das war nur der äußere Schein. Als der Herr kam, wurden alle Pharisäer, Schriftgelehrten, Ältesten, Priester und auch der Hohepriester bloßgestellt. Der Herr bezeichnete sie sogar als „Otternbrut“ (vgl. Mt. 23:33).

Wir brauchen alle sehr viel Licht. Hab keine Angst davor, dass das Licht dich in deinem täglichen Leben bloßstellt, in deiner Beziehung zu Hause, in der Arbeit, in der Beziehung zu den Heiligen. Wenn unser Wandel im Licht ist, dann denken wir nicht so schnell: Ich habe recht und der andere liegt falsch! Das Licht ist nicht für die anderen, das Licht ist für dich selbst, damit du erkennst, wo noch Finsternis in dir ist. Danke dem Herrn für sein Scheinen in dir!

Der Torweg – verziert mit Palmen an den Pfeilern – ein Bild auf die reiche Versorgung und die Kraft des siegreichen Lebens

(40:16, 26, 2.Mose 15:27; Joh. 12:13; Ps. 118:25-26; Offb. 7:9-10)

Aber zum Glück gibt es in diesem Torgang nicht nur Fenster, es gibt auch Palmen, mit denen die Pfeiler geschmückt sind. Wenn du an Palmen denkst, dann denkst du sicher an einen Ort der Erholung und der Entspannung, an etwas Erfrischendes, eine Oase. Wer in dieses Tor hineingeht, sieht lauter Palmen. Die erste Erwähnung von Palmen war bei Elim in der Wüste (vgl. 2.Mose 15:27). Das Volk Israel hatte nichts zu trinken und fing an zu murren. Daraufhin brachte sie der Herr zu dem Ort „Elim“. Das bedeutet „Palmen“ (Mehrzahl). Hier gab es 12 Wasserquellen und 70 Palmen – welch ein wunderbarer Ort! Gäbe es nur diese Wachzimmer, dann würde niemand gerne durch dieses Tor hindurchgehen wollen. Besonders unsere jungen Geschwister würden sagen: „O nein, ich überlege mir noch, ob ich da hindurchgehen möchte, ich habe Furcht vor dem Licht, vor den Wächtern, ich werde geprüft, und sie sind so streng.“ Aber du kannst es auch anders sehen: Es ist so schön hier – voller Palmen, ein wunderbarer Ort! In der Bibel stehen Palmen für Errettung: Errettung durch die Kraft des Lebens. Das Wort „Palmen“ hat im Hebräischen den gleichen Wortstamm wie „Kraft, Stärke“ und bedeutet auch Errettung.

Erinnert euch an den Einzug des Herrn in Jerusalem? „... *da nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna, gesegnet sei, der im Namen des Herrn kommt, der König von Israel*“ (Joh. 12:13). Die Menschen hatten Palmzweige in der Hand und riefen „Hosanna“. Das bedeutet „Herr, rette!“ und steht auch in Psalm 118, Vers 25: „*O HERR, ich flehe zu dir, schaffe jetzt Errettung! O HERR, ich flehe zu dir, gib jetzt Gelingen.*“ Das erste Mal kam der Herr nicht wie ein König um zu herrschen, obwohl er ein König war, sondern er hat sich erniedrigt, um den Menschen Rettung zu bringen. Darüber jauchzte das Volk und bereitete ihm einen jubelnden Empfang: „*Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin*“ (Sach. 9:9).

In Psalm 92, Vers 13 heißt es: *„Der Gerechte wird wie ein Palmaum sprossen, er wird wie eine Zeder auf dem Libanon wachsen.“* Der Herr in seiner Gerechtigkeit ist nicht gekommen, um zu richten, sondern die Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen, damit wir gerettet werden. Paulus sagte: *„Denn wenn wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir gerettet werden in seinem Leben, nachdem wir versöhnt sind“* (Röm. 5:10). Der Herr als der wahre Palmaum ist so lebendig, voller Auferstehungskraft, er grünt allezeit.

Der Herr hat uns viel Licht gegeben, nicht damit wir nur bloßgestellt und gerichtet werden, sondern damit wir noch mehr gerettet werden. In diesen Wachräumen sehen wir wunderbare Palmen und hohe Pfeiler. Das zeigt uns, dass das Werk des Herrn so sicher und so fest ist. Wir brauchen uns keine Sorgen darüber zu machen, dass wir unsere Errettung wieder verlieren können, denn seine Rettung ist eine ewige Errettung (vgl. Hebr. 5:9). Vielmehr zeigt uns der ganze Toreingang, dass wir eine fortschreitende Errettung erfahren je weiter wir mit dem Herrn vorangehen.

In Offenbarung Kapitel 7, Vers 9 sah Johannes *„eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus jeder Nation und allen Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Kleidern, und hatten Palmzweige in ihren Händen.“* Das Leben unseres Herrn ist nicht nur mächtig und voller Errettung, sondern auch siegreich und herrlich. Er vermag uns bis zum Äußersten zu retten. Nach dieser fortschreitenden Errettung hat sich Paulus ausgestreckt, er wollte sie völlig erfahren: *„Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage aber nach, ob ich auch ganz ergreife, wozu ich auch von Christus Jesus ganz ergriffen worden bin“* (Phil. 3:12).

Die Vorhalle – durch den Torweg geheiligt und würdig, vom Herrn empfangen zu werden

(40:7-9; 20:40-43; Röm. 14:3b; 15:7; 1.Kor. 1:9)

Wie weit sind wir in unserer Erfahrung der Errettung gekommen? Über die äußere Schwelle in das Tor hinein und hindurch bis zur inneren Schwelle und dann in die Vorhalle, die Empfangshalle? Die Empfangshalle des Herrn ist nicht an der äußeren Schwelle, sondern an der inneren, sozusagen das Foyer vor dem Betreten des äußeren Hofes (bei den inneren Toren dagegen beginnt der Eingang mit der Vorhalle).

Ich möchte euch gerne fragen: „Wie hat euch der Herr empfangen?“ Paulus hat im Römerbrief geschrieben, „*nehmt einander an, wie auch der Christus uns angenommen hat zu Gottes Herrlichkeit*“ (Röm. 15:7).

Als ich jung war, habe ich dieses Lied sehr gerne gesungen: „Ich komme zu dir, so wie ich bin ...“ Bei deiner Errettung kannst du zum Herrn kommen wie du bist. Aber wenn du in seinem Haus weitergehen möchtest, durch den ganzen Torgang bis zur Empfangshalle, dann merkst du, dass der Empfang schon anders ist als am Eingang, denn der Herr hat schon viel an uns gewirkt, und wir sind nicht mehr die Gleichen wie am Anfang. Wir müssen dem Herrn für dieses Bild danken. Es zeigt uns, dass der Herr nicht alles akzeptiert. Wenn in der Empfangshalle ein Sünder, der nicht Buße tun möchte, erscheinen wollte, meinst du, dass der Herr ihm sagen wird: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Oder wenn jemand hineinkommen möchte und dabei allen möglichen Unrat mitbringt – meint ihr, dass er in das Haus hineinkommt? Der Herr hat den auch nicht zur Hochzeit empfangen, der kein Hochzeitsgewand trug (vgl. Mt. 22:11-12).

Es gibt unterschiedliche Empfangsbereiche. Was sagte Paulus zu den Korinthern über die Trunkenbolde? Etwa: „Empfangt ihn, wie der Herr ihn empfangen hat“? Bei der anfänglichen Errettung wird der Herr jeden so annehmen, wie er ist. Aber das ist nur der erste Empfang. Doch für die Vollendung müssen wir umgewandelt werden. Wie viele Vorhallen gibt es in deiner Erfahrung, wie viele Höfe? Das ganze Bild vom umliegenden

Land bis zur Tempelanlage und den Eingängen in den inneren Tempelbezirk zeigt uns, dass es immer heiliger wird, je näher man dem Haus kommt und je tiefer man hineingeht. An der Größe des ganzen heiligen Bezirks können wir schon sehen, dass viele draußen bleiben und nur wenige hineingehen können.

Der Dienst der Söhne Zadoks vor dem Herrn im inneren Heiligtum – das Vorrecht der treuen Priester

(44:10-16)

Im Buch Hesekiel geht es um das Heiligtum, um das Innere der Tempelanlage. Nicht einmal alle Leviten dürfen das innere Heiligtum betreten. Es gibt einen Unterschied zwischen Leviten und Leviten. Nur die Söhne Zadoks, die treuen Leviten, haben das Vorrecht, im inneren Heiligtum vor dem Herrn zu dienen.

Drei Tore zum inneren Hof

(40:28-37)

Auch im inneren Tempelbereich gibt es drei Tore. Sie zeigen, dass der dreieine Gott selbst unser Eingang ist. Wie Paulus gesagt hat: „... *denn durch ihn haben wir beide den Zugang in einem Geist zum Vater.*“ (Eph. 2:18). Es ist der Vater, der seinen Sohn gesandt hat, und nachdem der Sohn alles vollendet hat, hat er den Geist ausgegossen, damit der Geist in uns hineinkommt. Der dreieine Gott selbst ist unser Eingang zu ihm. Paulus sagte: „... *euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.*“ (Kol. 3:3). Gott ist in Christus, und Christus ist in Gott, und wir sind in Christus und Christus ist in uns. Das ist eine wunderbare gegenseitige Wohnung (vgl. Joh. 17:21-23).

Die Schrift zeigt uns, dass es einen Unterschied zwischen den Gläubigen gibt. Auch im Tausendjährigen Reich, wenn dieser Tempel gebaut wird und die Leviten dort dienen, gibt es einen Unterschied. Die Leviten, die untreu waren, dürfen nur in diesem äußeren Bereich dienen, denn Gott hat gesagt, dass sie ihm nicht nahen dürfen: „*Sie sollen mir nicht mehr*

nahen, um mir den Priesterdienst auszuüben und um all meinen heiligen Dingen, den hochheiligen, zu nahen; sondern sie sollen ihre Schmach und Gräuel tragen, die sie verübt haben.“ (Hes. 44:13). Weil damals die untreuen Leviten mit dem Volk mitgelaufen sind und ihnen geholfen haben, ihre Götzen anzubeten, müssen sie ihre Schuld tragen und dürfen nur im äußeren Vorhof und als Torwächter dem Volk dienen, aber Gott dürfen sie nicht nahen. Wie der Psalmist sagt: *„Ich will lieber ein Türhüter im Haus meines Gottes sein ...“* (Ps. 84:11). Aber die Söhne Zadoks, die treuen Leviten – das sind nicht sehr viele, sie sind die Minderheit – dürfen in dem inneren Hof dienen und auch in dem Haus des Herrn. Sie dürfen zu Gott nahen. Es ist ein wunderbares Vorrecht, dem Herrn nahen zu dürfen. Viele Gläubige dienen heute dem Herrn, aber sie haben es nicht verstanden, zum Herrn zu kommen, ihm zu nahen, in seiner Anwesenheit zu leben, in einer innigen Beziehung mit dem Herrn zu leben. Das ist der beste Dienst.

Was möchtest du lieber tun? Möchtest du lieber im äußeren Hof mit vielen Aktivitäten für den Herrn beschäftigt sein, aber ohne ihm nahen zu dürfen? Oder möchtest du lieber jemand wie Maria sein? Erinnerst euch an die beiden Schwestern. Die eine hieß Martha, die andere Maria. Welche möchtest du sein? Wenn ich eine Wahl habe, möchte ich gerne den besten Teil wählen und Maria sein. Und ab und zu, wenn nötig, eine Martha. Wir müssen lernen, den besten Teil im Haus des Herrn zu schätzen. Die Söhne Zadoks dürfen vor den Herrn treten, nicht, weil sie so begabt sind, nicht, weil sie alles verstanden haben, viel Wissen haben und mächtig in Werken sind, sondern weil sie treu sind. Für den Herrn ist die Treue wichtiger als die Begabung. Ich habe sehr viele Begabte gesehen, die aber nicht treu waren. Und ich habe auch viele Treue gesehen, die nicht begabt waren. Wenn ich eine Wahl hätte, würde ich dem Herrn sagen: „Herr, ich möchte lieber nicht begabt sein, aber ich möchte treu sein.“ Zu der Zeit, als das ganze Volk von Gott abgefallen ist, waren nur die Söhne Zadoks treu. Sie sind im Haus geblieben und haben das Haus des Herrn bewahrt.

Heute möchten nicht viele Christen die Gemeinde bauen. Sie lieben die Freiheit. Aber sie leben nicht für den Vorsatz des Herrn, sondern nur für

ihr eigenes Interesse. Gott hat seinen Plan, aber damals wollte das Volk des Herrn seinen Plan nicht befolgen. Sie taten nicht, was Gott wollte, sondern was ihnen gefiel. Als die Zeit kam, sagte ihnen der Herr, dass sie nicht zu ihm nahen dürfen, obwohl sie Leviten waren. Sie müssen ihre Sünde tragen. Es war eine furchtbare Strafe, ein Levit zu sein und nicht dem Herrn nahen zu dürfen.

Vom Herrn empfangen zu werden hat also verschiedene Aspekte. Es ist nicht so, wie wir es uns gerne vorstellen: Ich bin gerettet, ich habe geglaubt, ich habe den Herrn empfangen, jetzt ist alles gut. Keineswegs, denn wenn alles gut wäre, hätten wir keine Probleme mehr. Wir müssen den Herrn für dieses wunderbare Bild in Hesekeil loben. Wer sich von außen dem Tempel naht, wird, je näher er kommt, in einen immer heiligeren Bereich kommen – vom gewöhnlichen Gebiet in ein heiliges Gebiet, und dann in den noch heiligeren Bereich des Tempelbezirks. Und dort geht es 7 Stufen hoch und durch die äußeren Tore in einen noch heiligeren Bereich, den äußeren Vorhof, und dann noch mal weitere 8 Stufen auf eine noch höhere Ebene. Und um dort in der Vorhalle des inneren Tores empfangen zu werden, musst du noch heiliger sein; und dann geht es noch einmal 10 Stufen hinauf zum Tempelgebäude, bevor du in das Haus hineingehen kannst. Wir sehen also, wie heilig unser Herr ist, denn wer zu ihm kommt, muss heilig sein.

C. Der äußere Hof und die Speisesäle – ein Bild auf die reiche Versorgung und den Genuss von Christus als unserer geistlichen Speise

Und was macht das Volk Gottes in diesem äußeren Bereich? Hier gibt es 4 Küchen, in jeder Ecke eine, und 30 Speisesäle (40:17). Wir sehen auf jeder Seite fünf links von dem Tor und fünf rechts von dem Tor. Speise ist sehr wichtig. Wenn wir sagen, dass wir das Haus des lebendigen Gottes sind, dann müssen wir dieses Bild sehen, wie hier im Haus des Herrn die Feste des Herrn gefeiert werden: Wir essen, wir trinken, wir genießen. Im Haus des Herrn muss es reichlich geistliche Speise geben. Jede Versammlung in der Gemeinde muss voller Speise sein. Als der Herr kam, sagte er: „*Ich*

bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist.“ (Joh. 6:41). Er selbst ist diese himmlische, wahre Speise.

Schon bei Adam hat Gott einen Garten mit allerlei Bäumen und Früchten zur Speise geschaffen. Und mitten im Garten stand der Baum des Lebens, und Gott sprach zu Adam: „Iss!“ Er sagte ihm, was er essen darf und was nicht. Schon von Anfang an geht es um das Essen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt. Was machen wir in unserer Hausversammlung? Wir essen geistliche Speise, das Wort Gottes ist uns Geist und Leben. Wir studieren das Wort Gottes nicht, denn Erkenntnis bläht auf (vgl. 1.Kor. 8:1), und der bloße Buchstabe tötet (vgl. 2.Kor. 3:6). Vielmehr ist uns das Wort eine wohlschmeckende Speise, die uns ernährt und Leben gibt. Wie wichtig ist dem Herrn doch die Speise in seinem Haus! Deshalb sagte er seinen Jüngern: *„Wer also ist denn der treue und kluge Haushalter, den der Herr über seine Dienerschaft setzen wird, dass er ihnen zu rechter Zeit die zugemessene Speise gibt? Selig ist jener Sklave, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über all seine Habe setzen“* (Luk. 12:42-44).

Unsere Speise in seinem Haus ist heute Christus als unser Speisopfer. Hier ist die reine und feine Menschlichkeit des Herrn unsere Speise. Eine Speise ohne Sauerteig, aber voller Kraft der Auferstehung, ja, sogar der dreieine Gott ist darin enthalten. Und wer diese Speise isst, der ist fähig, auch die Verantwortung im Haus des Herrn zu tragen.

Botschaft 5

Die Vorhalle zum Empfang – die Erfahrung der Frische und der Kraft der Auferstehung

Wir haben schon behandelt, wie wir über die erste Schwelle durch die drei äußeren Tore hindurchgehen bis zur zweiten Schwelle und dann in die Vorhalle eintreten. Bei den drei inneren Toren ist es umgekehrt, nach der ersten Schwelle kommt die Vorhalle und dann der Torgang bis zur zweiten Schwelle. Äußeres Tor und inneres Tor sind also spiegelverkehrt angeordnet, sie gehören zusammen. Bleibe also nicht in der ersten Vorhalle stehen, sondern gehe weiter zur Vorhalle des zweiten Tors.

In der Vorhalle sehen wir die Zahl 8, sie steht für den ersten Tag der Woche, dem Tag der Auferstehung. Gleich nachdem der Herr auferstanden ist, beginnt der erste Tag, an dem alles neu und frisch und in Auferstehung ist. Paulus sagte: *„Daher, ist jemand in Christus, so ist eine neue Schöpfung da; das Alte ist vergangen, siehe, es ist neu geworden.“* (2.Kor. 5:17). Nachdem du an den Palmen im Torgang vorbeigegangen und in die Vorhalle eingetreten bist, fühlst du dich dann nicht ganz frisch und neu und so lebendig? Wir müssen zur Erfahrung der Auferstehung kommen. Paulus hatte den Wunsch, *„... ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung...“* (Phil. 3:10). Er wollte dem Herrn auch in der Auferstehung gleich sein: *„Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“* (Röm. 6:5). Alles, was der Herr durchgemacht und vollbracht hat, möchte er in uns hineinwirken.

Der äußere Hof mit 30 Speisesälen auf einem mosaikartigen Pflaster – ein Bild auf unsere Versammlungen als ein Fest mit dem Herrn, wo er uns reichlich speist

„Und er führte mich weiter zum äußeren Hof, und siehe, da waren Speisesäle und ein Pflaster rings um den Hof angelegt. Dreißig Speisesäle waren auf dem Pflaster. Und das Pflaster war seitlich an den Toren und ent-

sprach der Länge der Tor; das war das untere Pflaster“ (Hes. 40:17-18). So kommen wir in diesen wunderbaren Bereich des äußeren Hofes, zu den Speisesälen. Und was sehen wir dort? Hier wird gefeiert. Halleluja! Wir feiern die Feste hier in der Gemeinde. Das Halten der Feste ist ein Kennzeichen des Gemeindelebens. Psalm 23 ist allen bekannt. Dort haben wir alle genossen, dass der Herr unser Hirte ist. Aber am Ende von diesem Psalm lesen wir, dass er uns in sein Haus führt, und dort hat er einen Tisch bereitet: *„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde im Haus des HERRN wohnen immerdar“* (Ps. 23:6).

Das hebräische Wort für Pflaster bedeutet ein „mosaikartiges Pflaster“, ein aus Steinen verschiedener Farben zusammengesetztes Mosaik (vgl. Esther 1:6). Es sind keine gewöhnlichen Pflastersteine, sondern schöne, kostbare Mosaiksteine, denn wir sind hier im Haus des Königs, in einem reinen und schön geschmückten und heiligen Bereich und essen eine himmlische Speise. In 1.Timotheus Kapitel 3 Vers 15 lesen wir, dass die Gemeinde das Haus des lebendigen Gottes ist, der Ort, wo die Heiligen die Feste gemeinsam halten und den Herrn genießen. Wer macht diese schöne und heilige, ja göttliche Atmosphäre im Haus des Herrn aus, wenn nicht alle Heiligen gemeinsam? Erinnern wir uns an Matthäus Kapitel 22, wo der Herr zum Hochzeitsfest viele eingeladen hat, ein Mensch aber ohne Hochzeitskleid gekommen war. Was hat der Herr zu ihm gesagt? *„Freund, wie bist du hier hereingekommen, ohne ein Hochzeitsgewand anzuhaben?“* (Mt. 22:12). Wie kommen wir in seinem Haus in die Gegenwart des Herrn, unseres Königs, wie kommen wir jede Woche zum Tisch des Herrn zusammen? Kommen wir vorbereitet wie zu einer Festversammlung? Oder sind wir noch mit den Dingen der Arbeit beschäftigt und lassen unsere Gedanken überall umherschweifen, sind leiblich anwesend, aber geistlich nicht? Dann wäre es besser, im Geist anwesend zu sein, aber abwesend im Leib, wie Paulus gesagt hat. Lasst uns alle lernen, vorbereitet zur Versammlung zu kommen, im Geist und mit der Bereitschaft zu beten.

Und dieses Fest ist wie ein Vorgeschmack des Hochzeitsfestes mit einer wunderbaren, göttlichen Atmosphäre. Wenn wir mit so einer Haltung

zur Versammlung kommen, wird unser Genuss am Herrn sehr reich sein. Wir müssen lernen, mit dem Herrn zu festen, uns in solch einer festlichen Atmosphäre zu versammeln und die reiche Speise gemeinsam genießen.

Die heiligen Speisesäle im inneren Hof – die besondere Speise für die treuen Überwinder, der beste und höchste Genuss

Und wenn du dann genossen hast und satt und zufrieden geworden bist, dann gibt es immer noch mehr. Sei deshalb nicht zufrieden, mit dem, was du im äußeren Hof bekommen hast, denn es gibt noch weitere Speisesäle, wenn du durch das innere Tor in den noch heiligeren inneren Hof gegangen bist. Hier gibt es eine Speise, die noch köstlicher und noch heiliger ist.

So ein Bild müssen wir sehen, um zu verstehen, dass es einen Unterschied zwischen Speise und Speise gibt. Der Herr hat eine besondere Speise reserviert für die, die treu sind, die nach ihm suchen. Hat der Herr nicht zu den Überwindern gesagt: *„Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben!“* (Offb. 2:17). Diese verborgene Speise möchte der Herr nicht jedem geben. Sie ist nur für diejenigen, die sie unbedingt haben wollen und sie eifrig suchen. Sie ist für die Überwinder.

Wird jeder Gläubige in den dritten Himmel entrückt? Paulus wurde bis in den dritten Himmel entrückt, in das Paradies, wo er *„... unaussprechliche Worte hörte, welche ein Mensch nicht sagen darf“* (2.Kor. 12:4). Ich habe dem Herrn oft gesagt: „Herr, ich möchte auch einmal dorthin kommen.“ Warum hat der Herr dies nur dem Paulus gezeigt? Hat der Herr alle Jünger zum Berg der Verklärung gebracht? Hat er alle 120 mitgenommen? Wer war dort? Nur diese drei: Petrus, Johannes und Jakobus. Sie hatten das Vorrecht, mit dem Herrn auf diesen Berg zu gehen. Hast du nicht auch den Wunsch, mit dem Herrn auf einen hohen Berg zu gehen und solch eine Verklärung zu sehen? Ich möchte seine Herrlichkeit sehen. Es gibt viele kostbare geistliche Dinge, die der Herr nicht jedem gezeigt hat. Auch der Prophet Daniel hat wunderbare Dinge gesehen, die der Herr nicht jedem aus seinem Volk gezeigt hat.

In diesem Bild der Tempelanlage sehen wir, dass es nicht nur im äußeren Hof viele Speisesäle mit sehr guter Speise zum Genuss und zur Zufriedenheit des Volkes gibt, sondern für den, der weiter vorangehen und höher hinaufgehen möchte, gibt es noch etwas Besseres. Sage dem Herrn: „O, Herr, diese erste allgemeine Speise schmeckt zwar sehr gut, aber ich möchte noch mehr haben, ich möchte deine beste Speise schmecken. Ich möchte etwas sehen, das tief in deinem Herzen verborgen ist.“ Sei nicht zufrieden mit dem, was du bisher vom Herrn gesehen und erkannt hast. Und gib dich nicht nur mit richtiger Lehre zufrieden, wir brauchen Speise, die wir schmecken können. Hat nicht Petrus gesagt: „... *wenn ihr geschmeckt habt, dass der Herr gut ist* ...“ (1.Petr. 2:3). Wir wollen schmecken, nicht nur Wissen ansammeln. Hier im inneren Hof gibt es vier heilige Speisesäle mit noch besseren Küchen und mit der besten Speise. Die vier Küchen an den vier Ecken des äußeren Hofes sind die normalen Küchen, aber es gibt noch bessere Küchen, die zwei oberen Priesterküchen. Die zwei Küchen hier sind nur für die heiligen Speiseräume. Die unteren Speisesäle (die an der Nord-, Süd- und Ostseite des äußeren Hofes) werden nicht heilige Speisesäle, sondern nur Speisesäle genannt. Aber hier oben, im inneren Hof, werden sie als heilige Speisesäle bezeichnet. So eine Vision müssen wir haben, so einen Hunger nach mehr vom Herrn.

Hast du jemals dem Herrn gesagt: „Herr, ich möchte mehr von dir haben!“ Der Herr sagt: „*Selig sind die Armen im Geist, denn ihnen gehört das Reich der Himmel*“ (Mt. 5:3). Manche „Speisekarten“ unter den Christen sind schon 500 Jahre alt. Ihre Speise stammt aus der Zeit von Luther, sie essen jahraus jahrein ihre „Lutherspeise“. Andere möchten gerne die Speise von vor 70 oder gar von vor 150 Jahren. Aber was ist die Speise des Herrn für uns heute? Was möchte er heute seinem Volk geben, welche Speise hat er für unsere Zeit aufbewahrt? Das möchte ich gerne wissen. Ich habe den Herrn oft gefragt: „Herr, was machst du heute? Was gibt es noch? Was hast du noch in deiner Schatzkammer verborgen? Was möchtest du heute deiner Gemeinde geben, damit dein Werk zur Vollendung gebracht wird?“ Wir brauchen die himmlische Speise, aber nicht nur diese allgemeine Speise, sondern wir brauchen auch ein Verlangen, einen Hunger nach mehr: „Herr, ich möchte mehr von dir haben!“ Viele Leute

bleiben in der Kirche und essen Woche für Woche, Jahr für Jahr dasselbe und haben kein Verlangen, keinen Appetit nach mehr vom Herrn. Dabei sehen wir an diesem Bild so deutlich, dass es im Haus des Herrn Speise die Fülle gibt. Die Speise, die der Herr in Zion gibt, ist sogar von ihm besonders gesegnet: *„Denn der HERR hat Zion erwählt, und er begehrt es, dort zu wohnen: Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn das begehre ich. Ich will ihre Speise reichlich segnen und ihre Armen mit Brot sättigen.“* (Ps. 132:13-15).

Der Herr selbst ist für seine Gemeinde eine wunderbare Speise. Er sagte: *„Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist. Wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit.“* (Joh. 6:51). Der Vater hat ihn uns als die himmlische Speise gesandt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel. Denn Gottes Brot ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt ewiges Leben gibt.“* (Joh. 6:32-33). Wer hat diese Speise vorbereitet? Der Vater!

Die Liebe des Vaters sehen wir auch im Gleichnis in Lukas Kapitel 15, Verse 11-32, als der verlorene Sohn nach Hause kam und der Vater sofort ein Festmahl für ihn bereiten ließ: *„Schnell, bringt das beste Kleid hervor und legt es ihm an und tut einen Ring an seine Hand und Sandalen an seine Füße; und bringt das gemästete Kalb und schlachtet es, und lasst uns essen und fröhlich sein!“* (Luk. 15:22-23).

Die beste Speise für die Heiligen vorbereiten

Ich möchte alle leitenden Brüder in der Gemeinde ermutigen, im Haus des Herrn zu lernen, die Heiligen mit der besten Speise zu versorgen. Wir haben doch einen guten Lehrer, die Salbung. Lasst doch den Heiligen Geist uns alles lehren und besonders, wie wir die beste geistliche Speise zubereiten.

Ich erinnere mich oft an dieses Gleichnis vom Herrn, als er von diesem Mann sprach, der um Mitternacht bei seinem Freund anklopfte und um Brot bat: *„Und er sprach zu ihnen: Wer ist unter euch, der einen Freund hat und ginge um Mitternacht zu ihm und sagte zu ihm: Lieber Freund, leihe mir drei Brote, denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann –, und jener würde von drinnen antworten und sagen: Belästige mich nicht! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder sind bei mir im Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. Ich sage euch: Selbst wenn er nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch gewiss um seiner Zudringlichkeit willen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan“* (Luk. 11:5-9). So müssen wir zum Herrn gehen und bei ihm anklopfen: „Herr, die Heiligen haben nichts zu essen, sie brauchen Brot, gib mir Speise für sie!“

Als das Volk Israel in der Wüste umherzog und sie nichts zu essen hatten, kamen sie zu Mose. Was konnte Mose machen? Woher sollte er für das ganze Volk Speise nehmen? Wer hat sie mit Speise versorgt? Der Herr! Tag für Tag ließ er Manna vom Himmel regnen.

Hat der Herr in den Evangelien nicht viele Tausende gespeist? Die Bibel ist voll von Essen und Trinken. Aber wir ziehen es oft noch vor, im Wort zu studieren, anstatt es zu essen. Was möchtest du lieber? Die Speisekarten studieren oder die Speise essen? Wir wollen essen! In der Gemeinde haben wir gelernt zu essen. Dieses Wort dürfen wir nicht leichtfertig nehmen.

Das Erste, was Gott zu Adam gesagt hat, war: „Iss!“ Von Anfang an geht es um das Essen, aber du musst das Richtige essen, gesund essen, nicht vom Baum der Erkenntnis, sondern vom Baum des Lebens. Wenn ich euch frage: „Wollt ihr Erkenntnis oder Leben haben?“, dann antwortet nicht: „Beides!“ Es gibt nur ein entweder – oder. Wenn du Erkenntnis vorziehst, dann wird der Herr den Weg zum Baum des Lebens versperren. Du kannst nicht von beiden Bäumen essen. Aber das wunderbare Geheimnis ist, wenn du Leben gegessen hast, empfängst du auch Licht

und damit die richtige Erkenntnis. Diese Erkenntnis kommt vom Leben, denn das Leben ist das Licht der Menschen (Joh. 1:4). Ich habe keine Bedenken, dass die Heiligen keine Erkenntnis bekommen, wenn sie sich völlig für das Leben hingeben. Aber wenn jemand nur Hunger nach Erkenntnis hat, dann fürchte ich, dass er am Ende kein Leben hat, denn der Buchstabe tötet (vgl. 2.Kor. 3:6).

Ganz am Ende der Bibel sehen wir im Neuen Jerusalem wieder einen Strom des Wassers des Lebens, der aus dem Thron Gottes und des Lammes (Offb. 22:1) herausfließt. Und auf beiden Seiten des Stromes gibt es den Baum des Lebens. Das ist der Weg des Herrn. Ich habe noch nie eine Gemeinde gesehen, die nur nach Erkenntnis strebt und dabei voll des Lebens ist. Am Ende bringt diese Erkenntnis Streit und Verderben. Und Erkenntnis macht dich nicht heiliger. Aber ich bin überzeugt, wenn du den Herrn isst, wirst du durch ihn leben, du wirst heilig, wie er heilig ist. Was willst du? Erkenntnis oder Leben? Du musst das Leben wählen. Denn dafür ist der Herr gekommen: Er möchte uns sein Leben geben, und das im Überfluss.

Hunger nach der besten Speise

Möge der Herr in uns allen solch einen Hunger erwecken, ein Verlangen nach der besten und gesündesten Speise: „Herr, ich möchte deine geheime Speise noch mehr schmecken. Ich möchte noch mehr essen. Ich möchte gerne diese besondere Speise, die du für die Überwinder vorbereitet hast, essen. Ich möchte wissen, was in dir verborgen ist, und von dieser wunderbaren Speise essen.“ Lernt das, liebe Geschwister. So einen Hunger brauchen wir. Niemand soll sagen: „Ich bin zu jung dafür.“ Es hängt nicht vom Alter ab, sondern allein davon, was du willst. Du musst dem Herrn sagen, was du willst: „Herr, gib mir zu essen! Gib mir zu trinken! Gib mir von dieser besonderen Speise! Öffne meine Augen! Zeige mir, was in dir verborgen ist!“

Ich hoffe, der Herr bewirkt in uns allen so ein Verlangen, auch durch die inneren Tore hindurchzugehen, um die beste Speise zu bekommen.

Die äußeren und die inneren Tore gehören eigentlich zusammen – das erste Tor schließt mit einer Vorhalle ab, und das zweite Tor beginnt mit einer Vorhalle, es ist sozusagen die Fortsetzung des ersten Tores. Der Hof dazwischen ist ein Ort des Genusses und der Stärkung, aber da sollen wir nicht stehenbleiben, denn es geht noch höher hinauf, zu mehr Genuss und Herrlichkeit. Der Herr möchte zwar, dass wir weiterkommen, aber jetzt liegt es an dir, ob du willst oder nicht, denn der Herr zwingt niemanden.

Im Neuen Jerusalem, im neuen Himmel und auf der neuen Erde gibt es diese unterschiedlichen Bereiche nicht mehr, aber im Tausendjährigen Reich sehr wohl. Wo möchtest du sein, wenn der Herr kommt und sein Reich errichtet? Irgendwo weit draußen oder nur in der Nähe seines Hauses oder möchtest du in seinem Haus sein und dort sogar im innersten Bereich? Diese Wahl triffst du heute. Wir dürfen nicht denken, wir sind ja alle gläubig und alle gleich. Es ist nicht so! Ob du es glaubst oder nicht, aber das ist es, was der Herr uns zeigt. Sage auch nicht: „Das ist ja alttestamentlich!“ Es ist die Heilige Schrift, das Wort Gottes! Das Alte Testament von 1.Mose bis Maleachi ist nicht nur der Alte Bund, sondern auch die Heilige Schrift, die der Herr erfüllen möchte. Jedes Jota wird erfüllt. Wer heute immer noch denkt, das sei ja alttestamentlich und habe nichts mit uns heute zu tun, der irrt sich. Wenn es so wäre, dann wäre diese Konferenz umsonst.

Wir sind für den Herrn alle so kostbar und er hat uns für seinen Vorsatz erwählt. Dafür wollen wir gerne mit dem Herrn zusammenarbeiten. Diese Sicht brauchen wir alle. Sage dem Herrn: „Herr, ich glaube dir. Wir wollen es mit dir schaffen!“

Botschaft 6

Die Speise im Haus Gottes

Es ist wunderbar, dass wir zum Fest zusammengekommen sind. An dem Tag, an dem du geboren wurdest, hast du angefangen, zu essen. Und heute, nach 20 Jahren, isst du immer noch. Ja, sogar noch mehr als vorher. Wenn du diesen jungen Mann fragst, wie er denn so groß geworden ist, wird er antworten: „Durch das Essen!“ Natürlich müssen wir auch zur Schule gehen und vieles lernen, aber das Wachstum des Lebens kommt vom Essen.

Im Gemeindeleben haben wir gelernt, geistliche Speise zu essen und schätzen das auch alle sehr. Der Feind möchte uns immer wieder ablenken vom Leben, vom Essen, hin zur Erkenntnis, zum Wissen. Dieses Essen, von dem wir reden, hat stets mit unserem Geist zu tun, mit unserem „geistlichen Magen“. Ohne unseren erweckten Geist hätten wir auch keinen Hunger nach geistlicher Speise. Deshalb ist es nicht ausreichend, die Bibel nur mit dem Verstand zu lesen. Vielmehr müssen wir dabei unseren Geist üben, um mit dem Herrn in Berührung zu kommen. *„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wirklichkeit anbeten“* (Joh. 4:24). Die Worte in der Schrift sollen für uns nicht nur objektive Lehre und Wahrheit sein, sondern müssen Leben und Wirklichkeit sein.

Pilatus stellte einmal die Frage: *„Was ist Wahrheit?“* (Joh. 18:38). Jeder versteht darunter etwas anderes. Jeder philosophiert und diskutiert nach seinem eigenen Verständnis. Daher gibt es auch so viel Streit unter den Theologen. Doch das Wort „Wahrheit“ bedeutet auch „Wirklichkeit“, „Substanz“. Warum haben wir das Wort Wasser? Weil es die Wirklichkeit von Wasser gibt. Wenn es kein Wasser gäbe, gäbe es auch keine Wahrheit über das Wasser. Wenn das Wasser für uns nur H₂O ist, dann könnten wir niemals unseren Durst löschen. Dasselbe gilt für das Wasser des Lebens. Nicht das Wissen darüber, sondern nur die Wirklichkeit kann unseren inneren Durst löschen.

Die Worte des Herrn sind Geist und Leben

Was nützt es uns, wenn wir zum Wort kommen, es nur studieren und darin forschen und womöglich am Ende ganz verwirrt sind, und nicht die Wirklichkeit des Wortes erfahren? Darin liegt der Unterschied zwischen dem, wie der Herr und wie die Schriftgelehrten und Pharisäer gesprochen haben. Ob sie aus der Schrift vorlasen oder der Herr, das merkten die Menschen: Die Worte des Herrn hatten eine ganz andere Wirkung. Vielleicht konnten sie es nicht erklären, aber sie spürten, was der Herr gesprochen hat, hat Autorität, hat Substanz, hat Leben. Der Herr sagte: *„Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“* (Joh. 6:63). Die Schriftgelehrten hatten sehr viel Wissen über die Schrift, über das Gesetz, aber wenn sie redeten, waren ihre Worte ohne Leben, weil sie selbst nicht die Wirklichkeit von dem hatten, worüber sie redeten. Hat nicht der Herr gesagt: *„Tut und haltet darum alles, was sie euch sagen; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun, denn sie sagen es und tun es nicht“* (Mt. 23:3).

Mit dem Herrn verhält es sich ganz anders. Von ihm heißt es: *„Und das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Einziggeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“* (Joh. 1:14). Das heißt, er selbst war die Verkörperung des Wortes, er war das Wort Gottes. Deshalb konnte er sagen: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“* (Joh. 14:6). Bei allem, was der Herr gesprochen hat, konnte er sagen: „Ich bin es!“ Als er über das Manna vom Himmel redete, konnte er sagen: *„Ich bin das Brot des Lebens!“* (Joh. 6:35). Johannes der Täufer sah den Herrn und sagte: *„Siehe, das Lamm Gottes!“* (Joh. 1:29). Zu den Durstigen konnte der Herr sagen: *„Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke!“* (Joh. 7:37). Kannst du das sagen? Du kannst nur das Wasser des Lebens erklären. Nach seiner Auferstehung war der Herr zum lebengebenden Geist geworden: *„und der letzte Adam wurde zum Geist, der lebendig macht“* (1.Kor. 15:45b). Trinken wir von diesem Wasser des Lebens, wenn wir zum Wort kommen? Oder suchen wir im Internet nach Erklärungen und Auslegungen, um dann noch über das Wort zu philosophieren? Sind wir nur auf Wissen aus, benutzen wir nur unseren Verstand.

Der Geist des Glaubens

Gehst du etwa nur in ein Restaurant, um die Speisekarte zu studieren? Du liest sie mit deinem Verstand, aber die Speise isst du für deinen Magen, nicht für deinen Kopf. Wie haben wir in der Gemeinde gelernt, geistliche Speise zu essen? Wir haben einen Geist des Glaubens: *„Und weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet, so glauben auch wir, darum reden auch wir“* (2.Kor. 4:13).

Nur in unserem Geist können wir mit dem Geist Gottes Gemeinschaft haben. Wie klug du auch sein magst, mit deinem Verstand kannst du diese geistliche Speise nicht essen, du brauchst dazu deinen Geist. In Hebräer Kapitel 4 lesen wir, dass das Wort, das die Juden damals gehört haben, ihnen nichts nützte. Zwar haben sie es gehört und sicherlich auch verstanden, aber es nützte ihnen nichts; sie sind nicht in die Ruhe hineingekommen, weil sie das Wort nicht mit dem Glauben vermischt haben. Doch woher kommt der Glaube und wo finde ich ihn in mir? Paulus sagte, dass wir alle denselben Geist des Glaubens haben (2.Kor. 4:13). Dieser unser gemeinsamer Glaube ist so kostbar, weil er von Gott ist und weil er durch den Heiligen Geist jedem von uns in unseren Geist gegeben wurde. Wenn ich mit meinem Geist die Bibel lese und das Wort für mich Geist und Leben ist, dann kommt das Wort Gottes durch den Geist in meinen geistlichen Magen hinein. Jedes Mal, wenn ich zum Wort des Herrn komme, sage ich dem Herrn: „Herr, ich möchte dich im Wort gewinnen. Ich möchte dich schauen, ich möchte dich berühren, ich möchte dich aufnehmen, ich möchte dich essen und schmecken.“ Kommst du mit solch einem Hunger zum Wort, wird dieses Wort lebendig werden und zu dir reden und in dir scheinen. Dann wirst du in dieser Gemeinschaft mit dem Herrn viel sehen und mit Gebet darauf reagieren: „Herr, ich tue Buße!“ Denn durch das Licht erkennst du deinen Zustand. Und wenn du bloßgestellt wirst, kommst du zu ihm. Das ist das wahre „Betenlesen“, das ist der Weg, wie wir geistliche Speise aufnehmen. Lasst uns alle Vorstellungen über das Betenlesen vergessen und vielmehr lernen, wie wir noch mehr und festere Speise aufnehmen können.

Milch und feste Speise

Das Wort Gottes kann Milch sein für die Neugeborenen, aber es muss auch feste Speise für die sein, die schon längere Zeit im Glauben stehen. Paulus sagte den Gläubigen in Korinth: *„Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet es damals noch nicht vertragen. Auch jetzt könnt ihr es noch nicht, weil ihr noch fleischlich seid“* (1.Kor. 3:2-3). Seht ihr, wenn wir fleischlich sind und fleischlich leben, können wir keine geistliche Speise aufnehmen. Darum wachsen wir nicht im Leben und bleiben kleine Kinder in Christus. Dann muss der Herr zu uns reden, wie zu einem kleinen Kind: *„Und ich, Brüder, konnte mit euch nicht reden als mit geistlichen Menschen, sondern als mit fleischernen, wie mit kleinen Kindern in Christus“* (1.Kor. 3:1).

Wenn wir in der Gemeinde geistliche Speise aufnehmen wollen, aber nach dem Fleisch leben, zanken und streiten, dann bekommen wir nur Milch zu trinken, weil wir keine feste Speise vertragen. Die Apostel waren sich dessen bewusst, dass das Wort Gottes, das sie mitteilten, Speise für die Gläubigen ist. Paulus, Petrus und Johannes waren gute geistliche Köche, die gelernt hatten, den Gläubigen die ihnen angemessene Speise zu bereiten. Das ist sehr wichtig in der Gemeinde. Hier lernen wir, geistliche Speise zu essen und dafür einen Geschmack zu entwickeln.

Je mehr wir wachsen, desto mehr lernen wir, wie gut der Herr schmeckt. Nichts ist uns kostbarer als unser wunderbarer König. Hier in der Gemeinde essen wir schon eine wunderbare Speise, die die Menschen der Welt und auch viele Gläubige nicht kennen, und für die sie daher auch keine Wertschätzung haben. Als die Jünger aus der Stadt mit Speise zurückkamen und Jesus aufforderten zu essen, sagte der Herr, dass er schon gegessen hat. Die Jünger fragten sich, woher er wohl etwas zu essen bekommen hat. Jesus antwortete ihnen: *„Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt . . . Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat“* (Joh. 4:32, 34). Welch eine wunderbare Speise!

Selbst die Jünger fragten sich verblüfft, woher der Herr so eine Speise bekommen hat. Geschwister, schätzt ihr diese wunderbare Speise, die

wir hier im Haus des Herrn bekommen? In der Gemeinde lernen wir zu essen und im Leben zu wachsen. Am Anfang bist du es noch nicht gewohnt, und es scheint noch etwas schwierig, aber mit der Zeit wirst du merken, wie gut diese Speise schmeckt, wie reich sie ist und wie sie dich gesund macht.

Die heiligen Speisesäle neben dem „Haus“

(Hes. 42:1-14)

Was ist der Unterschied zwischen den Speisesälen im äußeren Hof und denen neben dem Haus? Bei den ersten heißt es nur „Speisesäle“. Sie werden nicht weiter beschrieben, und auch ihre Größe ist nicht angegeben. Aber hier, bei den inneren Speisesälen, ist es ganz anders; es sind die heiligen Speisesäle, und niemand kann hier die Opfer essen, außer den Priestern, den Söhnen Zadoks (Hes. 42:13). Nur sie sind eingeladen und qualifiziert, hier zu essen. Diese Gebäude haben drei Stockwerke. Das erste ist ziemlich groß. Das zweite Stockwerk ist schmaler, wie eine Galerie. Das dritte Stockwerk ist noch schmaler. Auf der Südseite ist das kleinere Gebäude nur halb so groß wie das Gebäude gegenüber. Bruder, wenn du zum Essen gehst, wohin wirst du gehen, in welchem Stockwerk möchtest du gerne essen? Wirst du ganz nach oben gehen, wo es so eng ist? Oder in das Erdgeschoss, wo der Raum am größten ist, wo es viel Platz gibt und du in Ruhe essen kannst? Das entspräche deiner natürlichen Vorstellung. Aber es gibt hier auch eine geistliche Bedeutung – je höher, desto besser! Hier oben hast du nicht mehr so viel Raum und Freiheit und bist mehr eingeengt, es gibt mehr Begrenzung. Selbst bei diesen Speisesälen gibt es also noch Unterschiede.

Hier müssen wir von Paulus lernen, der im Philipperbrief sagt: „... *um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde*“ (3:10). Wir reden viel über den Tod des Herrn und schätzen auch, was der Herr am Kreuz getan hat, aber wenn du in deiner Erfahrung zu den oberen Stockwerken kommst, wirst du sagen: „Herr, ich möchte deinem Tod gleichgestaltet werden.“ Du wirst so einen Christus erfahren. Der Gemeinde in Korinth, die viele Probleme hatte, schrieb Paulus: „*Und ich, als*

ich zu euch kam, Brüder, kam nicht mit hoher Rede oder Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. Denn ich nahm mir vor, nichts unter euch zu wissen als Jesus Christus, und ihn als den Gekreuzigten“ (1.Kor. 2:1-2).

Wenn es in der Gemeinde Probleme gibt, wie wollen wir sie lösen? Eigentlich ist es ganz einfach. Wir alle wollen doch mehr von Christus gewinnen. Sind wir nicht zusammen mit Christus gestorben? Wenn jeder mit Christus gestorben ist, wie können wir dann noch Probleme miteinander haben? Wir haben ein wunderbares Zeugnis: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt*“ (Gal. 2:19). Das ist unsere Wirklichkeit im Haus des Herrn; es gibt keine andere Lösung für unsere zwischenmenschlichen Probleme. Hier ist Christus unser Speisopfer, und wer ihn isst, wird auch durch ihn eine neue Menschlichkeit leben.

Je mehr wir mit dem Herrn vorangehen und im Leben wachsen, desto höher steigen wir hinauf in die oberen Stockwerke der heiligen Speisesäle. Die Speise, die ich heute esse, kann ich niemandem aufzwingen. Manchmal verhalten wir uns wie ein kleines störrisches Kind, das nicht essen will. Aber wenn es dann etwas gewachsen ist, isst es ganz selbstverständlich auch die Speise, die es vor ein paar Jahren nicht essen wollte. So ist es oft im Gemeindeleben. Wenn einer noch nicht bereit ist, diese Speise zu nehmen, dann zwinge ihn nicht. Nicht jeder im Haus des Herrn hat das gleiche Wachstum. Wir brauchen Geduld und viel Gebet, und wir lassen jedem die Zeit, die er braucht, um zu wachsen. Wenn wir Druck ausüben, um das Essen zu erzwingen, wird das nur Unruhe bringen, und am Ende verlieren alle den Appetit. Hier im Haus des Herrn haben wir auch in Bezug auf die Speise so eine Freiheit, und für jeden gibt es einen Speisesaal. Das heißt aber nicht, dass du untreu bist, nein, du bist auch ein Sohn Zadoks. Sogar werden die meisten Priester in den größeren unteren Sälen essen. Der Herr weiß, dass viele die Speise im oberen Stock noch nicht vertragen können, deshalb bleiben sie zunächst einmal unten in dem größeren Raum. Doch mit der Zeit wird der mittlere Raum und auch der obere Raum voller. Wir essen zwar alle die gleiche Speise, aber auf unterschiedlichem Niveau.

Früher habe ich die Geschwister aufgefordert: „Komm, Bruder, iss mehr, du musst essen . . . “ Heute mache ich das gar nicht mehr. Durch dieses Bild können wir alle etwas lernen, nämlich im Gemeindeleben nichts zu erzwingen. Je mehr du gewachsen bist, desto mehr bekommst du auch ein Bewusstsein dafür, was für eine Nahrung du den Geschwistern geben musst. Das müssen wir im Gemeindeleben auch lernen. Darum sind die Hausversammlungen so wichtig, denn dort können wir uns besonders um neue Geschwister kümmern und ihnen angemessene Speise geben. Paulus sagte: „... bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der vollen Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zu einem erwachsenen Mann, zum Maß des vollen Wuchses der Fülle Christi“ (Eph. 4:13).

Der innere Hof

(Hes. 40:44-47)

Nachdem wir das alles gesehen haben, kommen wir jetzt zu dem inneren Hof. „Und er sprach zu mir: Die Kammer, die nach Süden schaut, war für die Priester, die im Haus Dienst tun; aber die Kammer, die nach Norden schaut, war für die Priester, die am Altar dienen. Das sind die Söhne Zadoks, diejenigen von den Söhnen Levis, die dem HERRN nahen, um ihm zu dienen“ (Hes. 40:45-46). Hier im inneren Hof gibt es zwei Kammern für die dienenden Priester – eine beim Nordtor und eine beim Südtor (2). Nicht jeder darf am Altar dienen. Die Leviten, die nicht treu waren, dürfen nicht in diesem Bereich dienen, sie dürfen dem Herrn nicht nahen und müssen ihren Dienst im äußeren Hof verrichten. Nur die Priester, die von der Nachkommenschaft Zadoks sind, dürfen dem Herrn nahen und ihm hier am Altar dienen. „Da sollst du den Priestern, den Leviten, die von der Nachkommenschaft Zadoks sind, die mir nahen, spricht der Herr, HERR, um mir zu dienen, einen Jungstier von den Rindern zum Sündopfer geben“ (Hes. 43:19).

**Die Unterscheidung zwischen den Priestern –
die untreuen Priester (Hes. 44:10-14)
und die Söhne Zadoks, die Treuen (15-16)**

„Die Leviten, die sich von mir entfernt haben, als Israel in die Irre ging, als sie von mir abirrten, ihren Götzen nach, sie sollen ihre Schuld tragen. Sie sollen in meinem Heiligtum den Dienst verrichten als Wachen an den Toren des Hauses und den Dienst am Tempelhaus verrichten; sie sollen das Brandopfer und das Schlachtopfer für das Volk schlachten, und sie sollen vor ihnen stehen, um ihnen zu dienen. Weil sie ihnen für ihre Götzen gedient haben und dem Haus Israel ein Anstoß zur Schuld geworden sind, darum habe ich meine Hand gegen sie erhoben, spricht der Herr, HERR, dass sie ihre Schuld tragen sollen. Sie sollen mir nicht nahen, um mir den Priesterdienst auszuüben und um allen meinen heiligen Dingen, den hochheiligen, zu nahen; sondern sie sollen ihre Schmach und ihre Gräueltaten tragen, die sie verübt haben. Und ich mache sie zu solchen, die den Dienst am Tempelhaus versehen, für alle Arbeiten in ihm und für alles, was darin getan werden muss. Aber die Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die den Dienst an meinem Heiligtum versehen haben, als die Söhne Israel von mir abirrten, sie sollen mir nahen, um mir zu dienen, und sollen vor mir stehen, um mir das Fett und das Blut darzubringen, spricht der Herr, HERR! Sie sollen in mein Heiligtum hineinkommen, und sie sollen meinem Tisch nahen, um mir zu dienen, und sollen den Dienst für mich verrichten“ (Hes.44:10-16). Hier sehen wir, dass es einen Unterschied unter den Leviten gibt. Die untreuen unter ihnen müssen ihre Schuld tragen und dürfen dem Herrn nicht nahen. Sie dienen im äußeren Bereich dem Volk. Den hochheiligen Dingen im inneren Hof dürfen nur die treuen Söhne Zadoks nahen.

„Und es soll geschehen, wenn sie durch die Tore des inneren Vorhofs hineingehen, sollen sie leinene Kleider anziehen ...“ (V. 17). Im äußeren Bereich genügt es, wenn der Priester normale Kleidung trägt, aber wer in den inneren Vorhof geht, muss priesterliche Kleider anziehen. Das ist ein großer Unterschied. Zu welchen Priestern möchtet ihr gehören? Zu den treuen oder zu den untreuen? Bist du dem Volk treu, oder bist du dem lebendigen Gott treu? Folgst du der Mehrheit, die den Götzen nachge-

laufen ist? Dienst du dem Volk, um ihnen zu gefallen, wie damals Aaron, als Mose auf dem Berg war und das Volk zu Aaron sagte: „Wir wissen nicht, ob Mose zurückkommt oder nicht. Bitte mache uns einen Gott.“ Wenige Monate, nachdem Gott sie aus Ägypten geführt hatte, wollten sie schon einen anderen Gott haben! Und Aaron hat zugestimmt. Was hättest du gemacht, wenn du dort gewesen wärst? Aaron hat zu Mose gesagt, dass er nicht anders konnte als mitzumachen, denn sonst hätten sie ihn gesteinigt. Wenn du Gott treu bist, würdest du dich steinigen lassen, aber wenn du untreu bist, dann hörst du auf das Volk und hilfst ihm Götzendienst zu treiben. So war es damals, das ganze Volk Gottes war ungehorsam, halsstarrig, rebellisch und fleischlich. Sie wollten den Götzen nachlaufen, und diese Leviten sagten: „Was können wir machen? Lasst uns tun, was das Volk von uns will.“ Meint ihr, es gibt heute keine Götzen mehr? Wie sehen die modernen Götzen aus? Paulus sagt, dass Habsucht Götzendienst ist (Kol. 3:5). Das betrifft vor allem materielle Güter, aber wenn du etwas sein möchtest und nach einer Position in der Gemeinde verlangst, ist das nicht auch Habsucht? Heute gibt es viele Götzen. Sei auf der Hut!

Damals waren diese Leviten untreu. Sie machten alles, was das Volk wollte. Auch heute haben viele Gläubige eigene Wünsche und Ziele, die sie verfolgen, und sind daher in viele Gruppen zerstreut. Wenn jeder nur den lebendigen Herrn haben möchte, dann gäbe es die vielen verschiedenen Gruppen nicht. Warum ist das „Wohlstands-Evangelium“ so populär? Weil alle nach Wohlstand streben. Wer möchte nicht reich werden? Du gibst dem Herrn eintausend Euro, und der Herr wird dir zehntausend zurückgeben. Das klingt doch gut, diesen „Segen“ möchte jeder haben. Die Menschen lieben es, wenn außergewöhnliche Dinge geschehen, die angeblich eine Wirkung des Heiligen Geistes sind. Wirst du da mitmachen? Wenn ja, dann bist du wie ein untreuer Levit damals, der alles mitmacht, um dem Volk zu gefallen. Aber lobt den Herrn, es gab auch Treue unter ihnen, die Söhne Zadoks.

Unser Herr – der treue Zeuge

Im Neuen Testament lesen wir, dass der Herr ein treuer Zeuge war. Er war treu in allen Dingen. Lasst uns Hebräer Kapitel 3, Verse 1-3 und 5-6 lesen: *„Darum, heilige Brüder, Teilhaber der himmlischen Berufung, richtet eure ganze Aufmerksamkeit auf den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesus, der dem treu ist, der ihn gemacht hat, wie auch Mose in seinem ganzen Haus. Denn er wurde größerer Herrlichkeit wert geachtet als Mose, so wie der, der das Haus gebaut hat, mehr Ehre hat als das Haus selbst. Und Mose war zwar treu in Gottes ganzem Haus als Diener, zum Zeugnis für das, was einst gesagt werden sollte; Christus aber ist treu als Sohn über sein Haus. Sein Haus sind wir ...“* Der Herr war treu, und sein Name ist: Der treue Zeuge (vgl. Offb. 3:14). Und Paulus sagte, dass von einem Diener nichts anderes erwartet wird, als dass er treu ist (vgl. 1.Kor. 4:1-2). Und der Herr sagt in Matthäus Kapitel 24, Vers 45: *„Wer ist denn der treue und kluge Sklave ...“* Der Herr sucht nach treuen Menschen. Es gibt so viele Gläubige, aber wie viele unter ihnen sind treu? Dieses Bild vom Tempel in Hesekiel zeigt uns, dass Gott einen Unterschied zwischen den treuen Priestern und den untreuen macht, zwischen denen, die dem lebendigen Gott treu sind, und denen, die auf Menschen hören.

In der Vergangenheit habe ich viele Geschwister gesehen, die einem Menschen treu waren und ihm gefolgt sind, selbst als dieser schon offensichtlich vom Weg des Herrn abgewichen war. Sie waren nicht dem lebendigen Gott treu, sondern sie waren einem Menschen treu. Wir müssen alle lernen, dem lebendigen Gott treu zu bleiben. Ein Märtyrer ist ein solcher treuer Zeuge, der seinen lebendigen Herrn nicht verleugnet.

In der Gemeinde lernen wir, allein dem Herrn zu folgen, auch wenn alle gegen uns sind. Was erwarten wir? Dass sie alle mit uns einverstanden sind? Waren etwa alle mit Jesus einverstanden, als er auf dieser Erde lebte? Nein, die Wenigsten – nur 120 blieben am Ende übrig. Wir sind so darauf bedacht, ein gutes Zeugnis zu haben und mit allen gut auszukommen. Sogar sind wir bereit, Kompromisse zu machen, damit man gut über uns redet und die Menschen gerne zu uns kommen.

Wie hat der Herr sich verhalten? Etwa diplomatisch gegenüber den Religiösen, um sie nicht zu beleidigen? Wer ist unser Meister? Der Herr! Wem war er treu? Dem Vater! Die religiösen Führer wollten ihn damals umbringen. Hat er nach Kompromissen gesucht: „Ihr lasst mich in Ruhe und ich lasse euch in Ruhe. Ich bin wirklich vom Vater gekommen. Wenn du nicht glaubst, spielt das keine Rolle, aber lass uns doch Freunde bleiben.“ Wir sollen vom Herrn Gehorsam lernen, gehorsam bis zum Kreuz. Das ist die Treue. Unser Herr ist treu. Mir ist es egal, was die Leute sagen, aber mir ist nicht egal, was der Herr sagt. Im Buch Hesekiel hat der Herr uns gezeigt, dass diejenigen, die untreu sind, nicht zu ihm kommen sollen. Daher dürfen wir uns heute nicht nach den Menschen richten, sondern sollen vielmehr dem Herrn gegenüber treu sein. Dann wird der Herr uns viel zeigen. Nur einem Treuen wird der Herr kostbare Dinge anvertrauen. Wenn du möchtest, dass der Herr dir das Kostbarste anvertraut, dann musst du ein treuer Diener sein.

Die treuen Überwinder

In Offenbarung Kapitel 3, Vers 21 heißt es: „*Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen . . .*“ Er hat nicht gesagt: „*Wer glaubt*, wird mit mir auf meinem Thron sitzen“. Nein, er hat gesagt: „*Wer überwindet . . .*“. In Offenbarung Kapitel 2, Vers 7 heißt es: „*Wer überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baum des Lebens.*“ Oder: „*Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen . . .*“ (Offb. 3:12). Das heißt, nicht jeder Gläubige wird mit ihm auf seinem Thron sitzen, nicht jeder wird in dieser Zeit und auch in der kommenden Zeit vom Baum des Lebens zu essen bekommen, nicht jeder wird zu einem Pfeiler in seinem Haus gemacht werden – nur wer ein Überwinder ist. Lies, was die Bibel sagt! Sind alle Gläubigen die Erstlingsfrüchte im Buch Offenbarung (14:1-5)? Wenn alle Erstlingsfrüchte wären, gäbe es die Verse 1-5 von Kapitel 14 nicht.

Es gibt Unterschiede unter den Christen, das müssen wir sehen. Sage nicht: „Wir sind alle gleich.“ Nein, wir sind nicht alle gleich. Mindestens vor den Augen des Herrn sind wir nicht alle gleich. Wer das heute nicht

glauben will, der muss warten, bis der Herr zurückkommt. Dann wird sich zeigen, dass es einen Unterschied zwischen den klugen und den törichten Jungfrauen gibt (vgl. Mt. 25:1-13). Sie sind alle gläubig, denn alle warten auf ihren Herrn, sind Jungfrauen und haben brennende Lampen, aber fünf sind klug und fünf sind töricht. Dieses Gleichnis veranschaulicht sehr klar, dass es einen großen Unterschied zwischen einem klugen und einem törichten Gläubigen gibt. Von diesem Gleichnis können wir lernen, als Christen klug und nicht töricht zu leben. Es ist für uns geschrieben und hat heute mit uns zu tun, die wir die Wiederkunft des Herrn erwarten. Hat nicht der Herr gesagt: *„Siehe, ich komme schnell und mein Lohn ist bei mir, um jedem zu geben, wie sein Werk ist“* (Offb. 22:12).

Botschaft 7

Wir haben gesehen, dass nur die treuen Priester im inneren Bereich vor ihrem lebendigen Gott dienen dürfen. Wenn wir diesen Wunsch im Herzen haben, müssen wir lernen, nicht den Menschen zu folgen, sondern unserem wunderbaren Gott, weil wir ihm allein gefallen wollen. Das heißt nicht, dass wir einander nicht brauchen. Wir brauchen und schätzen alle Heiligen, wir lieben die Brüder. Sicherlich haben die Heiligen damals die Apostel auch sehr geschätzt: Paulus, Johannes, Petrus, Jakobus, Matthäus, Judas u.a. Der Herr benutzt viele Brüder, dennoch gilt unsere Treue nicht einem Menschen, sondern allein Gott. Wer ist herrlicher als Gott? Wer hat uns geschaffen? Ist jemand herrlicher als unser Herr Jesus Christus? Wer außer dem Herrn kann uns erretten? Wer hat sein Blut für dich vergossen? Ich danke dem Herrn für Paulus, der sagte: *„Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar, wie es der Herr einem jeden gegeben hat“* (1.Kor. 3:5).

Ich habe einmal gehört, wie jemand sagte: „Wir sind Bruder Soundso viel schuldig.“ Hat etwa ein Bruder dich geboren? Hat er dich gerettet? Wer hat einen so hohen Preis für dich bezahlt? Paulus? Johannes? Petrus? Der Herr Jesus hat für uns bezahlt! Wer ist heute dein Leben? Wer lebt in dir? Der Herr! Wir sind dem Herrn in allem schuldig, er hat für uns den höchsten Preis bezahlt, deshalb ist er würdig, dass wir ihm treu sind. Die Geschichte zeigt uns, dass aber immer wieder Menschen erhoben wurden. Schon damals in der Gemeinde in Korinth hörte man die Gläubigen so reden: *„Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, und ich Christi“* (1.Kor. 1:12). In der Gemeinde haben wir keine Vorlieben, wir folgen keinem Menschen. Der Herr ist der Höchste in der Gemeinde, er ist der Erste und der Letzte. Selbst für den letzten Platz ist keiner von uns würdig, alleine der Herr. Ist das nicht wunderbar? Was für eine Befreiung! Der Herr ist das Haupt der Gemeinde, er ist in allem der Erste (vgl. Kol. 1:18).

Die Rückkehr der Herrlichkeit des Herrn in den Tempel

(Hes. 43:1-12)

Die einzigartige Stellung des Herrn sehen wir auch in Kapitel 43, wo Hesekiel eine Vision vom Einzug der Herrlichkeit des Herrn in den zukünftigen Tempel sieht: *„Und er führte mich zum Tor, dem Tor, das in östliche Richtung weist. Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her; und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit. ... Und die Herrlichkeit des Herrn ging in das Haus hinein (auf dem) Weg (vom) Tor, dessen Vorderseite in östliche Richtung (weist). Und der Geist hob mich empor und brachte mich in den inneren Vorhof; und siehe, die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus“* (43:1-5).

„Und er führte mich zurück auf dem Weg zum äußeren Tor des Heiligtums, das nach Osten weist. Das aber war verschlossen. Und der Herr sprach zu mir: Dieses Tor soll verschlossen sein; es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll durch es hineingehen! Denn der Herr, der Gott Israels ist durch es hindurchgegangen, so soll es verschlossen sein“ (Hes. 44:1-2).

Die Herrlichkeit des Herrn zieht hier durch die Osttore in sein Haus ein. Weil der Herr durch das äußere Osttor hineingegangen ist, muss es verschlossen werden, damit niemand sonst hindurchgeht. Geschwister, hieran sehen wir, dass unser Herr in seiner Größe und Stellung einzigartig ist. Ihm allein müssen wir die Ehre geben. Weil er durch dieses Tor hindurchgegangen ist, darf niemand mehr dieses Tor durchschreiten.

Und wie ist es mit dem inneren Osttor? *„Das Tor des inneren Vorhofs, das nach Osten weist, soll die sechs Werktage (hindurch) geschlossen sein; aber am Sabbat soll es geöffnet werden, und am Tag des Neumonds soll es geöffnet werden. Und der Fürst soll durch die Vorhalle des Tores von außen her hineingehen und an den Pfosten des Tores stehen bleiben; und die Priester sollen sein Brandopfer und seine Heilsopfer darbringen, und er soll auf der Schwelle des Tores anbeten und hinausgehen; das Tor aber soll bis zum Abend nicht geschlossen werden. Und das Volk des Landes soll vor dem Herrn anbeten am Eingang dieses Tores, an den Sabbaten*

und an den Neumonden“ (Hes. 46:1-3). Das innere Osttor muss 6 Tage geschlossen bleiben und wird nur am Tag des Sabbats und am Tag des Neumonds geöffnet. Und nur der Fürst, der Oberste vom Volk, darf bis zu den Türpfosten gehen und dort seine Opfer den Priestern übergeben, die dann mit den Opfern hineingehen, um sie darzubringen. Der Fürst muss auf der Schwelle anbeten; das Volk aber muss draußen vor dem Eingang bleiben und darf nur zuschauen.

Liebe Geschwister, was hat uns das zu sagen? Selbst der Oberste des Volkes kann nur durch das Süd- oder das Nordtor in den äußeren Hof hineinkommen, wenn er die Opfer darbringen möchte. Und dann kann er nur bis in die Vorhalle des inneren Osttors weitergehen, um dort die Speise zu essen, aber dann muss er wieder hinausgehen. Das heißt, im Haus des Herrn müssen wir dem Herrn den Vorrang geben. Niemand ist höher als er, niemand ist ihm gleich, hier hat niemand irgendeine Position. Wir geben dem Herrn alle Ehre. Es tut uns wohl und ist gesund, wenn wir darauf achten.

Die Geschichte lehrt uns, dass immer wieder Menschen erhoben werden und die Stellung einnehmen, die allein dem Herrn gebührt (vgl. 1.Sam. 2:29). Der Mensch wird wichtiger genommen als der Herr, man hört auf einen Menschen anstatt auf den Herrn, der sogar missachtet und am Ende völlig beiseite getan wird. Das dürfen wir im Haus des Herrn niemals zulassen, egal wie angesehen jemand sein mag oder welche Verdienste er erworben hat; egal ob jemand ein Paulus, Petrus oder Johannes ist. Niemand darf durch dieses Tor hindurchgehen. Niemand! Wir gehen alle zusammen durch das Süd- oder Nordtor und keiner hat dem anderen gegenüber einen Vorzug; alle sind gleichberechtigt. Das müssen wir im Haus des Herrn beachten.

Ihr kennt wahrscheinlich schon die Geschichte, als wir in Rom waren und zufällig der Papst im Vatikan erscheinen und eine Rede halten sollte. Wir wussten nicht wann. Ich sollte es herausfinden. Ich habe dann eine ältere Dame gefragt, wann denn der Papst erscheinen werde. Sie war empört und antwortete: „Sie meinen den heiligen Vater“. Ich sagte, nein, ich meine den Papst. Wie können die Menschen einen anderen Menschen

als „heiligen Vater“ bezeichnen! Hat der Herr das nicht verboten: „*Und ihr sollt niemand euren Vater nennen auf Erden, denn einer ist euer Vater – er, der im Himmel ist*“ (Mt. 23:9). Niemand soll unseren Vater im Himmel ersetzen; der Herr braucht keinen „Stellvertreter“ in seinem Haus.

Die Maße der Tempelanlage

Die Bedeutung der Zahlen fünf und zehn – Verantwortung vor Gott und Menschen

Bei genauerem Betrachten der Maße fällt auf, dass vor allem das Maß fünf, bzw. ein Vielfaches davon, immer wieder auftaucht: Die Tempelanlage ist ein Quadrat von 500 x 500 Ellen, der Torbau ist 25 Ellen breit und 50 Ellen lang, der Torgang 10 Ellen; der innere Hof ist ein Quadrat von 100 x 100 Ellen, der Tempel 20 x 40 Ellen, das Allerheiligste 20 x 20 Ellen usw. Die Zahl 5 setzt sich zusammen aus $4 + 1$ und ist die Zahl für Verantwortung.

In Gottes Schöpfung sehen wir die Zahl vier: vier lebendige Wesen, vier Winde, vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten. Und den Menschen als Haupt der Schöpfung. Wir Menschen als das Haupt der Schöpfung sind also die Nummer vier. Wie kommen wir zur Zahl fünf? Wenn Gott (die Zahl 1) in uns, sein Geschöpf, hineinkommt: $4 + 1 = 5$. Es ist wie bei unserer Hand: Nur die vier Finger ohne den Daumen können nichts tun. Wenn aber Gott (die Zahl 1) dem Menschen, seinem Geschöpf (die Zahl 4) hinzugefügt wird, ist der Mensch fähig, Gottes Forderungen gerecht zu werden und zusammen mit ihm Verantwortung zu tragen.

Das zeigt uns auch die Zahl 10 (2×5). Auch sie steht für die Verantwortung des Menschen gegenüber Gott und den Mitmenschen, wie wir an den zehn Geboten (2×5), den gerechten Forderungen Gottes an den Menschen, sehen können. Die Zahl 10 erinnert uns auch an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, von denen fünf klug und fünf töricht waren (vgl. Mt. 25:1-13). Die Klugen waren zubereitet, Verantwortung zu tragen, die Törichten waren in ihrem Leben gleichgültig gegenüber Gott gewesen und hatten kein Öl in ihren Gefäßen, als der Bräutigam kam.

Wer Gottes Verlangen und Gottes Gerechtigkeit völlig erfüllt, hat die Zahl 10.

An den Zahlen erkennen wir, dass dieser Bereich voller Verantwortung dem Herrn gegenüber ist. Je weiter wir vorangehen und hinaufsteigen, je näher wir dem Herrn kommen, je heiliger der Bereich, desto mehr Verantwortung tragen wir zusammen mit dem Herrn. Wir dürfen nicht denken, dass wir in der Gemeinde nichts anderes tun, als nur essen, trinken und genießen. Hier im Haus des Herrn, im neuen Menschen, haben wir sehr viel zu tun; wir haben Verantwortung Gott gegenüber und Verantwortung den Menschen gegenüber.

Erst wenn dieser wunderbare, lebendige Gott in uns hineinkommt, sind wir fähig, unserer Verantwortung gerecht zu werden. Weil der erste Mensch, Adam, versagt hat, sandte Gott seinen Sohn Jesus Christus, den zweiten Menschen und letzten Adam, der in seinem menschlichen Leben auf dieser Erde alle gerechten Forderungen Gottes erfüllt hat. Der Hebräerbrief, die Psalmen und besonders das Evangelium des Johannes zeigen, dass der Herr gekommen ist, um den Willen des Vaters zu tun (vgl. Hebr.10:9; Ps. 40:9; Joh. 4:34; 6:38). Und heute lebt der Herr in uns, seinen Priestern, mit dem Ziel, uns ihm völlig gleichzugestalten (vgl. Hebr. 13:21). An diesem Bild der Tempelanlage sehen wir in wunderbarer Weise, dass in diesem Bereich Gottes Plan und sein Wille erfüllt werden.

Das äußere und das innere Tor sind gleich, nur mit dem Unterschied, dass das innere Tor nach 8Stufen mit der Vorhalle beginnt (spiegelverkehrt). Die Vorhalle des äußeren Tores liegt zum Tempelhaus hin (vgl. Hes. 40:9), zum äußeren Hof also, und die Vorhalle des inneren Tores mit ihren Pfeilern liegt ebenfalls gegen den äußeren Hof hin (V. 37). Eigentlich ist die Vorhalle des inneren Tores die Fortsetzung der Vorhalle des äußeren Tores, nur auf einer anderen Ebene, nämlich 8 Stufen höher. Die Vorhallen sind beide 8 Ellen tief und zwischen ihnen gibt es 8 Stufen, die die untere Vorhalle mit der höher gelegenen verbinden; drei Mal haben wir hier die Zahl 8. Was bedeutet die Zahl 8 für uns? Sie steht für die Kraft und die Frische der Auferstehung (vgl. Botschaft 5, S. 57). Die Auferstehung nach der Bibel bedeutet eine Erneuerung in der

Neuheit des Lebens. Mit dem Untertauchen bei der Taufe wird alles Alte in den Tod gebracht und begraben, und mit dem Auftauchen beginnt ein neuer Wandel. Das ist der Beginn einer fortschreitenden Erneuerung, einer inneren Umwandlung durch die Kraft der Auferstehung, die in uns wirksam ist. Auferstehung bedeutet nicht nur, dass wir eines Tages von den Toten auferstehen werden, sondern dass wir heute in unserer geistlichen Wirklichkeit Umwandlung und Erneuerung durch die Wirkung der Auferstehungskraft erfahren. Paulus beschreibt diese Wirkung in Römer Kapitel 8: *„Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“* (8:11). Als der Herr von den Toten auferweckt wurde, geschah es durch diesen wunderbaren Geist der Heiligkeit, dass er in seinem Menschsein als Sohn Gottes bezeichnet wurde: *„... und nach dem Geist der Heiligkeit als Sohn Gottes in Kraft bezeichnet worden ist durch die Auferstehung von den Toten“* (Röm. 1:4).

Es ist diese überschwänglich große Kraft, die Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, die heute in uns wohnt und wirksam und erfahrbar ist (vgl. Eph. 1:19). Leider erfahren wir ihre Wirkung nicht im gleichen Maß wie der Herr, da wir durch den Fall und das Gift der Schlange noch so viele Probleme in uns haben. Aber wenn wir durch diese Tore hindurchgehen, das Licht in uns leuchtet und das Auferstehungsleben uns stärkt, dann dient das zu unserer Errettung und wir werden im Leben wachsen. Paulus hatte großes Verlangen, *„ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung...“* (Phil. 3:10).

In Römer Kapitel 5:12 sagt Paulus: *„dass der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben.“* Wenn der Tod in dir herrscht, dann hast du keine Kraft, dein Selbst zu überwinden, dann verlierst du deine Geduld, bist schnell beleidigt und kannst dich nicht beherrschen. Dann wirst du sagen: *„Ich elender Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leib dieses Todes?“* (Röm. 7:24). Da unser Leib nicht nur ein Leib der Sünde ist, sondern auch ein Leib des Todes, sind wir in vielen Dingen unfähig und schwach. Wir brauchen daher nicht nur das Blut, um uns zu reinigen, wir brauchen Tag für Tag die Auferstehungs-

kraft, um den Tod in uns zu verschlingen. Der Herr sagt in Johannes Kapitel 11, Vers 25: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben.*“

Errettung und Umwandlung durch das Auferstehungsleben

Wenn wir in unserer geistlichen Erfahrung zur Vorhalle kommen, zum Maß von 8 Ellen, dann entspricht das unserer Erfahrung des Auferstehungslebens, und wir sehen Veränderung bei den Heiligen. Das beste Zeugnis für einen Bruder ist, wenn seine Frau eine Veränderung an ihm sieht. Wenn sie jedoch über ihn sagen muss: „Er ist immer noch derselbe“, ist das kein gutes Zeugnis für ihn. Je mehr wir mit dem Herrn vorangehen, desto mehr werden wir durch die Kraft des Auferstehungslebens auch umgewandelt.

Auferstehung bedeutet in der Schrift eine Geburt, etwas Neues wird hervorgebracht. Der Herr ist nicht nur auferstanden, sondern durch die Auferstehung kam ein neuer Mensch ins Dasein. Wenn wir in der Gemeinde nach vielen Jahren immer noch die Alten geblieben sind, ist das ein Zeichen dafür, dass das Leben nicht in uns gewachsen ist. Wenn man keine Umwandlung sieht, kein neues Wesen und auch keinen Wandel in der Neuheit des Lebens (vgl. Röm. 6:4), ist das keine gute Nachricht. Dann müssen wir Buße tun und den Herrn fragen: „Herr, warum bin ich immer noch der Gleiche?“ Aber wenn du lebendig bist, dann wächst du, und das Wachstum bewirkt Umwandlung und Veränderung.

Wie wunderbar ist doch die Zahl 8; ich liebe diese Zahl sehr. Ich kann bezeugen, dass in all den Jahren viele Heilige nicht die Gleichen geblieben sind. Es ist wunderbar zu sehen, wie auch die jungen Geschwister im Leben gewachsen und herrlicher geworden sind. So muss es im Haus des Herrn sein. Wenn wir in den Bereich der Zahl 8 kommen, ist nicht mehr viel vom alten, natürlichen Menschen zu sehen; dann hast du gelernt, im Geist und nicht mehr im natürlichen Selbst zu leben. Paulus sagte: *„Ein seelischer Mensch aber nimmt die Dinge des Geistes Gottes nicht an, denn sie sind ihm eine Torheit; und er kann sie nicht erkennen, weil sie*

nur geistlich zu ergründen sind. Der geistliche Mensch dagegen ergründet alles und wird doch selber von niemandem ergründet“ (1.Kor. 2:14-15).

In der Vorhalle beginnt die Erfahrung der Auferstehung und die Umwandlung in den neuen Menschen und setzt sich fort beim Hinaufgehen der 8 Stufen zum inneren Tor und in dessen Vorhalle. Diese Erfahrung ist zu wunderbar; jetzt werden wir umgewandelt und unser Leben beginnt, sich zu verändern. Sage dem Herrn: „Ich möchte diese Treppe hochgehen, diese 8 Stufen. Nicht nur 7 Stufen, jetzt möchte ich auch die 8 Stufen hinaufgehen.“ Wir können dem Herrn nicht *„in der Altheit des Buchstabens als Sklaven dienen“*, sagt uns Römer Kapitel 7, Vers 6. Im Dienst des Herrn müssen wir in der *„Neuheit des Geistes“* sein. Wenn wir jedoch immer noch in unserer alten Seele leben, uns von unserem natürlichen Verstand leiten lassen und unserer Vorliebe dienen, was für ein Dienst wird es dann sein? Er wird viel Verwirrung, Zank und Streit im Gemeindeleben verursachen. Das Zeugnis der Einheit können wir nur im Geist bewahren.

Liebe Geschwister, lernt euer Selbst zu lassen. Ohne die Kraft der Auferstehung geht das nicht, aber mit dieser Kraft könnt ihr euer Seelenleben in den Tod geben und erfahren, wie am dritten Tag die Kraft des Lebens etwas Neues in euch hervorbringt. Viele Dinge in unserem Leben sind eine Prüfung, die uns zeigt, wo wir stehen. Sage dem Herrn: „Herr, ich möchte zum zweiten Tor vorangehen!“ Hast du nicht Lust, in dieses Tor hineinzugehen? Wenn du fleißig bist, wie Petrus gesagt hat, wirst du reichlich Eingang bekommen (vgl. 2.Petr. 1:10-11). Durch dieses innere Tor dürfen nur die treuen Söhne Zadoks gehen, um vor dem Herrn zu dienen.

Der Dienst ist hier ganz anders als im äußeren Vorhof. Hier gibt es vier Steintische, Opfertische, und hier gibt es eine Waschkammer, um die Opfer zu waschen. Nachdem das Opfertier geschlachtet und gewaschen ist, nehmen die Priester die Teile von den Opfertischen in der Vorhalle des inneren Tors und bringen sie durch das Tor zum Altar. In diesem Bereich ist es nicht nur ein Tor, durch das die Priester gehen, es ist der Bereich eines wunderbaren Dienstes. Die Priester, die in diesem Bereich

leben und dienen, haben mit den hochheiligen Opfern zu tun. Und wie wir aus der Schrift wissen (vgl. 3.Mose, Hebräerbrief, Evangelien), ist unser Herr Jesus die Wirklichkeit von all diesen Opfern. Oft sagen wir: *„Zu leben ist für mich Christus!“* (Phil. 1:21). Das ist sehr einfach zu sagen, aber wie viele Aspekte gibt es von diesem Christus, wie viel hast du von ihm erfahren?

Christus, unser Brandopfer

Im dritten Buch Mose gibt es in den ersten sieben Kapiteln fünf grundlegende Opfer: das Brandopfer, das Speisopfer, das Friedensopfer, das Sünd- und das Übertretungsopfer, und es ist genau beschrieben, wie sie zubereitet werden müssen. Alle diese Opfer zeigen uns, welchen Christus wir haben. Vielleicht kennen viele unter uns den Herrn nur als Sündopfer oder als Übertretungsopfer. Aber der Herr ist auch unser Brandopfer; genießt du ihn Tag für Tag als dein Brandopfer? Wir nehmen den Herrn oft nur als Sündopfer, weil wir uns unserer Sünden und Übertretungen bewusst sind. Wir danken dem Herrn für sein kostbares Blut. Aber hier sehen wir, dass die Priester mit allen Opfern vertraut sein müssen. Die Brandopfer, Speisopfer und Friedensopfer kommen zuerst und erst danach das Sünd- und das Übertretungsopfer. Was für eine Bedeutung hat z. B. das Brandopfer? Was sagt uns der Hebräerbrief: *„Darum spricht er bei seinem Kommen in die Welt: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, aber einen Leib hast du mir bereitet. An Brandopfern und Sündopfern hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich: Siehe, ich komme – in der Buchrolle steht von mir geschrieben –, deinen Willen, Gott, zu tun“* (10:5-7). Dieser Vers zeigt sehr klar, dass der Herr nicht in erster Linie auf die Erde gekommen ist, um für uns zu sterben und uns von unseren Sünden zu erlösen, sondern dass er seinen Leib dafür eingesetzt hat, den Willen des Vaters zu tun. Sein Hauptanliegen war es, den Vater zufriedenzustellen und seinen Plan zu erfüllen. Deshalb konnte er sagen: *„Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, denn ich tue immer, was ihm gefällt“* (Joh. 8:29).

Wie sieht es damit in unserem Leben aus? Wofür geben wir unseren Leib hin? Tun wir allezeit, was dem Vater wohlgefällt? Wenn nicht, dann brauchen wir den Herrn als unser Brandopfer: „Oh Herr, ich möchte dir gleich sein, ich möchte ein Leben führen wie du!“

Für viele Dinge können wir heute unseren Leib hingeben: Arbeit, Sport, Vergnügungen, Essen, Urlaub, Reisen . . . Für viele Dinge haben wir viel Zeit, aber wie dienen wir dem Herrn mit unserem Leib? Als Jesus auf diese Erde kam, war sein ganzes Leben darauf ausgerichtet – was er tat, was er redete, wo er hinging – den Willen des Vaters zu tun. Sein Leben war das wahre Brandopfer, und heute ist er unser Brandopfer, damit wir den Vater zufriedenstellen können. Jeder Teil von diesem Brandopfer ist ein wohlriechender Geruch für den Vater. Lasst uns lernen, diesen Christus als das wahre Brandopfer dem Vater zu opfern. Als ein treuer Priester musst du mit dem Herrn als dein Brandopfer vertraut sein. Sage dem Herrn: „Herr, ich möchte dich als mein Brandopfer erfahren, ich möchte dich erfahren als einen, der völlig für den Willen des Vaters lebt. Meine Zeit, meine Kraft – alles gehört dir!“ Paulus sagte: *„Zu leben ist für mich Christus!“* (Phil. 1:21). Er war ein Beispiel für uns, auch Petrus und viele Brüder haben sich dem Herrn ganz hingegeben. Der Herr ist unsere Hingabe, er ist unser Brandopfer. Wer immer dieses Brandopfer opfert, bekommt das Fell davon als sein Kleid. Ist das nicht wunderbar?

Christus, unser Speisopfer

Das Speisopfer zeigt die wunderbare Menschlichkeit des Herrn. Welch ein Mensch, so rein, so gut, so fein, so heilig, so vollkommen! In ihm ist kein Sauerteig, keine Sünde. Er wurde in allem versucht und doch hat er keine Sünde getan! Ein wunderbarer Mensch! Diese seine Menschlichkeit ist heute unsere Speise als das wahre Speisopfer. Alle Priester müssen lernen, diese Speise zu essen.

Beim Passahfest wurde nicht nur ein Lamm geschlachtet, es war zugleich auch das Fest der ungesäuerten Brote. Das heißt, wenn wir dieses Passah essen, müssen wir zugleich das Brot, das ungesäuert ist, genießen und

essen, und das nicht nur an einem Tag, wie das Lamm, sondern die ganze Woche über. Und während wir dieses Brot essen, müssen wir auch willig sein, allen Sauerteig auszufegen. Du kannst nicht sagen: „Ich möchte das ungesäuerte Brot essen und den Sauerteig behalten.“ Bist du bereit, dein Selbst, dein Fleisch, die verborgenen Sünden, deine Gewohnheiten, alles, was in dir gefallen ist, wegzutun? Natürlich brauchen wir hierzu viel Licht, damit der Sauerteig bloßgestellt wird und wir ihn ausfegen können. Als die Heiligen in Korinth Sauerteig toleriert hatten, musste Paulus ihnen sagen: *„Euer Rühmen ist nicht fein. Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geopfert worden. Darum lasst uns das Fest halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Schlechtigkeit und Bosheit, sondern mit ungesäuertem Brot der Lauterkeit und der Wahrheit“* (1.Kor. 5:6-8).

Der Tisch des Herrn, den wir in der Gemeinde feiern, ist zugleich auch ein Fest der ungesäuerten Brote. Wir singen: „Halleluja, welch ein Fest!“ Wie feiern wir dieses Fest? Mit Sauerteig oder ohne Sauerteig? Seid ihr bereit, allen Sauerteig auszufegen? Dieser Tisch ist so gesund für uns, hier bekommen wir auch die Kraft und das Leben, um unseren Sauerteig hinauszutun.

Mit solch einem Speisopfer sollen die Priester vertraut sein. Salz, Weihrauch (was die Auferstehung des Herrn bezeichnet) und Öl dürfen dabei nicht fehlen. Das zeigt uns, dass der Herr durch seine Menschlichkeit überall, wo er hinging, den Wohlgeruch des lebendigen Gottes verbreitete. Die Leute, die zu ihm kamen, konnten merken, wie anders dieser Mensch war. Deshalb heißt es in Johannes Kapitel 1, Vers 18: *„Niemand hat Gott je gesehen; der einziggeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn uns bekannt gemacht.“* Der Herr hat den Vater zum Ausdruck gebracht. Er hat diesen wunderbaren, feinen Geschmack, nicht zu salzig, aber auch nicht geschmacklos, sondern genau richtig. Wir müssen alle sagen: „Herr, du schmeckst gut!“

Das Speisopfer wurde auf verschiedene Art und Weise zubereitet. Das bedeutet, dass unser Herr, als er auf dieser Erde lebte, durch verschiedene Arten von Leiden ging. Er wurde gebraten und gekocht, er wurde durchbohrt, er wurde wie ein Teig zu einem Fladen ausgerollt – durch alle Leiden ist der Herr hindurchgegangen. In den Psalmen können wir sehen, wie der Herr durch alle diese Leiden hindurchgegangen ist, um zu solch einem Brot gebacken zu werden. Wenn du dieses Brot isst, wirst auch du bereit sein, wie der Herr durch viele Leiden hindurchzugehen. Wenn du aber dieses Brot nicht kennst, dann ist es unmöglich, wie Paulus zu sagen: *„um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichgestaltet werde“* (Phil. 3:10). Das konnte Paulus nur sagen, weil er geschmeckt hatte, wie wunderbar dieses Brot ist. Paulus kannte den Herrn als solch ein Speisopfer. Am Ende war er bereit, sich ganz hinzugeben; er möchte dem Herrn gleich sein, sogar seinem Tod gleichgestaltet werden. Welch eine Wirklichkeit von diesem wunderbaren Herrn als dem Speisopfer. Wenn wir im Gemeindeleben durch Schwierigkeiten gehen müssen, wird es schon zu heiß für uns. Wir können sie nicht überwinden und am Ende gibt es viele Probleme. Niemand ist bereit zu leiden, schon gar nicht zu Unrecht. Die Gläubigen in Korinth, die miteinander Rechtsstreit austrugen, musste Paulus ermahnen: *„Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber berauben?“* (1.Kor. 6:7). Der Herr, der Gerechte, hat so viel Ungerechtigkeit erlitten, warum wollen wir immer auf unserem Recht bestehen? Weil viele von uns noch nicht gelernt haben, solch ein Speisopfer zu essen. Darum können wir in den Schwierigkeiten nicht überwinden. Deshalb muss ein Priester, der vor dem Herrn dienen will, lernen, Christus als alle diese Opfer zu schlachten und zuzubereiten.

Christus, unser Friedensopfer

Jeder Priester muss auch lernen, wie man das Friedensopfer zubereitet. Der Herr selbst ist unser Friedensopfer, *„... er ist unser Friede ...“* (Eph. 2:14). Wie kann es dann noch sein, dass wir keinen Frieden in der Gemeinde haben? Weil wir nicht gelernt haben, dieses Opfer zum Altar

zu bringen. Dabei ist dieser Altar doch so groß und nicht zu übersehen. Gleich nachdem der Priester durch das Tor gegangen ist, steht er vor diesem Altar.

Wer geht zu diesem Altar? Der Herr! Du und ich, wir können nicht alleine zu diesem Altar gehen. Das ist nur möglich mit dem Herrn als unserem Opfer. Der Herr ist zu diesem Altar gegangen und hat sich dort für dich geopfert. Paulus hat nicht gesagt: „Ich bin gestorben!“, als ob er nur alleine gestorben sei. Nein, er hat gesagt: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt*“ (Gal. 2:19). Versuche nicht, alleine gekreuzigt zu werden. Dazu ist niemand bereit. Aber mit Christus ist es so einfach, so wunderbar. Wenn du solch ein Opfer kennengelernt und erfahren hast, wirst du gerne zu diesem Altar kommen. Ich bin sicher, dass, wenn du den Herrn als alle diese Opfer genießt, du auch gerne mit dem Herrn zusammen auf dem Altar sein willst. Paulus sagte: „... *wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde. Denn ständig werden wir, die Lebenden, in den Tod gegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar werde*“ (2.Kor. 4:10-11). Nicht dass Paulus freiwillig, wie ein Held bereit war, für die Heiligen zu sterben. Ich glaube, niemand wäre so einfach dazu bereit. Aber jetzt, nachdem er Christus als dieses wunderbare Opfer kennengelernt hatte, war er bereit, mit ihm zusammen zu leiden. Obwohl dieser Altar so groß ist und im Zentrum von dem inneren Hof liegt, kann und soll niemand dort alleine hinaufgehen. Petrus sagte einmal zum Herrn, dass er ihm bis in den Tod folgen wolle, doch schon nach ein paar Schritten kehrte er wieder um. Wenn du alleine zu diesem Altar hinaufsteigen willst, wirst du es nicht schaffen. Mit jedem Schritt, den du höher kommst, wird dein Herz mehr verzagen. Daher müssen wir solch ein Opfer kennen und täglich erfahren. Indem wir Christus Tag für Tag in all den verschiedenen Aspekten als Brandopfer, Speisopfer und Friedensopfer treu genießen, werden wir Christus gleichgestaltet werden. Dann haben wir wirklich Frieden untereinander und können zu seiner herrlichen Gemeinde aufgebaut werden.

Botschaft 8

Ich möchte kurz auf zwei Fragen eingehen, die mir gestellt wurden:

Warum sind nur am inneren Nordtor Steintische zum Schlachten und die Waschkammer eingezeichnet? Gibt es diese Einrichtungen nicht auch an den anderen inneren Toren?

Es gibt je zwei Tische aus Stein rechts und links des Treppenaufgangs zur Vorhalle und je zwei Tische rechts und links in der Vorhalle, insgesamt acht Tische, worauf die geschlachteten Opfertiere gelegt werden sollen. Außerdem gibt es eine Kammer zum Waschen der Brandopfer.

Hesekiel erwähnt hinsichtlich dieser Vorrichtungen für das Schlachten der Opfertiere ausschließlich das Nordtor. Das Osttor scheidet allein schon deshalb aus, weil es nur am Sabbat geöffnet wird. Dass die Bibel aber nur vom Nordtor und nicht auch vom Südtor spricht, bedeutet, dass der Tod des Herrn von Gott ausging und nicht von den Menschen. Gott wohnt hoch im Norden (vgl. Ps. 48:3). Gott hat zwar Menschen benutzt, um Jesus ans Kreuz zu nageln – jemand musste es ja tun –, doch wenn der Herr es nicht gewollt hätte, wer hätte ihn ans Kreuz bringen können? Er hätte den Vater um eine Legion Engel bitten können, die ihn geschützt hätte (vgl. Mt. 26:53). Er brauchte auch nicht das Schwert von Petrus, mit dem dieser einem Soldaten ein Ohr abschlug (vgl. Joh. 18:10). Wer hat Jesus Christus am Kreuz gerichtet und getötet? Es war der Vater, es war Gott. Gott hat das Gericht vollzogen. Deshalb rief der Herr: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Gericht über Jesus kam von Norden her, von Gott, und nicht von den Juden und auch nicht von den Römern. Nicht sie haben den Herrn umgebracht, sondern unser Gott hat dieses Opfer für uns geschlachtet. Deshalb ist auch der Vorhang im Tempel von oben nach unten zerrissen (vgl. Mt. 27:51). Das ist der Grund dafür, dass es diese Einrichtung zum Opfern nur auf der Nordseite gibt.

Warum gibt es kein Westtor im Tempel von Hesekiel? Wäre es nicht besser, ein weiteres Tor zu öffnen?

Es gibt drei äußere Tore und drei innere Tore, jeweils ein Tor in jede Himmelsrichtung außer nach Westen. Der Westen ist die Seite des Sonnenuntergangs. Mögt ihr das Wort „Untergang“? Europa wird auch Abendland genannt, der Osten hingegen Morgenland. Dort geht die Sonne auf und im Westen geht sie unter. Im Haus des Herrn gibt es keinen „Sonnenuntergang“. Seid nicht vermessen, im Westen ein Tor aufmachen zu wollen. Das ist nicht gut und führt zum Untergang. Im Haus des Herrn sollen wir aber immer höher steigen und nicht hin- „untergehen“. In der ganzen Geschichte des Christentums sieht man, wie viele Gemeinden gut angefangen, aber nicht gut geendet haben. Wollen wir solch ein Gemeindeleben sein? Wir wollen weiter nach oben steigen und jedem Niedergang widerstehen. Im Haus des Herrn gibt es kein Westtor.

Auch in unserem persönlichen geistlichen Leben müssen wir uns fragen: Geht es bergauf oder geht es bergab? Oder geht es immer auf und ab? Wenn wir auf die Stimme des Herrn hören und ihm gehorchen, wird es im Haus des Herrn keinen Niedergang geben, sondern die Sonne wird hochsteigen (*„Aber der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, heller und heller erstrahlt es bis zur Tageshöhe“* Spr. 4:18). Wir wollen in der Gemeinde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit vorangehen (vgl. 2.Kor. 3:18). Wenn es nicht so ist, dann lasst uns Buße tun. Wir wollen mit dem Herrn höher hinaufsteigen: von den sieben Stufen zu den acht Stufen und schließlich zu den zehn Stufen bis in die Anwesenheit des Herrn. Bis zu seiner Wiederkunft wollen wir so immer höher hinaufsteigen. Mit der letzten Stufe werden wir ganz oben sein.

Christus, der einzige Eingang in die Gemeinde

Zion ist ein Prüfstein für viele Gläubige und nicht jeder ist dazu bereit. In Zion liegt der Eckstein, der gleichzeitig ein Stein des Anstoßes für die Ungehorsamen ist (vgl. 1.Petr. 2:6-8). Versuche nicht, jemanden mit allen Mitteln in Zion zu halten. Das haben wir aus der Vergangenheit gelernt.

Johannes schreibt in seinem ersten Brief: „... wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber es sollte an ihnen offenbar werden, dass nicht alle von uns sind“ (1.Joh. 2:19). Das bedeutet nicht, dass sie, die nicht bleiben, nicht gerettet sind. Sie sind gerettet. Aber es ist so wie bei Lot. Lot hat Abraham verlassen. Hat Abraham ihn mit Gewalt festgehalten? Was hat Abraham zu Lot gesagt? „Trenne dich doch von mir! Willst du nach links, dann gehe ich nach rechts, und willst du nach rechts, dann gehe ich nach links“ (1.Mose 13:9). Abraham ließ Lot wählen. Als der Herr auf der Erde war, sind viele Menschen, die zuvor mit ihm waren, weggegangen. Nur 12 Jünger sind am Ende geblieben (vgl. Joh. 6:66f). In Johannes Kapitel 6, Vers 67 fragt der Herr seine Jünger: „... wollt ihr auch weggehen?“ Fast scheint es so, als hätte der Herr sie ermutigt, auch wegzugehen. Versuche nicht, jemanden in der Gemeinde zu halten. Vielleicht ist dein Herz größer als Gottes Herz. Als der reiche Jüngling zu Jesus kam, hat der Herr nicht gezögert, ihm zu sagen: „... geh hin, verkaufe deinen Besitz und gib ihn den Armen, so wirst du einen Schatz in den Himmeln haben; und komm und folge mir nach“ (Mt. 19:21). Es kam dem Herrn nicht in den Sinn, dass er und seine Jünger die finanzielle Unterstützung dieses Mannes gut gebrauchen könnten. Der Herr wollte den jungen Mann nicht um jeden Preis behalten, und diesem war der Preis zu hoch. Wer weiß, vielleicht hätte er auch die Jünger durch seinen Reichtum verdorben.

Was werdet ihr tun, wenn ein Millionär in die Gemeinde kommt? Mit unserem natürlichen Denken wollen wir gerne Menschen festhalten. Der Herr jedoch lässt die Menschen völlig frei entscheiden. Wer kommen möchte, benutzt die offene Tür als Eingang; wer gehen möchte, benutzt sie als Ausgang. In beiden Fällen sollen wir den Herrn loben. Wir wissen nicht, was im Herzen eines Menschen ist.

In der Gemeinde wollen wir nicht menschliche Methoden und Strategien anwenden, um Menschen für die Gemeinde zu gewinnen oder in der Gemeinde zu halten. Das führt nur zu Problemen. Vielmehr soll es so sein, dass die Menschen kommen, weil sie etwas vom Herrn geschmeckt haben, weil sie den Herrn in der Gemeinde gesehen und weil sie seine Stimme dort gehört haben. Der Herr sagt: „Meine Schafe hören

meine Stimme ...“ (Joh. 10:27a). Wenn jemand nach dem Herrn und nach der Wahrheit sucht, wird er kommen. Und wenn jemand, nachdem er geschmeckt hat, weggehen möchte, soll er weggehen. Das Bild der Tempelanlage zeigt: Der Herr empfängt diejenigen, die durch das Tor gegangen sind, und das setzt deren Willigkeit voraus. Wir können niemanden schieben oder ziehen, wenn er selbst nicht will.

Wir müssen durch Christus dafür sorgen, dass die Gemeinde herrlich ist. Wenn die Gemeinde herrlich ist, dann kommen die Menschen, die nach dieser Herrlichkeit suchen. Und wer nicht will, soll nicht kommen. Es heißt am Ende der Bibel auch: *„Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wen dürstet, der komme! Wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“* (Offb. 22:17).

Als der Herr auf diese Erde kam, war er das große Licht. Alle, die im Schatten des Todes saßen, haben ein großes Licht gesehen (vgl. Mt. 4:16). Wer das Licht gesehen hat, der kommt. Wir wollen an den Toren nichts verändern, um den Menschen den Eingang zu erleichtern. Manche, die ihr eigenes Werk vergrößern wollen, versuchen das. Der Herr ist nicht für ein großes Werk. Er könnte in seiner Allmacht die Menschen in Furcht und Schrecken versetzen, so dass sie aus lauter Angst an ihn glauben. Aber er möchte nicht solche Menschen haben, die aus Angst zu ihm kommen, sondern solche, die ihn mit reinem Herzen lieben. Das ist für ihn kostbar. Er möchte eine Braut haben, die rein, heilig und herrlich ist.

Wenn wir Menschen gewinnen wollen, dann müssen wir eine herrliche Gemeinde bauen, voll des Lebens des Herrn und bester Speise. Auch muss unser Wandel heilig sein. Wer unheilig ist, dem wird es nicht schmecken, und er wird wieder gehen. Wer aber wirklich nach Heiligkeit trachtet, der wird kommen. Und diese wollen wir haben, der Herr möchte sie haben. Was nützt ein großes Werk mit lauter unheiligen Menschen und viel Vermischung? Wollen wir solch einen Bau? Wir möchten, dass Menschen durch das Leben angezogen werden und in die Gemeinde kommen. Was hat Paulus gesagt? *„Der Glaube ist nicht jedermanns Ding“* (2.Thess. 3:2). Als ich jung war, dachte ich: Paulus, hast du keine Liebe für alle Menschen? Da ist vielleicht ein junger Mann und der Glaube

ist nicht seine Sache. Dann mache du doch, Paulus, den Glauben zu seiner Sache! Doch das ist nicht der Weg des Herrn. Wir haben ein Lied: „Deine Schönheit, Herr, hat mich gefangen . . .“ (Lied Nr. 59). Wenn seine Schönheit dich gezogen hat, dann glaube, dass seine Schönheit auch viele andere, die nach ihm suchen, ziehen wird.

Es gibt so viele Christen weltweit. Ich frage den Herrn immer im Gebet: „Herr, wo sind die Treuen? Wo sind die, die du für dein Werk und dein Zeugnis auserwählt hast?“ Das Evangelium können alle predigen, selbst wenn ihr Zustand nicht so gut ist. Aber das Haus des Herrn, diesen Tempel bauen, das kann nicht jeder. Wenn wir unrein, ungehorsam, untreu sind, nicht für Gottes Vorsatz leben und vermessen sind, wie können wir dann dieses Haus bauen? Deshalb müssen wir beten: „Herr, bringe die Suchenden, die Treuen. Halte die fern, die selbstüchtig sind, die nur ihren eigenen Vorteil suchen.“ Damals hatte Gott ein ganzes Volk berufen. Wie viele davon sind treu geblieben? Zunächst nur die Leviten, und schließlich von den Leviten nur die Söhne Zadoks. Wir sollen nicht denken, wir seien besser. Nein, wir Christen sind genauso. Doch durch die Gnade des Herrn wollen wir treu sein und bis zum Ende treu bleiben. Die Opfer helfen uns dabei.

Christus im Wort ergreifen

Im Haus des Herrn sind wir mit Opfern beschäftigt. Es ist ein Vorrecht, die Feste und Opfer zu kennen, denn der Herr ist darin so reich. Paulus sagt in Epheser Kapitel 3, Vers 8: *„Mir . . . ist diese Gnade gegeben, den Nationen als Evangelium den unausforschlichen Reichtum Christi zu verkündigen.“* Diesen Reichtum möchte Paulus ergreifen und gewinnen und dafür hat er alles für Verlust geachtet, was er früher an Wissen in sich aufgenommen hatte (vgl. Phil. 3:7). Er hat das, was ihm einst viel bedeutete, wie Abfall weggeworfen um der überragenden Größe der Erkenntnis Christi Jesu willen. Ihr jagte er nach, weil sie mit nichts zu vergleichen ist. Er möchte Christus noch mehr gewinnen und in ihm erfunden werden. Und er möchte Christus leben.

Geschwister, vielleicht sind euch viele andere Dinge noch wichtig. Doch je höher ihr hinaufsteigt, desto mehr werden sich euer Suchen, euer Geschmack und eure Erfahrungen ändern, und wenn ihr zum obersten Speiseraum gelangt seid – ich versichere euch – werdet ihr nur noch diesen wunderbaren, lebendigen Gott haben wollen.

Die Juden befinden sich ganz außerhalb des wahren Tempels. Sie wollen nur das Gesetz, Christus lehnen sie ab. Sie haben viel Lehre, viele Praktiken, aber sie haben keine Wertschätzung für diesen Christus, der ihr Messias ist. Sie kennen die Schrift, den Tempel, die Priesterschaft, alle Gesetze; sie lieben Mose, Elia, Jesaja, nur nicht den Herrn Jesus Christus. Am Ende benutzen sie dies alles sogar gegen den Herrn.

Als junger Mensch will man Bücher lesen, besonders suchende junge Brüder sind begierig nach Erkenntnis. Was soll ich sagen? Aus meiner Erfahrung kann ich euch nur sagen: Es hat nicht viel Wert. Wenn ihr stattdessen schon als junge Menschen zum Herrn sagt: „Herr, ich möchte dich erkennen, offenbare dich mir. Ich möchte dich als den lebendigen Christus kennen und erfahren“ – ist das kostbar. So könnt ihr viel Gewinn machen.

Paulus hat, bevor er auf dem Weg nach Damaskus Christus begegnet ist, das ganze religiöse System über alles geschätzt. Doch nachdem er das große Licht gesehen und Christus kennengelernt hat, hat er das alles verworfen. Darum ist es so wichtig, alle Heiligen und besonders die jungen Geschwister zu ermutigen, den Herrn selbst zu suchen, denn er allein ist die Wirklichkeit. Er allein ist würdig, nicht Erkenntnis über ihn und nicht der Buchstabe, was beides nicht ungefährlich ist. Die Erkenntnis bläht auf und der Buchstabe tötet. Dies ist eine Gefahr. Oft nehmen wir bei der Suche nach Erkenntnis unbemerkt Sauerteig in uns auf. Es ist sehr gut, wenn unsere jungen Geschwister im Haus des Herrn Tag für Tag den lebendigen Christus suchen und erfahren, indem sie zum Wort der Bibel kommen und Licht und Leben empfangen. Dann wird der Geist in ihnen wirken. Ihr werdet dann nicht mehr so viele Bücher brauchen. Kein Buch, ganz gleich, wer es geschrieben hat und wie wahr es ist, kann das lebendige Wort Gottes in der Bibel ersetzen. Deshalb

heißt sie auch „die Bibel“, das bedeutet: das Buch. Sie ist das Buch der Bücher. Dieses Buch müssen wir lieben. Wir können die Bibel 10000 Mal lesen und sie bleibt immer neu. Andere Bücher schmücken nur unser Bücherregal, denn nachdem wir sie ein Mal gelesen haben, wissen wir, was darin steht, das genügt uns und wir legen sie weg.

Christus, die Wirklichkeit aller Opfer

Im Haus des Herrn geht es um die Wirklichkeit. Wie gehen wir mit dem Herrn als unserem Brandopfer, Speisopfer und Friedensopfer um? Wie wunderbar, dass der Herr unser Friedensopfer ist! Der Herr ist unser Friede. Hast du jemals gesehen, dass der Herr gestritten hat? Du wirst sagen: Ja, mit den Pharisäern. Doch das war für ihn kein Streit, er hat ihnen die Wahrheit gesagt, weil er ihnen helfen wollte; er hat sie bloßgestellt, damit andere gerettet werden. Es waren die Pharisäer, die streiten wollten, nicht der Herr. Hat denn der Herr am Kreuz gesagt: „Herr, vernichte sie alle, denn ihre Werke sind böse?“ Nein, vielmehr: „*Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (Luk. 23:34a). Wenn ein Bruder dich beleidigt hat, kannst du sagen: „Vater, vergib ihm“? – Du wirst immer wieder daran denken, was er dir angetan hat. Zwar wirst du sagen: „Ich habe ihm schon verziehen“, aber da ist noch etwas in deinem Herzen übriggeblieben, was du nicht vergessen kannst. Monate- und jahrelang denkst du noch daran. „Ja, ich habe schlechte Erfahrungen mit ihm gemacht, aber ich habe ihm verziehen, doch es war eine schwere Zeit; das wollte ich dir nur sagen; aber ich habe ihm verziehen.“ Der Herr dagegen hängt am Kreuz und bittet den Vater, den Menschen zu vergeben, die ihn dorthin gebracht haben – ein Mann des Friedens. Hat Gott nicht gesagt: „... *ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken*“ (Jer. 31:34b)? So vergibt Gott.

Wenn wir vergeben, haben wir trotzdem nach Jahren immer noch keinen Frieden. Warum ist das so? Weil wir das Friedensopfer nicht kennen. Gott hat uns Christus als solch ein Friedensopfer gegeben; durch ihn haben wir Frieden mit Gott, Frieden mit den Menschen und Frieden mit uns selbst. Wenn wir dieses Friedensopfer nicht kennen, werden wir in der

Gemeinde nur bis zu einem bestimmten Grad Frieden haben, dann hört es auf. Aber lobt den Herrn, wir können unseren Herrn als Friedensopfer genießen, essen und erfahren und wirklich Frieden haben. Ganz gleich, wie sich Menschen verhalten; das ist nicht mehr ausschlaggebend. Und wenn du dich geärgert hast und den Eindruck hast, etwas sagen zu müssen, dann tue dies vor Sonnenuntergang, danach muss Schluss sein. Vergiss alles und beende deine Auseinandersetzung mit deiner Frau bis zum Ende des Tages. Abends um 18.00 Uhr beginnt bei Gott der neue Tag. Welch ein Friedensopfer haben wir doch in der Gemeinde! Solange wir wirklich Buße tun vor dem Herrn, reinigt uns der Herr und vergibt uns. *„Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt“* (1.Joh. 1:9).

Durch seinen Tod am Kreuz hat uns der Herr zuerst mit Gott versöhnt, und dann hat er uns untereinander versöhnt. Und was tun wir? Wir stellen Bedingungen für die Versöhnung. Bevor ich mich mit dir versöhnen kann, musst du noch einige Punkte erfüllen. Das ist unser Weg, aber nicht der Weg des Friedensopfers. Wie hat der Herr uns mit Gott versöhnt? Indem er alles getragen hat. Er hat sich auf dem Altar geopfert und unsere Schulden bezahlt. Können wir das nicht auch in der Gemeinde, unter allen Heiligen tun? Ist das so schwer? Es ist zwar schwer, aber wir haben den Weg. Der Herr ist diesen schweren Weg schon gegangen. Wenn wir ihn als unser Friedensopfer genießen, wird er zu unserem Weg werden.

Wir loben den Herrn auch für das Sündopfer. Warum haben wir keinen Frieden? Weil wir unser Fleisch noch mit uns tragen und noch nicht bis zum Äußersten gerettet sind. Wir machen Fehler, weil sich das Gift Satans noch in unserem Selbst befindet. Deshalb müssen wir lernen, den Herrn nicht nur als Übertretungsoffer für unsere sündigen Taten zu nehmen, sondern auch als unser Sündopfer, damit die Wurzel der Sünde behandelt werden kann. Bitte den Herrn, wenn du gesündigt hast, die Wurzel dieser Sünde in dir zu behandeln und die Sünde wegzunehmen, damit du sie nicht wiederholst. Wenn wir nur unsere Sünden bekennen, die Sünde in uns aber weiterleben darf, dann ist es nur eine Frage der

Zeit, bis wir wieder dieselbe Sünde begehen. Das Blatt, das wir von einem Baum abgeschnitten haben, wächst wieder nach. Das ist nicht gut. Deshalb brauchen wir das Sündopfer. Der Herr hat den alten Menschen mit ans Kreuz genommen, damit der Leib der Sünde unwirksam wird (vgl. Röm. 6:6).

Denke nicht: Ich bin ja schon 30 Jahre in der Gemeinde, das Sündopfer brauche ich nicht mehr. Du brauchst es sogar noch mehr. Je mehr du im Leben wächst, desto mehr Licht bekommst du nämlich über die in dir verborgenen Dinge. Mit jeder Stufe, die du höher steigst, wird mehr Verborgenes in dir offenbar. Welche Krankheit ist schlimmer, eine, die man leicht erkennt oder eine, die verborgen ist? – Die verborgene natürlich. Du wirst sagen: „Ich bin aber doch schon so lange in der Gemeinde.“ Trotzdem gibt es noch viel, was der Herr in uns behandeln muss. Sind wir bereit, höher zu steigen? Im selben Maß kann der Herr uns behandeln. Wer Karies hat und nicht zum Zahnarzt geht, braucht am Ende eine Wurzelbehandlung. Das ist schmerzhafter als eine Karies-Entfernung. Wer seinen kranken Zahn aber weiter vernachlässigt, verliert ihn am Ende ganz. Er bekommt dann vielleicht ein Implantat eingepflanzt, aber das ist nicht der echte Zahn.

Je mehr wir durch die Tore hineingehen und je höher wir steigen, desto mehr werden wir gerettet, behandelt, geheilt und vollkommen gemacht. Wir werden Stück für Stück in sein Bild umgewandelt. Wir dürfen niemals denken, wir seien schon ganz in Ordnung. Ich kenne ältere Gläubige, die schon viele Jahre im Gemeindeleben verbrachten, und nicht bereit waren, gewisse Dinge behandeln zu lassen. Sie haben am Ende Verlust erlitten und der Gemeinde großen Schaden zugefügt.

Wenn junge Leute Fehler machen, schadet das der Gemeinde nicht so sehr. Aber wenn leitende Brüder, die gewachsen und schon lange in der Gemeinde sind, eine Sünde begehen, leidet die Gemeinde Schaden. Nicht nur um unseretwillen, sondern um der Gemeinde, um der Heiligen willen, sollen wir dem Herrn sagen: „Herr, erleuchte mich, stelle mich bloß und rette mich! Es soll nichts in meinem Herzen verborgen bleiben, was unbehandelt ist und der Gemeinde Schaden zufügen kann.“

Wozu dienen wohl die Stufen, die zu den Toren hinaufführen? Dienen sie nur dazu, den Eingangsbereich des Tempels zu verschönern? Geht es hier nur um Schönheit? Was ist so schön an den Wachzimmern? Es geht hier nicht um Schönheit, es geht um Heilung. Die Wächter sind zugleich Ärzte, die uns behandeln. Wenn jemand krank ist, kommt der Arzt, stellt die Diagnose und verordnet Medizin, sodass der Kranke wieder gesund wird. Unser Weg führt durch diese Tore. Weil wir krank sind und geheilt werden müssen, hat der Herr die Tore in allen Einzelheiten beschrieben. Einerseits sind wir bereits drin, andererseits sind wir immer noch dabei, weiter hineinzugehen. Einerseits kennt Paulus den Herrn schon so gut, andererseits sagt er in Philipper Kapitel 3, Vers 12: *„Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage aber nach, ob ich auch ganz ergreife, wozu ich auch von Christus Jesus ganz ergriffen worden bin.“* Am Ende seines Laufes kann Paulus sagen: *„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt ...“* (2.Tim. 4:7).

IV. Der Altar im Zentrum des inneren Hofes – das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus (43:13-17)

Lasst uns noch einmal das Bild der Tempelanlage betrachten. Am Eingang zum inneren Nordtor werden die Opfer vorbereitet, geschlachtet, gewaschen und zu den Tischen in der Vorhalle gebracht. Von dort aus bringen die Priester sie zum Altar. Es ist ein großer, wunderbarer Altar. Er hat eine quadratische Grundfläche mit einer Breite von 18 Ellen und einer Höhe von 11 Ellen. Der Herr ist auf diesen Altar gestiegen und hat uns alle mitgenommen. Gott hat alle und alles auf die Schultern seines Sohnes gelegt und dieser ist dort für uns und mit uns gestorben. Unser alter Mensch ist mit ihm gestorben. Alle unsere Sünden liegen dort. Daher muss der Altar so groß sein. So einen Altar kann nur Gott bauen.

Es ist auch sehr bemerkenswert, dass der Altar genau in der Mitte steht, nicht nur in der Mitte des inneren Hofes mit den Maßen 100 x 100 Ellen, sondern auch in der Mitte der ganzen Tempelanlage, die 500 x 500 Ellen

groß ist. Dieser große Altar steht genau in der Mitte. Was steht in eurem Gemeindeleben in der Mitte? Der Altar muss in jedem Gemeindeleben in der Mitte stehen.

Und wie groß ist der Altar in eurer Gemeinde? Das ist eine sehr praktische Frage. Wenn er kleiner ist als dieser Altar in Hesekiel, dann braucht ihr euch nicht zu wundern, wenn ihr viele Schwierigkeiten und unlösbare Probleme habt. Dann gibt es vielleicht viele „Opfertiere“ in eurer Gemeinde, aber keinen Platz auf dem Altar, um sie zu opfern. Wenn ich ein Friedensopfer brauche, muss ich einen Monat warten, bis ich dran bin. Das wäre nicht gut.

Gott hat in seiner Weisheit den Altar in die Mitte gestellt. Niemand kann ihn übersehen. Wer hereinkommt, sieht ihn. Dieser Altar hat ein festes Fundament, eine Elle hoch. Darauf, auf jeder Seite eine Elle eingerückt, der untere Absatz, gefolgt von dem oberen Absatz, der in gleicher Weise eingerückt ist, und darauf, wieder eingerückt, steht der Herd, 12 Ellen breit. Niemand kann diesen Altar in irgendeiner Weise bewegen. Gott selbst ist sein Fundament.

Für uns im Gemeindeleben ist es heute wichtig, dass wir die Opfer erfahren. Wir, die wir in der Gemeinde als Priester dienen, müssen diese Opfer gut kennen und mit allen Opfern sehr vertraut sein. Wir müssen wissen, was ein Schwingopfer, ein Hebopfer, oder ein Trankopfer ist. Was bedeutet das Weihopfer für die Priester? Es gibt sogar ein freiwilliges Opfer. Dann müssen wir wissen, dass die Opfer nicht nur für uns sind. Der beste Teil ist für Gott. Gott möchte gerne seinen Sohn genießen. Hat er nicht gesagt: *„Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“* (Mt. 3:17)? Ohne Christus können wir nicht vor Gott erscheinen. Wer ein Brandopfer opfert, bekommt davon das Fell. Das bedeutet, Christus wird sein Kleid, das er anzieht, um damit vor Gott zu treten. Nur so sind wir Gott wohlgefällig. Wenn wir jedoch vor Gott treten, ohne dass wir Christus angezogen haben, wird Gott fragen: Wer bist du? Er möchte uns nur in seinem Sohn sehen, denn nur der Sohn hat in allem dem Vater wohlgefallen und war ihm gehorsam, sogar bis zum Tod am Kreuz. Der Herr hat gelebt, um den Willen des Vaters zu tun. Lasst uns lernen, solche

geistlichen Opfer zu opfern, und dies zum Zentrum im Gemeindeleben zu machen (vgl. 1.Petr. 2:5).

V. „Das Haus“, das Gebäude und die heiligen Speisesäle

(Hes. 41)

Kommen wir als erstes zu den heiligen Speisesälen auf drei Stockwerken, je drei auf der Nord- und auf der Südseite. Dabei sind die zwei Speisesäle im ersten Stockwerk größer als die im zweiten Stockwerk und diese wiederum größer als die im dritten Stockwerk, weil die Stockwerke nach oben hin eingerückt sind, wodurch sich ihre Grundfläche verringert. Das zeigt uns, dass unser Essen und Trinken vom Herrn unterschiedlich ist. Zwingt niemanden, deine Speise zu essen. Sage nicht: Weil ich das erfahren habe, musst du es auch erfahren. Wer Raum braucht, soll zum ersten Stockwerk gehen. Zwingt ihn nicht, ins zweite oder dritte Stockwerk zu gehen. Das würde ihm vielleicht den Appetit rauben. Als Gott sein Volk mit Manna vom Himmel versorgte, hat er befohlen: *„Sammelt davon, jeder nach dem Maß seines Essens!“* (2.Mose 16:16).

Wenn dein Magen klein ist, darfst du nicht so viel nehmen. Gott zwingt uns nicht, viel zu essen. Mache kein Gesetz in der Gemeinde: Jeden Tag müssen alle Geschwister drei Kapitel im Alten und ein Kapitel im Neuen Testament lesen, damit wir die Bibel in einem Jahr durchgelesen haben. Wenn ich es nämlich nicht schaffe, so viel zu lesen, habe ich ein schlechtes Gewissen und werde denken: Das schaffe ich nie. Schließlich esse ich das Wort gar nicht mehr oder ich gehe woanders hin und suche mir andere Speise. *„Jeder nach dem Maß seines Essens“*, das müssen wir lernen. Wichtig ist nur, dass wir alle jeden Tag zum Wort kommen, selbst wenn es nur ein Vers ist, den wir essen. Wir sind an dieser Stelle oft gesetzlich und messen die anderen mit unserem Maß.

Das sollen wir nicht tun, denn Gott hat es auch nicht getan. Es gibt daher einen großen Saal, der 100 Ellen lang ist. Wenn ich großen Appetit habe, komme ich hierher, wenn ich in Ruhe etwas essen möchte, gehe ich in einen kleineren Saal. Die einen bevorzugen ein großes Restaurant, wo viele Leute sind und es laut zugeht, die anderen möchten gerne ihre Ruhe

haben, wenn sie essen. Gott hat für alle etwas vorbereitet, denn wir sind nicht alle gleich. Wir möchten immer, dass alle so sind wie wir. Die zwölf Jünger des Herrn waren auch nicht alle gleich, sonst gäbe es im Neuen Jerusalem nur eine Art von Edelstein, aber es gibt zwölf unterschiedliche Edelsteine als Grundsteine. Was für einen wunderbaren Gott haben wir doch!

Das Haus für die Dienenden (41:1-11)

Der Ort von Gottes Thron und die Stätte seiner Fußsohlen (43:7)

Jetzt kommen wir zu dem Gebäudeteil, der „das Haus“ genannt wird. Es ist dort, wo der Herr seinen Thron hat, einen Ort für seine Fußsohlen, wo er herrschen möchte (vgl. Hes. 43:7). Trotzdem wird es „Haus“ genannt und nicht „Palast“. Hesekiel hat uns, die Dienenden, im Blick und nennt es „Haus“, ein Haus für die Dienenden.

Das einzige Möbelstück im Haus: der Räucheraltar – auch „Tisch vor dem Herrn“ genannt

Obwohl Gott so heilig ist und Heiligkeit die Zierde seines Hauses ist, ist das Haus einfach, ganz im Gegensatz zur Stiftshütte und zum Tempel von Salomo. Dort sind so viele Geräte, und was sehen wir hier? Nur einen Räucheraltar, wobei nicht einmal ausdrücklich erwähnt ist, dass es sich um einen Räucheraltar handelt. Im Originaltext steht nur „Altar“. Aber das Wort „Tisch“ wird auch benutzt. Ist es also ein Altar oder ein Tisch? Es ist beides. Wie kann das sein? Auf einem Altar opfert man und auf einem Tisch isst man. Opferst du oder isst du? Ein Altar ist zunächst immer befremdend; viele haben Angst vor dem Altar. Wenn ich ihn Tisch nenne, ist die Angst verschwunden. Wir kommen gerne zu einem Tisch. Für den Herrn ist es ein Altar, aber er nennt ihn Tisch. Das ist wunderbar. Zum Haus gehört der Tisch, zum Tempel der Altar.

Das Haus ist jedoch auch der Tempel mit dem Heiligtum und dem Allerheiligsten (Hes. 41:1-4). Auffallend ist hier die dicke Mauer von sechs Ellen. Der Herr erlaubt nicht, dass irgendetwas Unreines hineinkommt, denn er ist ein heiliger Gott. Zum Eingang ins Heiligtum führen gemäß

der Septuaginta zehn Stufen hinauf. Andere Übersetzungen erwähnen diese Stufen nicht. Doch wir glauben hier an die Souveränität des Herrn. Es geht immer höher hinauf: zuerst sind es sieben Stufen, dann acht und schließlich zehn. Jeder, der hier hineingeht, muss die volle Verantwortung tragen können. Der Herr hat das getan. Und alle, die in diesem Bereich dienen, haben sicherlich Erfahrungen mit Christus gemacht und sind auch fähig, durch Christus die ganze Verantwortung zu tragen. Apostel wie Petrus, Johannes, Matthäus, Jakobus und Paulus waren dazu fähig, weil sie völlig eins mit dem Herrn waren. Wenn wir den Herrn nicht genießen und nicht durch ihn leben, sind wir nicht dazu in der Lage. Um hineinzukommen, müssen wir in jedem Fall durch die Tore gehen.

Dann gibt es eine kleine Vorhalle mit einem Eingang, der mit einem Holzbalken verkleidet ist. Das „Holz“ in Holzbalken ist dasselbe Wort wie das Holz, an das der Herr genagelt wurde. Wir sind also gleich am Eingang daran erinnert, dass der Herr für uns gestorben ist. Selbst auf dem Thron wird das noch so sein, denn es ist der Thron Gottes und des Lammes. Wir gehen also hinein, nicht weil wir würdig wären, sondern aufgrund der Gnade des Herrn. Vergessen wir das nie: Wir haben es nicht verdient. Er ist für uns gestorben. Er hat alles getragen und er hat alles vollbracht. So schnell denken wir: Ich bin jetzt würdig. Ich hab's geschafft. Das war mein Werk. Dann rühmen wir uns, und das ist der Anfang vom Ende. Die dicken, massiven Holzbalken am Eingang sollen uns deshalb ständig an das Lamm erinnern, das in Ewigkeit bleibt.

Wir kommen also in die Vorhalle und gehen durch den Eingang in den Tempel hinein. Und dort haben wir nur den Tisch. Der Tisch zeigt uns, dass es um eine tiefe, innige Gemeinschaft mit unserem Herrn und König geht. Es geht nicht nur darum, dass wir am Räucheraltar opfern oder dass wir beten. Der Räucheraltar ist zwar in der Bibel immer mit dem Dienst des Gebets verknüpft, bei dem Weihrauch geopfert wird als lieblicher Geruch, der aufsteigt und den der Vater genießt. Unser Verständnis von Gebet jedoch ist häufig ichbezogen und bedarfsorientiert: „O Herr, hier ist ein Problem. Was sollen wir machen? O Herr, hilf diesem Bruder und dieser Schwester! O Herr, es gibt so viele Schwierigkeiten hier. Herr, ich

suche nach einer guten Arbeit. Herr, was soll ich machen mit meiner Arbeit? Und wie sieht meine Zukunft aus? Herr, dieser Bruder ist krank. Bitte heile ihn . . . “ Der Herr wird auf diese Weise von uns bedrängt und ist sehr beschäftigt, alle seine Engel und Diener auszusenden, die Hilfe leisten sollen.

Mit Gott das Mahl halten

Gott nennt diesen Altar Tisch. Das heißt, er möchte gerne mit uns feiern. Hat er nicht der Gemeinde in Laodizea in Offenbarung Kapitel 3, Vers 20 gesagt: *„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören und die Tür auf tun wird, zu dem werde ich eingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.“* Es ist natürlich gut, zu ihm zu beten, aber hier möchte er gerne Mahl mit dir halten. Wir reden oft von Gebetsgemeinschaft, doch oft ist es nur Gebet ohne Gemeinschaft. Gemeinschaft haben bedeutet teilhaben. Im Tausendjährigen Reich werden wir mit dem Herrn zu Tische liegen und die Gemeinschaft mit ihm genießen. Das müssen wir schon heute in der Gemeinde lernen. Wenn wir also zum Herrn kommen, dann nicht in erster Linie, um zu klagen, zu beten und zu bitten, sondern um mit ihm Mahl zu halten. Hat nicht Johannes gesagt: *„. . . und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“* (1.Joh. 1:3)?

Wer unter euch ist Vater von erwachsenen Kindern? Könnt ihr euch vorstellen, dass eure Kinder nur dann zu euch kommen, wenn sie ein Anliegen haben oder sich beklagen über etwas oder mit jemandem Streit haben und euch ständig nur um Hilfe bitten? Dann werdet ihr vielleicht froh sein, wenn sie nicht kommen. Wenn die Kinder zu Besuch kommen, will ein Vater die Gemeinschaft mit ihnen genießen. So ist es auch mit unserem himmlischen Vater. Johannes, der alte Apostel, stand in dieser innigen, süßen Gemeinschaft mit dem Vater, und in diese Gemeinschaft möchte er auch uns hineinbringen.

Botschaft 9

An dem Bild vom Tempel in Hesekiel sehen wir, dass der Herr uns immer höher hinaufführen möchte. Wer von draußen kommt und in den Tempelbezirk hineingehen möchte, muss sieben Stufen hinaufsteigen und durch ein langes Tor hindurchgehen, um in den äußeren Vorhof zu gelangen. Auch in der Gemeinde gibt es eine klare Trennung von der Welt. Wir wissen ja, dass die Gemeinde „Ekklesia“ bedeutet, die Herausgerufene. Der Herr hat uns aus der Welt herausgerufen, gleich wie er damals in 2.Mose sein Volk aus Ägypten herausgeführt hat. Aber Gott führt nicht nur heraus, er hat auch ein Ziel für sein Volk, er möchte es in das gute Land bringen. Aber das war noch nicht alles, Gott hatte eine Stadt erwählt, und dort sollten sie ihm einen Tempel bauen. In diesen durfte dann einmal im Jahr der Hohepriester hineingehen, um Gott im Allerheiligsten anzubeten. Das war zur Zeit des Alten Bundes, aber im Neuen Bund können alle Gläubigen durch das Blut Jesu jederzeit zum Herrn vorwärtskommen: *„Weil wir denn nun, Brüder, durch das Blut Jesu den Freimut haben zum Eingang in das Allerheiligste, den er uns geweiht hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und einen großen Priester über das Haus Gottes, so lasst uns vorwärts kommen mit wahrhaftigem Herzen, in völliger Gewissheit des Glaubens, die Herzen durch Besprengung vom bösen Gewissen gereinigt und am Leib gewaschen mit reinem Wasser“* (Hebr. 10:19-22). Aber leider wollen heute viele Gläubige nicht vorwärtskommen und zu Gott nahen. Deshalb gibt es den Hebräerbrief, der uns ruft: „Komm in das Allerheiligste hinein!“ Gott zwingt uns nicht, aber er ruft uns, und wer es hört, der komme.

Die große Verantwortung des Menschen: Mit Christus herrschen

Auch im Tempel von Hesekiel sehen wir ein Ziel: „das Haus“. Über sieben Stufen geht es in den äußeren Hof hinein, dann kommt man nach weiteren acht Stufen zum inneren Hof, und dann geht es nochmals zehn

Stufen hinauf bis zum Haus. Die Zahl 10 zeigt uns, dass wir Menschen die volle Verantwortung tragen müssen. Denken wir nur an die 10 Gebote, die uns zeigen, welche eine hohe Forderung Gott an uns Menschen stellt. Gott hat den Menschen geschaffen, damit dieser für ihn über seine ganze Schöpfung herrsche. Das ist eine große Verantwortung. Schaut mal, wie die Menschen heute auf der Erde herrschen. Es wird immer schlimmer, weil der gefallene Mensch nicht im Stande ist, diese Herrschaft auszuüben. Durch die Sünde in seinem Fleisch ist der Mensch korrupt, selbstsüchtig, habsüchtig und egoistisch geworden und als solcher nicht nur unbrauchbar für Gottes Herrschaft, sondern unter sein Gericht gekommen. In der ganzen Bibel sehen wir nur einen Menschen, der fähig und würdig war zu herrschen, den Herrn Jesus Christus. Diesen wunderbaren Menschen müssen wir sehen. Lasst uns gemeinsam Hebräer Kapitel 2, Verse 5-9a lesen: *„Denn nicht Engeln hat er die zukünftige Welt untertan gemacht, von der wir reden. Es hat aber jemand irgendwo bezeugt und gesagt: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, oder des Menschen Sohn, dass du ihn besuchst? Du hast ihn ein wenig unter die Engel erniedrigt; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt und hast ihn über die Werke deiner Hände gesetzt; alles hast du unter seine Füße getan. Denn indem er ihm alles untertan machte, hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist; wir sehen aber Jesus ...“*

Mit welcher hohen und herrlichen Verantwortung hat Gott den Menschen doch geschaffen! Ich bin froh, dass ich ein geretteter, wiedergeborener Mensch bin und ein Leben empfangen habe, dass für diese Herrschaft qualifiziert ist. Dafür danken wir dem Herrn, aber wir müssen uns auch fragen, ob wir heute schon in der Lage sind, zu herrschen. Leider sind wir noch nicht vollendet, und der Herr hat noch so viel an uns zu arbeiten. Wenn der Herr nicht im Stande ist, mit uns eine lebendige und herrliche Gemeinde im Frieden und in Einheit aufzubauen, meinst du, dass wir dann fähig sind, zusammen mit ihm zu herrschen? Oft denken wir nicht an die Herrschaft. Viele Gläubige sind damit zufrieden, dass sie von der ewigen Verdammnis gerettet sind und warten darauf, irgendwann in den Himmel zu kommen. Aber der Herr möchte wiederkommen und hier auf der Erde sein Reich errichten. Die Men-

schen möchten gerne nach oben in den Himmel, aber die Bibel sagt uns, dass wir zusammen mit dem Herrn über die Nationen herrschen werden, wenn er zurückkommt, sogar mit eisernem Stab (vgl. Offb. 12:5). Aber wenn du im Himmel bist, über wen willst du herrschen? Über die Engel? Seht ihr, wir haben alle so viele religiöse Vorstellungen. Unserem Herrn ist es gelungen, zu herrschen. Er hat Satan überwunden, er hat alle gerechten Forderungen Gottes erfüllt. Er war Gott gegenüber völlig gehorsam. Er hat alles erfüllt, was das Wort Gottes gesagt hat. Sogar Pilatus musste bekennen: „Welch ein Mensch!“ Er hat keine Sünde getan. Gott hat ihn auferweckt und hat ihn hoch erhöht; und heute sitzt er auf dem Thron. Lobt den Herrn! Er ist nicht nur der Herr, er ist „*der Herr der Herren und der König der Könige*“ (Offb. 17:14; 19:16). Und er ist „*das Haupt jeder Macht und Gewalt*“ (Kol. 2:10) und Gott hat ihn „*in den Himmeln niedergesetzt, hoch über jede Regierung und Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird ... und er hat alle Dinge unter seine Füße getan und hat ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben*“ (Eph. 1:20-22). Warum ist der Herr noch nicht gekommen, um sein Reich auf der ganzen Erde zu errichten? Worauf wartet er noch? Die gute Nachricht ist, er möchte nicht alleine herrschen, er braucht den Leib, er braucht die Gemeinde. Die Gemeinde, sein Leib, „*die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt*“ (Eph. 1:23). Gott hat ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, aber die Gemeinde muss noch vollendet werden.

Der Herr hat noch viel an uns zu tun, und daher hat er uns dieses Schema vom zukünftigen Tempel im Tausendjährigen Reich gezeigt, damit wir ein geistliches Verständnis davon bekommen, um was es heute beim Aufbau der Gemeinde geht. Wir dürfen das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Wir sollen nicht nur irgendwo hinzielen, wir müssen das Ziel Gottes treffen. Heute müssen alle Heiligen in der Gemeinde begreifen, um was es in der Gemeinde geht, wie der Herr an uns wirkt und wohin er uns bringen möchte. Nachdem wir zusammen mit dem Herrn durch so viele Erfahrungen gegangen sind, ihn dabei kennengelernt und gewonnen haben und immer höher hinaufgestiegen sind, von sieben Stufen zu acht Stufen, kommen wir nun zu den zehn Stufen, in den Bereich der

vollen Verantwortung eines Lebens in Auferstehung. Wollen wir nicht alle dorthin gelangen?

Die Türen und der Torrahmen vor der Vorhalle

Lasst uns Hesekiel Kapitel 41, Vers 25a lesen: *„Und in die Türen des Tempels waren Cherubim und Palmen geschnitzt wie an den Wänden.“* Wir haben bereits erwähnt, dass in den Pfeilern der äußeren und der inneren Tore Palmen geschnitzt waren. Jetzt sehen wir, dass in den Toren zum Tempel und zum Heiligtum nicht nur Palmen geschnitzt waren, sondern auch Cherubim. Die Cherubim stehen für die Herrlichkeit Gottes, wie wir sie in der Frühjahrskonferenz 2012 in Hesekiel 1 und 10 gesehen haben. Jetzt sind wir in einem Bereich, in dem die Herrlichkeit des Herrn zu sehen ist. In dem äußeren und inneren Tor sehen wir nur die Errettung und das Leben, die Fülle, die Kraft seiner Errettung – so wunderbar. Aber wenn wir in diesen Bereich hier kommen, sehen wir auch die wunderbaren Cherubim.

„Und ein Torrahmen aus massivem Holz war außen vor der Vorhalle“ (Hes. 41:25b). Dieses Wort „Holz“ ist dasselbe wie in 5.Mose Kapitel 21, Vers 23: *„dann darf seine Leiche nicht über Nacht an dem Holz bleiben, sondern du sollst ihn unbedingt am selben Tag begraben – denn ein Aufgehängter ist ein Fluch Gottes.“* Dieser Vers weist auf die Kreuzigung unseres Herrn hin, der am Kreuz den Fluch für uns getragen hat. Lesen wir dazu Galater Kapitel 3, Vers 13: *„Christus hat uns losgekauft aus dem Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch wurde – denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.“* Wenn wir zu diesem Torrahmen vorwärtsgekommen sind, werden wir daran erinnert, dass wir es dem Herrn zu verdanken haben, denn er hat alle unsere Sünden auf sich geladen und ist am Kreuz für uns gestorben, er ist sogar an unserer Statt zum Fluch geworden. Wir waren unter dem Fluch und unter dem Gericht Gottes, aber der Herr hat diesen Fluch für uns getragen. Wie wunderbar! Je mehr wir erkennen, wie gefallen wir sind, desto mehr schätzen wir, was der Herr für uns getan hat. Deshalb können wir dem Herrn nie genug danken und ihn loben.

Jedes Mal, wenn wir zum Tisch des Herrn kommen, verkündigen wir seinen Tod, bis dass er kommt (vgl. 1.Kor. 11:26). Und selbst im Neuen Jerusalem sehen wir das Lamm auf dem Thron Gottes (vgl. Offb. 22:1). Wenn wir den Thron sehen, dann sehen wir dort auch das Lamm. Bis in alle Ewigkeit werden wir es schätzen, was der Herr für uns getan hat. Heute sind wir noch nicht im Stande, alles zu begreifen, was der Herr für uns getan hat.

Die Maße der Vorhalle

Lasst uns noch einmal diesen wunderbaren Eingang in das Haus betrachten. Die Vorhalle ist 7 Ellen tief und $2 \times 7 = 14$ Ellen breit + 3 Ellen auf beiden Seiten. An der Zahl 7 sehen wir, dass der Herr ein vollkommenes Werk getan hat. Und durch die Zahl 3 wird offenbart, wer der Herr eigentlich ist, nämlich Gott selbst. Sein Name schließt den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist mit ein. Der Herr hat in Matthäus Kapitel 28, Vers 19 gesagt: *„Tauft sie hinein in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“* Und in Apostelgeschichte Kapitel 10, Vers 48 wurden die Gläubigen im Haus des Kornelius in den Namen Jesu Christi getauft. Jesus bedeutet Jahwe unser Retter, und Christus ist der Gesalbte. Was ist die Salbung? Es ist der Geist. Jesus ist also nicht nur Jesus. Hat er nicht selbst gesagt: *„Ich und der Vater sind eins“* (Joh. 10:30) *„und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat“* (Joh. 12:45), und *„Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir wohnt, der tut seine Werke“* (Joh. 14:10). Aber wenn der Vater alles selbst tut, warum hat er dann noch den Sohn gesandt? Analysiere das nicht mit deinem Verstand. Vielmehr geht es darum, dass wir im Geist die Wirklichkeit berühren. Der verborgene und doch so herrliche Gott möchte durch die Menschlichkeit des Herrn zum Ausdruck kommen. Deshalb ist der Mensch so wichtig für Gott. Und daher hat Gott die Menschen in seinem Bild geschaffen, nach seiner Gleichheit. Wir singen gerne das Lied „ein Mensch in der Herrlichkeit“ (Lied 181). Natürlich ist Gott in der Herrlichkeit, aber für einen Menschen in die Herrlichkeit zu kommen und dort auf dem Thron zu sitzen, das ist etwas ganz Besonderes.

Gottes Werk ist in jeder Hinsicht vollkommen. Am Kreuz hat Jesus gesagt: „*Es ist vollbracht!*“ (Joh. 19:30), aber das war in Bezug auf unsere Errettung. Im Buch Offenbarung hat er dann gesagt: „*Sie sind geschehen!*“ (Offb. 21:6), das heißt, dass der ganze Plan Gottes vollbracht ist.

Der Altar

Lasst uns noch einmal zum Altar zurückkommen. Wir können nicht zu schnell vorangehen. Der Altar ist sehr groß, noch nie ist so ein Altar gebaut worden: das Fundament misst 18 Ellen, der untere Absatz 16, der obere Absatz 14 und der Herd 12 Ellen. So hat es Gott verordnet: 10 + 8, dann 10 + 6, dann 10 + 4, dann 10 + 2. Ist das nicht wunderbar? Wir sehen, dass dieser Altar die Auferstehung mit einschließt, denn das Leben des Herrn ist ein Leben, das durch den Tod hindurchgegangen und in Auferstehung hervorgekommen ist. Paulus sagt, wenn Christus nicht auferstanden wäre, dann wäre unser Glaube sinnlos und wir wären noch in unseren Sünden (vgl. 1.Kor. 15:14-17). Die Auferstehung ist sehr wichtig. Gott ist ein Gott des Lebens. Der Tod kann ihn nicht zurückhalten, denn der Herr ist „*die Auferstehung und das Leben*“ (Joh. 11:25). Diese Kraft der Auferstehung ist in diesem Altar mit enthalten, das heißt, dass der Tod und die Auferstehung heute zusammenwirken. Wenn sich jemand taufen lässt, dann nicht nur in den Tod des Herrn, sondern auch in seine Auferstehung hinein. „*Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind in der Gleichheit seines Todes, werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein*“ (Röm. 6:5).

Dieser Altar enthält die Maße 8 Ellen und 6 Ellen. Die Zahl 6 bezieht sich auf den Menschen und die Zahl 4 auf Gottes Schöpfung. Wir erkennen hieran, dass Jesus am Kreuz nicht nur für uns Menschen gestorben ist, sondern um „*alles mit sich zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist*“ (Kol. 1:20). Daraus dürfen wir jedoch keine „Allversöhnungslehre“ machen, aber wir können sehen, dass der Tod des Herrn die ganze Schöpfung mit eingeschlossen hat. Gleichwie bei der Arche von Noah, in die nicht nur Noah und seine Familie gegangen sind, sondern Noah musste auch Tiere mit hineinnehmen (vgl. 1.Mose

6:19-21). Dieses Bild vom Altar zeigt uns, dass der Herr in seinem Tod am Kreuz die ganze Schöpfung eingeschlossen hat, um alles mit Gott zu versöhnen. Denn als der Mensch gefallen ist, ist mit ihm die gesamte Schöpfung unter den Fluch gekommen. Deshalb heißt es auch in Römer Kapitel 8, Verse 19-22: *„Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet sehr auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Die Schöpfung wurde ja der Nichtigkeit unterworfen – nicht aus ihrem Willen, sondern um des willen, der sie unterworfen hat – auf die Hoffnung hin, dass auch die Schöpfung selbst frei gemacht werden wird von der Sklaverei der Vergänglichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung insgesamt seufzt und in Geburtswehen liegt bis jetzt“* (Röm. 8:19-22). Die ganze Schöpfung wartet und seufzt: „Wie lange noch? Warum gehen die Heiligen in der Gemeinde so langsam voran!“ Schade, dass sie nicht sprechen kann, sonst würde sie uns täglich anspornen, schneller voran zu gehen!

Deshalb ist dieser Altar auch so groß, weil der Tod des Herrn am Kreuz von universaler Bedeutung ist. Ein Altar mit vier Hörnern, so mächtig, voller wirksamer Kraft. Der Tod des Herrn hat unseren alten Menschen und die gesamte alte Schöpfung beendet und eine neue Schöpfung hervorgebracht. Welch ein Altar! Dieser Altar steht dort in der Mitte der Tempelanlage, und die treuen Priester, die Söhne Zadoks, dürfen dem Herrn nahen und mit diesen wunderbaren Opfern dienen.

Die Türen zum Tempel und zum Heiligtum

„Und er führte mich in den Tempel hinein und maß die Pfeiler; die waren auf jeder Seite sechs Ellen breit, gemäß der Breite der Stiftshütte. Und die Tür war zehn Ellen weit, und die Seitenwände der Tür waren je fünf Ellen breit. Und er maß seine Länge: vierzig Ellen, und seine Breite: zwanzig Ellen. Dann ging er hinein und maß die Pfeiler der Tür: zwei Ellen; und die Tür: sechs Ellen; und die Seitenwände der Tür: je sieben Ellen. Und er maß seine Länge: zwanzig Ellen; und die Breite: zwanzig Ellen gegen den Tempel hin; und er sprach zu mir: Das ist das Allerheiligste“ (Hes. 41:1-4).

„Und der Tempel und das Heiligtum hatten je eine Doppeltür; die Türhälften (der Doppeltür) hatten zwei Türflügel, zwei faltbare Türflügel für jede Türhälfte. Und in die Türen des Tempels waren Cherubim und Palmen geschnitzt wie an den Wänden. Und ein Torrahmen aus massivem Holz war außen vor der Vorhalle“ (Hes. 41:23-25).

Der Eingang in den Tempel ist 10 Ellen breit, das sind etwa 5 m. Wie groß wird die Tür sein und wie schwer ist es, sie zu öffnen? Damit es niemandem zu schwer fällt sie zu öffnen, war es eine Doppeltür, und jede Türhälfte hatte zwei faltbare Flügel. Der Herr möchte keine Tür, die sich nur mit Mühe öffnen lässt. Vielmehr möchte er eine Tür, die leicht zu öffnen ist, damit man ohne Mühe hindurchgehen kann.

Wir dürfen es den Menschen nicht schwer machen, mit uns Gemeinschaft zu haben. Manche Gläubige haben die Vorstellung, dass jemand, der sich taufen lassen möchte, zuvor erst noch einen Taufkurs belegen und sich nach drei Monaten einer Prüfung unterziehen muss, um zu zeigen, dass er alles verstanden hat. Solch ein Vorgehen ist wie eine dicke und schwer zu öffnende Tür, durch die niemand so leicht hindurchgehen kann. Wir sollen es niemandem schwer machen, zum Herrn zu kommen. Als Petrus an Pfingsten gepredigt hat, ging sein Wort den Zuhörern ins Herz, so dass sie fragten: „Was sollen wir tun?“ Petrus sagte nicht: „Ihr sollt drei Monate einen Bibelkurs besuchen, jede Versammlung besuchen und alles aufschreiben, was ihr hört. Und dann müsst ihr euch einer Prüfung unterziehen, und wenn wir der Meinung sind, dass ihr getauft werden könnt, dann soll es geschehen.“ Vielmehr hat Petrus gesagt: *„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“* (Apg. 2:38). Die einzige Voraussetzung war: „Tue Buße!“

Als Philippus dem Eunuchen in der Wüste das Wort in Jesaja Kapitel 53 erklärt hatte und sie an ein Wasser kamen, sagte der Eunuch: *„Sieh, da ist Wasser; was hindert es, dass ich mich taufen lasse“?* Philippus stellte ihm nur eine einzige Frage: *„Wenn du von ganzem Herzen glaubst, mag es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Chris-*

tus der Sohn Gottes ist“ (Apg. 8:36-37). Philippus hat nicht viele Fragen gestellt wie: „Glaubst du, dass Jesus für dich gestorben ist? Glaubst du, dass er am dritten Tag auferstanden ist? Glaubst du, dass er zum Geist geworden ist, der das Leben gibt? Glaubst du, dass er in dich hineinkommt und du dann wiedergeboren wirst? Glaubst du, ...“? Philippus hat nur gefragt, ob er glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Dann ließ er den Wagen anhalten und taufte den Eunuchen. Wie lange dauerte diese Befragung? 10 Sekunden! Das ist eine Flügeltür! Man braucht sich nur an sie anzulehnen und schon geht sie auf.

Oder wie war es bei dem Kerkermeister? Er hat gefragt: *„Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Wie lautete die Antwort? „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus gerettet“* (Apg. 16:30-31). Ohne Aufschub, noch in derselben Nacht, ließen sich der Kerkermeister und sein ganzes Haus taufen (vgl. Apg. 16:33). Sie haben nicht einmal bis zum Sonnenaufgang gewartet.

Wir dürfen die Tür nicht so schwer machen, der Herr hat uns ja eingeladen und möchte, dass wir zu ihm vorwärtskommen. Aber natürlich wollen wir auch nicht großzügiger sein als der Herr. Im Haus des Herrn tun wir alles nach dem, was der Herr uns gesagt hat. Die Menschen möchten gerne immer noch etwas Eigenes hinzutun, und am Ende wird alles so kompliziert. Doch diese Tür zeigt uns, dass der Herr es uns leicht machen möchte, und dass es nicht schwer ist, durch diese Tür hindurchzugehen.

Der Tempel

Wenn wir den Tempelbereich anschauen, dann sehen wir, wie alles so ausgewogen und symmetrisch angeordnet ist. Unser Gott ist so vernünftig und ausgewogen und nicht extrem. Wir dagegen haben immer die Tendenz zum Extremen. Wir sind oft so einseitig in unserem Tun und am Ende schaden wir der Gemeinde. Der Herr war immer ausgewogen, und die Gemeinde kann auch nicht anders sein, wenn alle Heiligen zusammen erfassen, was die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe von Christus ist (vgl. Eph. 3:18). Es ist schön und hilfreich, wenn wir Christus

in der Gemeinde so ausgewogen kennenlernen. Als ein Christ kannst du nicht nur von morgens bis abends die Bibel lesen, das wäre nicht normal. Du musst auch schlafen, du musst essen und dich körperlich betätigen. Das Gemeindeleben ist sehr vielseitig, und du musst auch Zeit für die Geschwister haben. Als unser Herr auf diese Erde kam, war sein Leben so ausgewogen. Als das Volk zusammenkam, um ihn zu hören, und sie nichts zu essen hatten, sagte der Herr zu seinen Jüngern: *„Gebt ihr ihnen zu essen!“* (Mt. 14:16). Der Herr schickte sie nicht nach Hause, nachdem sie ihm zugehört hatten, nein, er kümmerte sich um sie. In jeder Hinsicht war der Herr so ausgewogen, so gerecht und doch so barmherzig. Von ihm können wir wirklich viel lernen.

Schaut noch einmal die Skizze an, wie harmonisch die Tempelanlage angeordnet ist: Das Haus (der Tempel) mit der Trennzone bilden zusammen ein Quadrat von 100 x 100 Ellen. Ebenso auch der innere Hof, ein Quadrat von 100 x 100 Ellen. Und ganz im Westen das Gebäude zusammen mit der Trennzone ist ebenfalls ein Quadrat mit den Maßen 100 x 100 Ellen. Das ist kein Zufall. Es ist gut, wenn wir in der Gemeinde auch so ausgewogen sind.

Das Material und die Verzierung im Inneren des Tempels

„Das Innere des Tempels und die Vorhalle, die Schwellen und die (nach außen) verengten Fenster und alle Galerien rings um ihre drei Stockwerke gegenüber der Schwelle waren mit Holz getäfelt vom Boden bis zu den Fenstern; die Fenster waren verdeckt“ (Hes. 41:16).

„Und Cherubim und Palmen waren darin geschnitzt, und zwar so, dass eine Palme zwischen zwei Cherubim war. Jeder Cherub hatte zwei Gesichter, und zwar war das Gesicht eines Menschen gegen die eine Palme, und das Gesicht eines Löwen gegen die andere Palme gerichtet. So war es am ganzen Haus ringsum gemacht. Vom Boden an bis oberhalb der Tür waren Cherubim und Palmen in die Wand des Heiligtums geschnitzt“ (Hes. 41:18-20).

1. Holz – die Menschlichkeit des Herrn

Das Innere des Tempels ist ganz mit Holz verkleidet. In der Stiftshütte gab es Gold und Silber und viele verschiedene Materialien und Farben, und auch beim Tempel Salomos gab es sehr viel Gold. Hier jedoch gibt es nur Holz. Holz bezeichnet in der Bibel die Menschlichkeit des Herrn. Im Tempel des Tausendjährigen Reiches ist für Gott die Menschlichkeit am Wichtigsten. „Gold“ steht in der Bibel für Gottes Natur, weil Gold das Kostbarste aller Metalle ist. „Silber“ steht für das Erlösungswerk Christi. Aber das „Holz“ und insbesondere das Akazienholz, das schwer verweslich ist, steht für die Menschlichkeit des Herrn. Unsere Menschlichkeit taugt nichts. Aber durch seinen Tod und seine Auferstehung hat der Herr einen neuen Menschen geschaffen. Ich bin froh, dass ich ein Mensch bin und den neuen Menschen anziehen kann. Und es ist durch diesen neuen Menschen, dass die Herrlichkeit des Herrn zum Ausdruck kommt – ein Mensch voller Leben und deshalb auch voller Herrlichkeit.

2. Verziert mit Schnitzereien von Cherubim und Palmen

An der Tür und an den Wänden sehen wir überall Cherubim und Palmen, zwischen zwei Cherubim jeweils einen Palmbaum. Die Menschlichkeit des neuen Menschen ist voll des ewigen Lebens Gottes. Ewiges Leben zu haben bedeutet nicht nur, dass du ewig lebst, sondern es bedeutet, dass du das Leben Gottes hast, denn nur Gott ist ewig, ohne Anfang und ohne Ende. Der Herr sagte: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“* (Joh. 11:25). Als Jesus auf dieser Erde lebte, sah Johannes in diesem Menschen die Herrlichkeit Gottes: *„... wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Einziggeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“* (Joh. 1:14). Johannes schreibt in seinem ersten Brief immer wieder die Worte *„von Gott geboren“* (1.Joh. 3:9; 4:7; 5:1, 4, 18) womit gemeint ist, dass das Leben Gottes in uns hineinkommt und durch unsere Menschlichkeit zum Ausdruck kommt – voller Herrlichkeit.

3. Die Cherubim haben nur zwei Gesichter – das Gesicht eines Menschen und das eines Löwen

Diese Cherubim unterscheiden sich von denen in Kapitel eins. Statt vier Gesichter haben sie nur zwei, das Gesicht eines Menschen und das eines Löwen. Das Adler- und das Stiergesicht gibt es hier nicht mehr. Warum gibt es den Stier nicht mehr? Weil der Herr bei seinem zweiten Kommen nicht mehr als Sklave kommt, sondern als der König aller Könige. Das erste Mal kam er, nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und zu retten. Aber das zweite Mal kommt er nicht mehr, um uns zu dienen (Stiergesicht), sondern um zu herrschen. Daher sprach er zu Hesekiel: *„Du Menschenkind, das ist der Ort meines Thrones und die Stätte meiner Fußsohlen; hier will ich für immer wohnen unter den Kindern Israel“* (Hes. 43:7). Auch Sacharja sagt sehr klar, dass der Herr kommen wird, um in Jerusalem als König über alle Nationen zu herrschen (vgl. Kapitel 14:9).

Und warum gibt es das Adlergesicht nicht mehr? Weil der Herr nicht als Gott herrschen will, wenn er wiederkommt, sondern als ein Mensch. Schon vor Grundlegung der Welt hatte Gott geplant, dass der Mensch herrschen sollte, aber nicht allein, sondern durch das wunderbare Leben Gottes. Deshalb sehen wir hier zwischen zwei Cherubim einen Palmbaum. Wo das reiche Leben des Herrn ist, muss auch die Herrlichkeit des Herrn zum Ausdruck kommen. Am Anfang unseres Christenlebens kann man vielleicht nur Palmen, aber nicht so viele Cherubim sehen. Aber wenn du zu diesem Punkt kommst, muss man auch Cherubim sehen können. Sonst rufen wir: „Halleluja, wir haben Leben!“ Aber es sind keine Cherubim zu sehen. Gott möchte gerne Cherubim sehen. Wenn du nur Palmbäume sehen möchtest, kannst du auch draußen bei dem Tor bleiben. Aber wenn du zu diesen beiden Flügeltüren kommst, siehst du schon an ihnen Cherubim und Palmbäume eingeschnitzt. Schon der Eingang ist so einladend. Und wenn du hineingehst, siehst du nur noch Cherubim und Palmbäume. Wenn die Gemeinde wirklich lebendig ist, dann müssen auch Cherubim zu sehen sein. Dabei liegt die Betonung auf den Cherubim, weil *„eine Palme zwischen zwei Cherubim war“* (Hes. 41:18).

Am Anfang des Gemeindelebens sind mehr Palmen zu sehen, aber am Ende sollen es mehr Cherubim sein. Dafür müssen wir in diesen inneren Tempelbereich hineinkommen. Ein Bild spricht mehr als tausend Worte! Der Herr möchte heute eine herrliche Gemeinde haben. Ihr sagt vielleicht: Ihr seid die Gemeinde in eurer Stadt. Aber was für eine Gemeinde seid ihr? Voller Herrlichkeit und voller Leben? Hier geht es nicht um eine Lehre, sondern um Gottes Werk, um die herrliche Gemeinde. Wenn wir jedoch nicht bereit sind, alles zu vergessen, was dahinten ist, und in diesem Lauf vorwärtsjagen, dann bleiben wir stehen. Was soll der Herr dann machen?

Ich möchte nicht irgendwo stehenbleiben, ich habe keine Zeit für viele Dinge, ich möchte vorangehen bis zum Ziel. Ich möchte mehr Cherubim gewinnen. Kommt, lauft alle mit! Baut mit! Lasst uns vorangehen! Ihr jungen Leute, wollt ihr nicht vorankommen? Habt ihr keine Lust, bis zu diesem Punkt voranzugehen? So ein Bild müssen wir sehen. Habt ihr alle heute Abend die Vision gesehen?

Wir sollten nicht meinen, alles schon gesehen zu haben. Es gibt noch mehr, nicht nur zu sehen, sondern zu praktizieren, zu erfahren. Möge der Herr uns helfen. Ich bin dem Herrn bis jetzt sehr dankbar für das, was er uns im Buch Hesekiel gezeigt hat. Aus Zeitmangel können wir nicht in die Einzelheiten hineingehen, aber der Herr wird uns noch mehr Offenbarung geben. Betet: „Herr, zeige uns, was in deinem Herzen ist! Zeige uns, wie wir heute deine Gemeinde bauen sollen! Zeige uns, was dir wohlgefällig ist! Die Gemeinde gehört dir, sie ist dein Haus, dein Ruheort und dein Herrschaftsbereich! Herr, ich möchte genau wissen, was du heute tun willst!“

Ich hoffe, dass wir alle etwas ergriffen haben! Es ist nicht zu schwer. Es ist wunderbar, wenn schon unsere jungen Geschwister das sehen können. Wir müssen den Herrn loben, weil es nicht um Wissen geht, sondern um eine wunderbare Wirklichkeit.

Botschaft 10

Die Tore und der Weg der Heiligkeit

Der Herr hat uns einen wunderbaren Bauplan vom zukünftigen Tempel gezeigt. Gott möchte uns zum Ziel voranbringen, zum Thron und zur Herrschaft. Die Tore zeigen uns den Weg dorthin, den Weg der Heiligung. Wir können nicht in unserem gefallenem Sein, voller Schmutz und Unheiligkeit vor dem wunderbaren herrlichen Herrn und Gott erscheinen. Der Weg der Heiligung ist nicht zu schwer. Gott hat niemals die Absicht, uns den Weg schwer zu machen. Wie sonst können wir uns selbst erkennen, wenn nicht in seinem Licht, um von unserem Schmutz, unserem Selbst, dem Fleisch und dem gefallenem Verstand befreit zu werden? Es ist wie bei einer Sicherheitskontrolle am Flughafen, sie ist zwar umständlich, aber notwendig und dient unserem Schutz.

Der Herr hat aus lauter Liebe für uns die Tore so gestaltet. Durch das Licht und die vielen Palmen werden wir gesund. Das Licht stellt uns bloß, aber die Palmen retten, heilen und stärken uns durch das siegreiche Leben. Alles ist hier so anziehend, so erfrischend wie in Elim. Dort gab es zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmbäume (vgl. 2.Mose 15:27).

Wir müssen dem Herrn danken, dass er solche Tore für uns vorbereitet hat. Es ist nicht schwer, hindurchzugehen. Der Herr selbst ist ja unser wunderbarer Eingang voller Leben und Licht. Er rettet uns Stück für Stück bis zum Äußersten. Niemand ist gleich am Anfang durch und durch gerettet, aber die älteren Geschwister können bezeugen, dass sie heute viel mehr gerettet sind, als vor vierzig Jahren. Diese beständig fortschreitende Errettung erfahren wir im Haus des Herrn durch das Wirken des Geistes. Diese Errettung kommt nicht vom vielen Bücherlesen, nein, Veränderung erfahren wir erst, wenn wir den lebendigen Herrn als diese Tore erfahren. Und dann möchte der Herr uns in das Zentrum bringen, zum Altar, und von dort weiter in seine herrliche Gegenwart. Und deshalb müssen wir den Herrn als alle diese Opfer in vielerlei Weise erfahren und genießen. Wenn wir nur wissen, dass der Herr so reich ist, wird uns

das nicht helfen. Erst wenn wir in die Erfahrung hineinkommen, wird uns das retten. Denkt nicht, es sei so schwer. Wir brauchen dieses Bild von der Tempelanlage nicht in unserem Verstand zu analysieren, vielmehr wollen wir die Schönheit in diesem Plan sehen. Dann werden wir erkennen, wie anziehend und einladend er ist, und uns nach diesen reichen, geistlichen Erfahrungen ausstrecken.

Die Bedeutung der Zahl zwei

Einige Geschwister haben nach der Bedeutung der Zahl 2 bei den Maßen des Altars gefragt. In der Bibel steht die Zahl 2 immer für ein „Zeugnis“, ein „Bezeugen“. Der Herr sagte: *„... nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jedes Wort durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt wird“* (Mt. 18:16). Der Herr sandte seine Jünger nicht als Einzelne sondern immer zu zweit aus (vgl. Luk. 10:1).

Auch bei einer Anklage gegen einen Ältesten muss es mindestens zwei oder drei Zeugen geben (vgl. 1.Tim. 5:19).

In dem Bild vom Altar sehen wir auch diese Zahl, die für das Zeugnis steht. Wer gab Zeugnis? Gott selbst gab Zeugnis. In 1.Johannes Kapitel 5, Verse 6-9 lesen wir: *„Dieser ist es, der gekommen ist durch Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und im Blut; und der Geist ist es, der Zeugnis gibt, denn der Geist ist die Wahrheit. Denn es sind drei, die Zeugnis geben, der Geist und das Wasser und das Blut; und diese drei stimmen überein. Wenn wir schon das Zeugnis der Menschen annehmen – das Zeugnis Gottes ist größer; denn dies ist das Zeugnis Gottes, das er über seinen Sohn bezeugt hat.“*

Gott selbst hat über seinen Sohn bezeugt. Die ganze Schrift ist das Zeugnis Gottes über Jesus Christus. Wovon reden die Psalmen? Über den Herrn und seinen Tod als das von Gott bereitete Opfer. Hat nicht Psalm 22 klar gesagt, dass er durchbohrt werden würde? Sogar das Gebet, das der Herr am Kreuz beten wird, hat Gott schon längst in Psalm 22, Vers 2 durch David bezeugt: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“* Auch hat der Prophet Sacharja hunderte Jahre vor Christus

den genauen Geldbetrag genannt, für den Judas Ischariot den Messias verraten würde (vgl. Sach. 11:12-13; Mt. 27:9) Judas konnte nicht mehr Lohn verlangen, weil Gott schon längst bezeugt hatte: 30 Silberlinge.

Ein weiteres Zeugnis Gottes über seinen Sohn war das Passahlamm, als welches der Herr auf dem Altar geschlachtet wurde, als er ans Kreuz ging. Und als der Herr Jesus sich von Johannes dem Täufer taufen ließ, öffneten sich die Himmel und Johannes *„sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme aus den Himmeln sprach: Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“* (Mt. 3:16-17). So viele Zeugnisse gab Gott über seinen Sohn. Wer dem Zeugnis der Menschen nicht glauben möchte (vgl. Joh. 19:35), soll doch dem festen und sicheren Zeugnis Gottes glauben. Bei der Kreuzigung des Herrn gab es viele Zeugen, doch dann kam *„von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde“* (Mt. 27:45) und die Erde erbebt. Daraufhin sagten alle, die ihn bewachten: *„Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!“* (Mt. 27:54). Als dann einer der Soldaten seine Seite mit einem Speer durchbohrte, kam Blut und Wasser heraus (vgl. Joh. 19:34). Auch ein wunderbares Zeugnis! Brauchen wir noch mehr Zeugnisse? Muss der Herr noch mal vom Thron herunterkommen und uns seine Wundmale zeigen wie damals dem ungläubigen Thomas? (vgl. Joh. 20:25). Brauchen wir heute dieses Zeugnis noch, um zu glauben? Nein! Wir haben ein klares Zeugnis in unserem Geist. Und der Geist selbst gibt Zeugnis in uns. Wir glauben nicht nur, wir haben die feste Gewissheit durch den Glauben – das ist das feste und unumstößliche Zeugnis der Zahl 2. Lobt den Herrn für solch ein Zeugnis des Altars! Er steht ganz fest, unbeweglich und sein Zeugnis ist wahrhaftig, treu, zuverlässig und glaubwürdig – Gott selbst, der nicht lügen kann, hat es bezeugt. Liebe den Herrn für die Zahl 2.

Cherubim und Palmen im Inneren des Tempels

Gestern Abend kam auch die Frage auf, ob es mehr Cherubim als Palmen gibt. Vielleicht habe ich es nicht klar genug zum Ausdruck gebracht, aber die Betonung liegt auf den Cherubim, nicht auf den Palmen. Die Cherubim stehen für die Herrlichkeit Gottes, die Palmen für das Leben.

Ohne das Leben werden wir nicht zu dieser Herrlichkeit kommen. Wir schätzen die Palmen sehr als das ewige Leben Gottes, das auch immer bleiben wird. Aber das Leben Gottes muss durch die Menschlichkeit des Herrn zum Ausdruck kommen. Es muss ausgelebt werden, damit die Herrlichkeit Gottes aus uns herausleuchten kann.

Als der Herr auf die Erde kam, war er auch der Palmbaum. Er sagt: „*Ich bin ... das Leben!*“ (Joh. 14:6), aber die Jünger haben seine Herrlichkeit gesehen (vgl. Joh. 1:14). Wir schätzen das Leben so sehr, und wir haben viele Lieder über das Leben, aber wie viele Lieder haben wir über die Herrlichkeit? Wir haben noch kein so starkes Bewusstsein für die Herrlichkeit des Herrn.

In der Botschaft 9 haben wir schon erwähnt, dass die Cherubim nur zwei Gesichter haben, das Gesicht eines Löwen und das eines Menschen. Das Stiergesicht und das Adlergesicht sind nicht mehr vorhanden. Wenn der Herr wiederkommt, dann nicht mehr als ein Sklave, sondern als der König der Könige, um zu herrschen. Er ist der Löwe Judas, er ist der König aller Könige – er wird über alle Nationen herrschen, daher bleiben das Löwengesicht und das Menschengesicht.

Wir müssen das Menschengesicht schätzen und auch, dass das Innere des Tempels ganz mit Holz verkleidet ist. Wir sehen hier ein klares Bild auf Christus und die Gemeinde, auf den herrlichen neuen Menschen. Er allein ist qualifiziert, die Herrlichkeit Gottes auszustellen und mit ihm zu herrschen. Daher genießen wir heute so sehr die vollkommene Menschlichkeit unseres Herrn Jesus Christus.

Zwei Säulen am Aufgang zur Vorhalle des Heiligtums

(Hes. 40:49)

„*Die Vorhalle war zwanzig Ellen lang und zwölf Ellen breit und hatte zehn Stufen, die man hinaufging, und Säulen standen an den Pfeilern, auf jeder Seite eine*“ (Hes. 40:49). Die zwei Säulen bezeugen, dass das Heiligtum des Herrn fest und unumstößlich ist. Von diesen Säulen gibt es keine Maße, und sie haben auch keinen Namen. Die Säulen beim

Tempel Salomos hatten wunderbare Namen: Boas und Jachin. Aber hier sind diese Säulen namenlos. Möchtet ihr einen Namen haben in der Gemeinde? Wollt ihr euch selbst einen Namen machen? „Ich bin d e r Apostel!“ Was bist du im Gemeindeleben? Eine tragende Säule, die sich bewundern lässt, oder nur ein treuer Bruder! Was hat Paulus den Gläubigen in Korinth gesagt, als sie Menschen erheben wollten: „*Was ist nun Apollos? Was ist Paulus? Diener sind sie, durch welche ihr gläubig geworden seid, und zwar, wie es der Herr einem jeden gegeben hat*“ (1.Kor. 3:5).

In Offenbarung Kapitel 3, Vers 12 steht: „*Wer überwindet, den will ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes machen ...*“ Im Haus des Herrn brauchen wir sicherlich Säulen, aber auch hier muss der Herr alles sein. Hat nicht Paulus gesagt: „*Christus ist alles und in allen*“ (Kol. 3:11).

Die Seitenräume neben dem Haus – eine Vergrößerung oder Erweiterung des „Hauses“

(Hes. 41:5-11)

„*Und er maß die Mauer des Hauses: sechs Ellen, und die Breite der Seitenräume rings um das Haus herum: vier Ellen. Und Seitenräume gab es auf drei Stockwerken, Stockwerk auf Stockwerk, dreißig Seitenräume je Stockwerk ...*“ (Hes. 41:5-6).

Diese Seitenräume sind wie eine Erweiterung, eine Vergrößerung des Heiligtums. Das zeigt, dass die Gemeinde als der Leib Christi heute die Vergrößerung von Christus als Gottes Wohnung ist. Dieses Bild entspricht dem, was der Herr in Johannes Kapitel 14, Vers 2 gesagt hat: „*Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten?*“ Wir wissen, dass das Haus des Vaters, von dem der Herr hier gesprochen hat, die Gemeinde ist (vgl. 1.Tim. 3:15). Anhand der Skizze „Das Haus“ (siehe Anhang), sehen wir, dass das Haus aus dem Heiligtum und vielen Seitenräumen besteht. Diese Räume, in denen sich die Priester aufhalten und dienen, werden zwar nicht näher beschrieben, sind aber ein Bild auf die Gemeinde als dem Leib Christi mit seinen vielen Gliedern. Im

Leib des Herrn hat jedes Glied seine Funktion, sei es Ohr, Nase, Mund, Schulter, Finger . . . , alle haben ihre Funktion und dienen in Einheit.

Drei Stockwerke mit je 30 Seitenräumen

„Und Seitenräume gab es auf drei Stockwerken, Stockwerk auf Stockwerk, dreißig Seitenräume je Stockwerk; sie ruhten auf Absätzen, die ringsum für die Seitenräume gemacht waren, so dass sie Halt hatten, aber nicht in die Mauer des Hauses eingelassen waren. Wenn man von einem Stockwerk zum anderen aufsteigt, wurden die Seitenräume ringsum breiter, denn die Absätze in der Mauer des Hauses gingen (wie Stufen) nach oben; deshalb nahm die Breite der Seitenraumstruktur nach oben hin zu, und man stieg vom unteren zum oberen (Stockwerk) durch das mittlere. Ich sah auch eine Erhöhung rings um das Haus herum; diese war das Fundament der Seitenräume: eine volle Rute, das war sechs Ellen hoch. Die Dicke der äußeren Mauer der Seitenräume betrug fünf Ellen; ebenso (breit) war der Freiraum längs der Seitenraumstruktur am Haus“ (Hes. 41:6-9).

Diese Seitenräume waren in einer besonderen Weise gebaut, ähnlich wie beim Tempel, den Salomo gebaut hatte, wo es auch Seitenräume über drei Stockwerke gab als eine Erweiterung oder Vergrößerung des Heiligtums: *„Das untere Stockwerk: fünf Ellen war seine Breite, und das mittlere, sechs Ellen seine Breite, und das dritte, sieben Ellen seine Breite; denn er hatte außen am Haus ringsum Absätze gemacht, um nicht in die Wände des Hauses einzugreifen. Und das Haus wurde bei seiner Erbauung aus vollständig behauenen Steinen erbaut; und Hammer und Meißel, irgend ein eisernes Werkzeug, wurde nicht am Haus gehört, als es erbaut wurde“* (1.Kön. 6:6-7). Es durfte nicht in die Wände des Heiligtums eingegriffen werden, auch durfte man kein Hämmern oder sonstiges Werkzeug hören.

Wie werden dann die Räume des „Hauses“ gebaut? Jedes Stockwerk war auf einem Absatz der Mauer des Hauses aufgelegt, so dass die drei Stockwerke der Seitenräume nach oben breiter werden. Es ist genau umgekehrt wie bei den Speiseräumen, die nach oben hin enger werden.

Die Seitenräume sind für den Dienst der Söhne Zadoks vorgesehen. In welchem Stockwerk würden wir dienen wollen? Im untersten Stockwerk ist es noch etwas eng. So ist es auch in unserem Herzen, wenn wir in die Gemeinde kommen und im Leben noch nicht gewachsen sind: Wir dienen nur, wo es uns gefällt. Bei einem Problem werden wir vielleicht sagen: „Nein, das ist nicht mein Dienst! Lass mal den anderen Bruder das machen, ich habe dafür kein Anliegen, außerdem habe ich keine Zeit und diene ja schon in einem anderen Dienst.“ Oft sind wir noch zu engherzig in unserem Dienst. Paulus sagte zu den Korinthern: *„Unser Mund hat sich zu euch aufgetan, ihr Korinther, unser Herz ist weit geworden. Ihr habt nicht engen Raum in uns, aber eng ist es in euren Herzen“* (2.Kor. 6:11-12).

Wenn wir uns nicht vom Herrn behandeln lassen und nicht lernen, ihm zu gehorchen, dann sind wir oft nicht willig, dies oder jenes zu tun. Wir sagen vielleicht: „Das traue ich mir nicht zu; das ist nicht mein Gebiet; dafür bin ich schon zu alt.“ Wenn du aber gewachsen bist, wird dein Herz weiter und du bist gerne bereit, dies und jenes zu tun. Der Herr zwingt uns nicht, und wir sollen auch niemanden zwingen. Der Dienst für den Herrn ist freiwillig. Aber es gibt einen Unterschied zwischen Diener und Diener. Zwingt niemanden, im Haus des Herrn zu dienen! Wir können fragen und bitten, aber wir können nicht zwingen.

Alle Priester hier in der Gemeinde, im Haus des Herrn, dienen gerne und freiwillig. Jeder Dienst sollte von Herzen geschehen und nicht, um Bruder Soundso einen Gefallen zu tun: Wenn ein einfacher Bruder dich fragt, sagst du „Nein“, wenn ein angesehener Bruder kommt und dich fragt, dann sagst du „Amen“. Das ist keine gute Haltung, sondern ein Ansehen der Person. Nein, du dienst dem Herrn. Wenn dein „Ja“ mit Ansehen der Person verbunden ist, ist das nicht der Dienst für den Herrn, denn dann dienst du, um einem Menschen zu gefallen und nicht um dem Herrn zu gefallen. Du brauchst dich auch nicht bei dem dienenden Bruder bedanken, lass den Herrn ihn belohnen. Lerne, kein „Dankeschön“ von Menschen anzunehmen, du dienst ja nicht einem Menschen, sondern dem Herrn. Von wem möchtest du den Dank bekommen? Die Pharisäer nahmen lieber das Lob und den Dank von den Menschen als von Gott.

Wie schon bei den Speisesälen, sehen wir hier wiederum drei Stockwerke. Beim Dienen wird niemand gezwungen, jeder hat die Freiheit, entsprechend seiner Bereitschaft und nach seinem Maß zu wählen. Zwingt niemanden, einen Dienst für den Herrn zu tun. Und warum kritisieren wir den einen, weil er angeblich nicht so absolut sei, und den anderen erheben wir? Jeder diene nach dem Maß des Wachstums des Lebens. Wir müssen alle schätzen, die in der Gemeinde dienen, aber nicht in einer Weise, als ob sie uns dienten. Wenn du einen Diener des Herrn hoch hältst mit Worten wie „wunderbar“ „ausgezeichnet“ „sehr gut“, dann tust du ihm keinen Gefallen, du machst ihn nur stolz und verdirbst ihn. Wenn du jemanden wegen seines Dienstes schätzt, dann bewahre das in deinem Herzen, du brauchst es nicht zu zeigen.

Lasst uns von diesem Bild für unseren Dienst etwas lernen. Dass es drei Stockwerke gibt, zeigt uns, dass der Dienst mit dem dreieinen Gott zu tun hat, aber auch, dass das Dienen in der Kraft der Auferstehung geschieht. Lasst uns gemeinsam Gott dienen nach dem Maß der Gabe Christi (vgl. Eph. 4:7). Setzt niemand unter Druck, bürdet keinem eine Last auf, die er nicht tragen kann. Jeder trägt seine Verantwortung nach dem Maß seiner Gabe. Jeder tut, was der Herr will, was der Herr einem zugemessen hat, ohne Zwang.

„Dient dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Jubel“ (Ps. 100:2). Nur wer freiwillig dient, kann dem Herrn mit Freuden dienen. Wir sind frei, und wir lieben den Herrn. Wir sollen die Geschwister nicht zwingen, das Evangelium zu predigen. Wer den Herrn liebt und ihm dient, gemäß der Freude und der Gabe, die er vom Herrn empfangen hat, wird schon Frucht tragen. Hat nicht der Herr in Matthäus 13 gesagt, dass manche 30-fach Frucht bringen, andere 60-fach oder 100-fach? Wir brauchen uns nicht miteinander zu vergleichen oder daran messen, wer die meisten Menschen in die Gemeinde bringt.

Der Freiraum um „das Haus“

Dann gibt es um „das Haus“ noch einen Freiraum von 5 Ellen (Hes. 41:9-11). Haben wir in der Gemeinde auch den „Freiraum“? Oder sind wir alle

in unserem Dienen so eingeengt? Der Herr gibt uns auch freien Raum, und alle leitenden Brüder sollen den Heiligen auch diesen Freiraum geben und ihnen nicht alles vorschreiben, was sie tun sollen. Aber der freie Raum bedeutet nicht, dass du alles machen kannst, was du möchtest. Wer als ein Sohn Zadoks in diesem Bereich dient, wird schon wissen, wie er sich in diesem Raum zu bewegen hat und keine unheiligen Dinge treiben. Dieses Vertrauen sollen wir auch in die Heiligen haben. Dass der Herr so einen freien Raum ringsherum geschaffen hat, zeigt sein Vertrauen in die Priester, die vor ihm dienen. Lobt den Herrn! Wenn wir solch ein Gemeindeleben haben, dann dienen wir miteinander in Freiheit und Harmonie und ohne Zwang. Lasst uns an diesem Bild lernen, wie weise der Herr ist und wie er das praktische Gemeindeleben sieht.

An der Westseite des Hauses gibt es noch eine Trennzone von 20 Ellen. (Ein negatives Beispiel ist die „Berliner Mauer“, dort gab es auch eine Zone, die niemand betreten durfte.) Selbst in diesem Bereich möchte der Herr das Heilige immer noch trennen. Hieran sehen wir, wie heilig der Herr ist. Im Haus des Herrn müssen wir alle eine gewisse Furcht Gottes in unseren Herzen haben. Diese Furcht des Herrn bewahrt uns. Wir dürfen nicht denken, dass uns in der Gemeinde nichts mehr passieren könnte. Ja, wir haben einen Freiraum, aber doch gibt es immer noch eine weitere Trennzone. Ein Bild spricht klarer als viele Worte.

Das große Gebäude hinter dem Haus an der Westseite

(Hes. 41:12)

Dieser große Raum an der Westseite, der sich an die Trennzone anschließt, hat die Maße 90 mal 70 Ellen. Wofür dieses Gebäude bestimmt ist, steht nicht geschrieben. Rechts und links von diesem Gebäude gibt es eine Küche für die Priester Zadoks, wo sie ihre besondere Speise vom Herrn bekommen. Allen, die ihn liebhaben und die seine Nähe suchen, wird der Herr sich in einer tieferen Weise offenbaren.

Aber was ist die Bedeutung dieses Raumes? Es ist sicherlich eine Schatzkammer, denn es ist so schwierig, in diese Kammer hineinzukommen, sie ist sehr versteckt. Unser Herr ist so reich, und es gibt viel Reichtum

im Haus des Herrn. Sein Schatz ist unausforschlich. Sicherlich hat er ihn in diesem geheimen Ort verborgen.

Wir möchten noch mehr von diesem Reichtum Christi erfassen. Der Herr hat noch so viel vor, wovon wir nichts wissen. Hat nicht der Herr zu Jeremia gesagt: *„Rufe mich an, so will ich dir antworten und will dir kundtun große und unfassbare Dinge, von denen du nichts weißt“* (Jer. 33:3). Wir müssen dem Herrn bekennen: „Herr, ich weiß nur ein wenig, aber ich möchte noch mehr von dir ergreifen. Ich möchte dich noch mehr erkennen. Ich möchte noch mehr von deinem Schatz entdecken!“ Solch ein wunderbares reiches Gemeindeleben voller Christus will der Vater und wir heute alle haben.

Die Vision vom heiligen Tempel Gottes im Buch Hesekiel

(Hesekiel Kapitel 40 bis 48)

I. Durch die Hand des Herrn auf einen sehr hohen Berg gebracht (40:1-2; Offb. 21:9-11)

II. Ein Mann wie glänzendes Erz (40:3; Dan. 10:5-6; Offb. 1:15; 10:1)

A. Mit einer leinenen Schnur und einer Messrute in seiner Hand (2.Mose 25:1-9, 40; 26:30; 29:35; 31:11; 36:1; 39:32, 42; 40:16; 4. Mose 8:4; Apg. 7:44; Hebr. 8:5; Sach. 2:1-2; Offb. 11:1-2; 21:15; Dan. 5:27; Ps. 62:10; 1.Kor. 3:12-13)

B. Der göttliche Standard

1. Eine Elle und eine Handbreit – über dem niedrigen Standard des gefallen Menschen
(40:3; Spr. 16:2; 21:2; Luk. 16:15)
2. Nicht natürlich, sondern in Auferstehung
(Offb. 21:15-17; Spr. 16:25; Mt. 22:30; Luk. 20:35-36)

III. Die Gesamtmaße des Tempelbezirks (40:5; 43:10-12; Joh. 1:3; Kol. 1:15-19; Hebr. 1:2)

A. Die Mauer

1. Um das Heilige vom Gewöhnlichen zu trennen
(42:20; 44:23; 3.Mose 10:9-10; 19:2; Ps. 93:5; 2.Kor. 6:17)
2. 6 Ellen hoch und 6 Ellen breit (dick) und 500 Ellen im Quadrat
3. Die Trennmauer 500 Ruten (3000 Ellen) im Quadrat; keine Angaben zur Höhe (42:15-20)

B. 3 äußere Tore – Christus, unser Zugang zu Gott

(Joh. 10:7, 9; 14:6; Eph. 2:18; 3:12; 1.Petr. 3:18;
Hebr. 10:19)

1. Im Osten, Norden und Süden; kein Tor im Westen (40:6, 20, 24)
2. 7 Stufen führen zu jedem Tor hinauf – eine vollständige Trennung von allem Gewöhnlichen und Weltlichen (40:22b; Joh. 15:19; Röm. 12:2; 1.Joh. 2:15; Joh. 16:33; 1.Joh. 4:4; 5:4)
3. Die gesamte Größe der Torbauten ist 50 Ellen lang und 25 Ellen breit (40:13, 15, 21)
4. Der Haupteingang (Schwelle)
 - 10 Ellen breit (der Durchgang); 13 Ellen samt der Dicke der zwei seitlichen Mauern (40:11)
 - Die zwei Schwellen des Eingangs von 6 Ellen (40:6); dieselben wie die Schwellen des inneren Eingangs an der Vorhalle des Tores zum Haus hin (40:7b)
5. 6 Wachzimmer (3 auf jeder Seite) zu je 6 x 6 Ellen (40:7, 10, 12)
 - Der Abstand zwischen den Wachzimmern ist 5 Ellen
 - Die Länge der zwei Schranken vor den Wachzimmern ist 1 Elle auf beiden Seiten
 - Die Pfeiler – 8 auf jeder Seite (insgesamt 15 Seiten) 2 x 2 Ellen;
 - Geschmückt mit Palmen an den Pfeilern (40:16, 22)
 - Die Höhe der Pfeiler ist 60 Ellen (vgl. Esra 6:3)
6. Die Fenster für das Licht (40:16, 22, 25, 29, 33, 36; Joh. 1:4-5, 9; 8:12; 11:9-10; 12:46; 2.Kor. 6:14; Eph. 5:13-14; 1.Thess. 5:5; 1.Petr. 2:9; 2.Petr. 1:19; 1.Joh. 1:5-7; Offb. 21:23; 22:5)
7. Verziert mit Palmen an den Pfeilern (2.Mose 15:27; Joh. 12:13; Ps. 118:25-26; Offb. 7:9-10)
8. Die Vorhalle zum Empfang (40:7-9; 20:40-43; Röm. 14:3b; 15:7; 1.Kor. 1:9)

C. Der äußere Hof

1. Das Pflaster (40:17-18)

- das hebr. Wort beinhaltet „mosaikartiges Pflaster“ –
Steine verschiedener Farben als mosaikartiges Muster
(vgl. Esther 1:6)
 - Abgesondert von der Erde und vom Staub
 - Die Breite des Pflasters entlang der Mauer entspricht
der Länge des Tores
2. 30 Speisesäle auf dem Pflaster, wo das Volk die Opfer
isst (40:17)
 3. 4 Küchen – je eine in den 4 Ecken der Mauer, wo die
Dienenden die Opfer kochen
(46:21-24; Mt. 24:45; Joh. 6:50-51; 21:15-17;
1.Kor. 3:1-2; Eph. 5:29; Offb. 2:7; 3:20; 22:1)

D. 3 Tore zum inneren Hof (40:28-37)

1. Maße und Gestalt genau wie die der äußeren Tore,
jedoch spiegelverkehrt
2. 8 Stufen, die man zum Tor hinaufgeht
3. Das Nordtor wird zur Vorbereitung der Opfer
verwendet (40:38-43), die zum Altar gebracht werden

E. Der innere Hof (40:44-47)

1. Ein Quadrat von 100 x 100 Ellen (40:47a)
2. 2 Kammern für die dienenden Priester (40:44-46)
3. Der Altar im Zentrum des Hauses (40:47b)

IV. Der Altar (43:13-17)

A. Bedeutet das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus

B. Im Zentrum des inneren Hofes

C. Die Gestalt und die Maße des Altars (nach dem göttlichen Maßstab)

1. Das Fundament – 18 Ellen im Quadrat; 1 Elle hoch; mit
einem Rand von 1 Elle und einer Leiste von $\frac{1}{2}$ Elle
2. Der untere Absatz – 16 Ellen im Quadrat; 2 Ellen hoch;
mit einem Rand von 1 Elle
3. Der obere Absatz – 14 Ellen im Quadrat; 4 Ellen hoch;
mit einem Rand von 1 Elle und einer Leiste von $\frac{1}{2}$ Elle

4. Der Herd – 12 Ellen im Quadrat; 4 Ellen hoch; mit 4 Hörnern an den Ecken, die nach oben gerichtet sind

D. Die Bestimmungen für die Weihe des Altars

(43:18-27)

V. „Das Haus“, das Gebäude und die heiligen Speisesäle (Kap. 41)

A. Die Maße des Heiligtums (Allerheiligstes) und des Tempels (41:1-4)

1. Das Heiligtum 20 x 20 Ellen; der Tempel 20 x 40 Ellen = insgesamt 3 Quadrate von je 20 x 20 Ellen = 20 x 60 Ellen = 1200 Quadratellen (41:4)
2. Die Dicke der Mauer um das Haus ist 6 Ellen (41:5a)
3. Die Höhe des Fundaments ist 1 Rute = 6 Ellen (41:8)

B. Die Maße der Vorhalle und der Türen

(40:48-49; 41:1-3)

1. 10 Stufen führen zur Vorhalle hinauf (40:49 LXX)
2. Der Eingang zur Vorhalle: die Pfeiler 5 Ellen; die Breite des Eingangs 14 Ellen; die Seitenwände des Eingangs 3 Ellen auf jeder Seite (40:48-49)
3. Der Eingang zum Tempel: 10 Ellen breit; die Pfeiler 6 Ellen auf beiden Seiten; die Seitenwände 5 Ellen auf beiden Seiten (41:1-2)
4. Der Eingang zum Heiligtum: 6 Ellen breit; die Dicke der Pfeiler der Tür 2 Ellen; die Breite (der zwei Seitenwände) der Tür 7 Ellen auf jeder Seite (41:3)
5. Beide Eingänge (zum Tempel und zum Heiligtum) sind Doppeltüren (41:23-25)
 - Jede Türhälfte hat zwei Faltblätter
 - Cherubim und Palmen sind darauf geschnitzt

C. Die Seitenräume (41:5b-11) – eine Vergrößerung oder Erweiterung des „Hauses“

1. Die Breite der Seitenräume ist 4 Ellen; insgesamt 3 Stockwerke mit 30 Räumen je Stockwerk an der

- Süd-, West- und Nordseite des „Hauses“; 12 an der Südseite, 12 an der Nordseite, und 6 an der Westseite
2. Die Seitenräume werden breiter, wenn man von Stockwerk zu Stockwerk hinaufsteigt (41:6-7; vgl. 1.Kön. 6:5-6)
 3. Die Außenmauer der Seitenräume ist 5 Ellen dick (41:9-11) mit einem Freiraum von 5 Ellen um die Mauer und einer weiteren Trennzone von 20 Ellen um das Haus
 4. 2 Türen zu den Seitenräumen sind dem Freiraum zugewandt, eine an der Südseite und eine an der Nordseite (41:11)

D. Ein großes Gebäude hinter dem Haus an der Westseite (41:12)

1. Maße: 90 Ellen lang und 70 Ellen breit; die Dicke der Mauer rings herum 5 Ellen
2. Gesamtmaße: 100 Ellen lang $(90 + 5 + 5)$ x 100 Ellen breit $(70 + 5 + 5 + 20)$

E. 2 heilige Speisesäle neben dem „Haus“ (42:1-14)

1. Ein Saal auf der Nordseite des Hauses und ein Saal auf der Südseite
2. Maße: 100 x 50 Ellen; zwei Reihen von je drei Stockwerken, die sich gegenüber stehen, mit einen Gang von 10 x 100 Ellen dazwischen; der Eingang liegt auf der Ostseite
3. Die Länge des Gebäudes auf der Seite der Trennzone 100 Ellen, die Länge des gegenüberliegenden Gebäudes 50 Ellen mit einer 50 Ellen langen Mauer als Verlängerung
4. Das oberste Stockwerk ist kürzer als das mittlere, und das mittlere ist kürzer als das untere; jedes Stockwerk hat viele Räume
5. Der Zweck der beiden Speisesaalgebäude –
 - a. Für die Priester, die dem Herrn nahen, um die heiligen Opfer zu essen
 - b. Für die dienenden Priester, um ihre heiligen Kleider abzulegen und ihre normalen Kleider

anzuziehen, wenn sie zum äußeren Hof
hinausgehen

6. 2 Küchen neben den heiligen Speisesälen an der Westseite, wo die Priester die Opfer kochen (46:19-20)

F. Das einzige Möbelstück im Tempel (41:22)

1. Ein Räucheraltar – wird auch „Tisch vor dem Herrn“ genannt
2. Maße: 3 Ellen hoch, 2 Ellen breit und 2 Ellen lang, mit Hörnern an den Ecken (LXX)
3. Material: Holz

G. Das Material und die Verzierung

1. Holz – die Menschlichkeit des Herrn Jesus
2. Verziert mit Schnitzereien von Cherubim und Palmen im Wechsel
3. Die Cherubim haben nur zwei Gesichter – das Gesicht eines Menschen und das eines Löwen

VI. Die Rückkehr der Herrlichkeit des Herrn in den Tempel (43:1-12)

Durch die Osttore (43:1-3; 46:1-2; Kol. 1:18)

1. Das äußere Osttor muss geschlossen bleiben, denn JAHWE, der Gott Israels, ist hindurchgegangen (44:2-3)
 - a. Niemand darf hindurchgehen
 - b. Der Fürst als Ausnahme
2. Das innere Osttor muss an 6 Werktagen geschlossen werden (46:1-2)
 - a. Es wird nur am Sabbattag und am Neumond geöffnet
 - b. Nur der Fürst darf von außen durch die Vorhalle des Tores eintreten und bei den Pfosten stehen bleiben

B. Der Ort von Gottes Thron und die Stätte seiner Fußsohlen (43:7)

C. Das allumfassende Gesetz des Hauses – Heiligkeit (43:12)

VII. Die Bestimmungen für den Priesterdienst

(Kapitel 44)

A. Die Unterscheidung zwischen den treuen und untreuen Priestern (V. 10-16)

1. Die untrenen Leviten, die sich vom Herrn entfernt haben (V. 10-14)
2. Die Söhne Zadoks – die Treuen (V. 15-16)

B. Die Priesterkleider (V. 17-19)

1. Nur leinene Kleider sind erlaubt
2. Keine Kleider aus Wolle oder aus schweißtreibendem Material sind erlaubt (1.Mose 3:17-19)
3. Sie müssen ihre heilige Priesterkleidung ausziehen und sie in die heiligen Speisesäle legen, wenn sie zum äußeren Hof hinausgehen

C. Das persönliche Leben der Priester (V. 20-22)

1. Sie sollen weder ihr Haupt scheren noch die Haare frei wachsen lassen, sondern ihre Haare ordentlich schneiden – besonnen und ausgeglichen sein (1.Tim. 3:2; Tit. 2:2-6)
2. Sie sollen keinen Wein trinken, wenn sie in den inneren Hof gehen (Eph. 5:18; 1.Thess. 5:8)
3. Sie sollen keine Witwe und keine geschiedene Frau heiraten, sondern nur Jungfrauen vom Haus Israel oder die Witwe eines Priesters (2.Kor. 6:14; 5.Mose 22:10)

D. Ihr Dienst für das Volk (V. 23-24)

1. Sie lehren das Volk Gottes, zwischen Heiligem und Unheiligem und zwischen Reinem und Unreinem zu unterscheiden
2. Gerecht zu richten gemäß Gottes Urteil
3. Gottes Gebote und Ordnungen bei allen Festen zu halten
4. Den Sabbat des Herrn zu heiligen

E. Nicht vom Tod befleckt werden (44:25-27, 31)

1. Zu keinem Toten gehen
2. Keine Vögel oder Tiere essen, die verendet oder von wilden Tieren zerissen wurden

F. Gott selbst ist ihr Erbesitz und ihr Eigentum
(V. 28-30)

VIII. Der Odem des Lebens und die Einheit

(Kapitel 37)

A. Das Tal voller Totengebeine (V. 1-14)

B. Das Gleichnis von den zwei Stäben aus Holz
(V. 15-28)

IX. Der Strom des Wassers des Lebens, der unter der Schwelle des Hauses herausfließt (47:1-12;
Joh. 4:10-14; 7:37-39; 1.Kor. 10:4; 12:13; Offb. 22:1-3)

**X. Der Name der Stadt – JAHWE SHAMMA –
DER HERR IST HIER** (48:35)

Bibeltext Hesekiel Kapitel 40 bis 42

Nachfolgend sind die Kapitel 40 bis 42 vom Buch Hesekiel abgebildet, die zum besseren Verständnis des Tempelaufbaus überarbeitet wurden.

Die Vision vom heiligen Tempel Gottes (Kapitel 40-42)

40 Im fünfundzwanzigsten Jahr unserer Gefangenschaft, im Anfang des Jahres, am zehnten Tag des Monats, im vierzehnten Jahr, nachdem die Stadt eingenommen war, eben an diesem Tag kam die Hand des HERRN über mich und führte mich dorthin, – **2** in Visionen Gottes führte er mich ins Land Israel und stellte mich auf einen sehr hohen Berg; darauf war etwas wie der Bau einer Stadt gegen Süden. **3** Und als er mich dorthin gebracht hatte, siehe, da war ein Mann, der war anzuschauen wie glänzendes Erz. Er hatte eine leinene Schnur und eine Messrute in seiner Hand und stand im Tor. **4** Und der Mann redete zu mir: Menschensohn, sieh mit deinen Augen, und höre mit deinen Ohren, und richte dein Herz auf alles, was ich dir zeigen werde! Denn damit ich es dir zeige, bist du hierher gebracht worden. Verkündige dem Haus Israel alles, was du siehst!

Die Maße der Mauer

5 Und siehe, es war eine Mauer außen um das Haus herum. Und der Mann hatte die Messrute in der Hand; die war sechs Ellen lang – jede Elle war eine Handbreit länger als eine gewöhnliche Elle. Und er maß das Mauerwerk: Es war eine Rute dick und auch eine Rute hoch.

Die Maße des äußeren Tores gegen Osten

6 Und er ging zum Tor, das an der Ostseite lag, und ging seine Stufen¹ hinauf. Und er maß die Schwelle des Tores: eine Rute tief, und zwar die erste Schwelle: eine Rute tief. **7** Und jedes Wachzimmer war eine Rute lang und eine Rute breit, und der Raum zwischen den Wachzimmern war fünf Ellen breit. Und auch die (zweite) Schwelle des Tores, (die) an der Vorhalle des Tores zum Haus hin ist, maß eine Rute. **8** Und er maß die Innenseite der Vorhalle des Tores zum Haus hin: eine Rute. **9** Und er maß die Vorhalle des Tores: acht Ellen; und ihre Pfeiler: zwei Ellen. Und die Vorhalle des Tores lag zum Haus hin. **10** Im Tor an der Ostseite waren drei Wachzimmer auf dieser und drei auf jener Seite;

¹ s. V. 22, 26

ein Maß hatten alle drei, und die Pfeiler auf beiden Seiten waren gleich breit. **11** Und er maß die Weite der Öffnung des Tores: zehn Ellen; und die (volle) Breite¹: dreizehn Ellen. **12** Und vorn an den Wachzimmern war eine Schranke, auf beiden Seiten je eine Elle; die Wachzimmer waren je sechs Ellen auf beiden Seiten. **13** Und er maß das Tor vom Dach eines Wachzimmers bis zum Dach des anderen: fünfundzwanzig Ellen; Tür gegenüber Tür. **14** Und er maß² die Höhe der Pfeiler, sechzig Ellen; und der äußere Hof ringsum das Tor reichte bis an die Pfeiler. **15** Und von der Vorderseite des Tores am Eingang bis zur Vorderseite der Vorhalle am inneren (Ende) des Tores waren es fünfzig Ellen. **16** Und es waren (nach außen) verengte Fenster an den Wachzimmern und an den Pfeilern nach innen am Tor auf beiden Seiten. Ebenso waren auch Fenster in den Bögen; und es waren Fenster rings an der (inneren) Vorhalle zum Haus hin; und an den Pfeilern waren Palmen.

Der äußere Hof

17 Und er führte mich weiter zum äußeren Hof, und siehe, da waren Speisesäle und ein Pflaster rings um den Hof angelegt. Dreißig Speisesäle waren auf dem Pflaster. **18** Und das Pflaster war seitlich an den Toren und entsprach der Länge der Tore; das war das untere Pflaster. **19** Und er maß die Breite des Hofes von der Vorderseite des unteren Tores bis zur Vorderseite des äußeren (Bereichs) des inneren Hofes: hundert Ellen, gegen Osten und gegen Norden.

Das äußere Tor gegen Norden

20 Er maß auch das Tor des äußeren Hofes, das an der Nordseite lag, nach der Länge und Breite. **21** Das hatte auf jeder Seite drei Wachzimmer, und seine Pfeiler und seine Bögen waren ebenso groß wie am ersten Tor: fünfzig Ellen lang und fünfundzwanzig Ellen breit. **22** Und seine Fenster, seine Bögen und seine Palmen hatten dasselbe Maß wie am Tor an der Ostseite; und es hatte sieben Stufen, die man hinaufging, und seine Bögen waren vor ihnen. **23** Und ein Tor zum inneren Hof lag gegenüber dem Tor, das an der Nordseite lag, wie bei dem Tor an der Ostseite; und er maß hundert Ellen von einem Tor zum andern.

¹ einschl. der Dicke der Mauern ² o. machte

Das äußere Tor gegen Süden

24 Danach führte er mich nach Süden, und siehe, da war auch ein Tor an der Südseite, und er maß seine Pfeiler und seine Bögen; sie waren gleich den andern. **25** Und es waren Fenster in ihm und in seinen Bögen ringsherum gleich jenen Fenstern, und es war fünfzig Ellen lang und fünfundzwanzig Ellen breit. **26** Und sieben Stufen führten hinauf und seine Bögen waren vor ihnen, und es hatte Palmen an seinen Pfeilern, eine auf dieser und eine auf jener Seite. **27** Und es gab auch ein Tor zum inneren Hof an der Südseite; und er maß hundert Ellen von dem einen Südtor zum andern.

Die Tore des inneren Hofes

28 Und er führte mich weiter durchs Südtor in den inneren Hof und maß dieses Tor: Es war gleich groß wie die andern **29** mit seinen Wachzimmern, seinen Pfeilern und seinen Bögen in gleichen Maßen und mit Fenstern in ihm und in den Bögen ringsherum: Es war fünfzig Ellen lang und fünfundzwanzig Ellen breit. **30** Und die Bögen (maßen) von einer Seite bis zur anderen fünfundzwanzig Ellen und (waren) fünf Ellen breit. **31** Und seine Bögen lagen gegen den äußeren Hof hin und Palmen waren an ihren Pfeilern; es waren aber acht Stufen hinaufzugehen. **32** Danach führte er mich in den inneren Hof auf die Ostseite und maß das Tor: Es war in demselben Maß wie die andern **33** mit seinen Wachzimmern, seinen Pfeilern und seiner Bögen in gleichen Maßen und mit Fenstern in ihm und in den Bögen ringsherum: Es war fünfzig Ellen lang und fünfundzwanzig Ellen breit. **34** Und seine Bögen lagen gegen den äußeren Hof hin und Palmen waren an ihren Pfeilern auf beiden Seiten, und acht Stufen waren hinaufzugehen. **35** Danach führte er mich zum Nordtor und maß es: Es war in gleichen Maßen wie die andern **36** mit seinen Wachzimmern, seinen Pfeilern und seinen Bögen und den Fenstern in ihm ringsherum: Es war fünfzig Ellen lang und fünfundzwanzig Ellen breit. **37** Und seine Pfeiler lagen gegen den äußeren Hof hin¹ und Palmen waren an ihren Pfeilern auf beiden Seiten, und acht Stufen waren hinaufzugehen.

Waschkammer und Tische für die Opfer

38 Und da war eine Kammer, und ihr Eingang war bei den Pfeilern des Tores; dort wäscht man das Brandopfer. **39** Und in der Vorhalle des Tores standen auf beiden Seiten zwei Tische, auf die man die geschlachteten Brandopfer,

¹ d.h. die inneren Tore sind umgekehrt, so dass die Vorhalle in Richtung äußerem Hof liegt

Sündopfer und Schuldopfer legt¹. **40** Und an der Außenseite beim Aufstieg zum Eingang in die Vorhalle des nördlichen Tores standen zwei Tische auf der einen Seite und zwei Tische auf der anderen Seite. **41** So standen auf jeder Seite des Tores vier Tische; das sind zusammen acht Tische, auf denen man schlachtet. **42** Die vier (draußen stehenden) Tische zum Brandopfer waren aus gehauenen Steinen, je anderthalb Ellen lang und breit und eine Elle hoch; darauf legt man auch die Geräte, mit denen man Brandopfer und Schlachtopfer schlachtet. **43** Und Gabelhaken, eine Hand breit, waren an beiden Seiten innen an der Vorhalle angebracht, und auf die Tische kam das Opferfleisch.

Zwei Kammern im inneren Hof für die dienenden Priester

44 Und außen vor dem inneren Tor waren zwei Kammern² im inneren Hof: die eine an der Seite neben dem Nordtor, die schaute nach Süden; die andere an der Seite neben dem Südtor, die schaute nach Norden. **45** Und er sprach zu mir: Die Kammer, die nach Süden schaut, ist für die Priester, die im Haus Dienst tun; **46** aber die Kammer, die nach Norden schaut, ist für die Priester, die am Altar dienen. Das sind die Söhne Zadoks, diejenigen von den Söhnen Levis, die dem HERRN nahen, um ihm zu dienen.

Die Maße des inneren Hofes und der Vorhalle des Hauses

47 Und er maß den Hof: ein Quadrat, hundert Ellen lang und hundert Ellen breit; und der Altar stand vor dem Haus. **48** Und er führte mich hinein zur Vorhalle des Hauses und maß die Pfeiler der Vorhalle: fünf Ellen auf jeder Seite; und die Breite des Eingangs war vierzehn Ellen und die Breite der Seitenwände des Eingangs³ drei Ellen auf jeder Seite. **49** Die Vorhalle war zwanzig Ellen lang und zwölf Ellen breit und hatte zehn Stufen³, die man hinaufging, und Säulen standen an den Pfeilern, auf jeder Seite eine.

41 Und er führte mich in den Tempel hinein und maß die Pfeiler; die waren auf jeder Seite sechs Ellen breit, gemäß der Breite der Stiftshütte. **2** Und die Tür war zehn Ellen weit, und die Seitenwände der Tür waren je fünf Ellen breit. Und er maß seine Länge: vierzig Ellen, und seine Breite: zwanzig Ellen. **3** Dann ging er hinein und maß die Pfeiler der Tür: zwei Ellen; und die Tür: sechs Ellen; und die Seitenwände³ der Tür: je sieben Ellen. **4** Und er maß seine Tiefe: zwanzig Ellen; und die Breite: zwanzig Ellen gegen den Tempel hin; und er sprach zu mir: Das ist das Allerheiligste⁴. **5** Und er maß die Mauer

¹ wörtl. auf denen man ... schlachtet ² mache Üs. fügen hinzu: für die Sänger ³ Septuaginta

⁴ s. V. 20, 21, 23

des Hauses: sechs Ellen, und die Breite der Seitenräume rings um das Haus herum: 4 Ellen. **6** Und Seitenräume gab es auf drei Stockwerken, Stockwerk auf Stockwerk, dreißig Seitenräume je Stockwerk; sie ruhten auf Absätzen, die ringsum für die Seitenräume gemacht waren, so dass sie Halt hatten, aber nicht in die Mauer des Hauses eingelassen waren. **7** Wenn man von einem Stockwerk zum anderen aufsteigt, wurden die Seitenräume ringsum breiter, denn die Absätze in der Mauer des Hauses gingen (wie Stufen) nach oben; deshalb nahm die Breite der Seitenraumstruktur nach oben hin zu, und man stieg vom unteren zum oberen (Stockwerk) durch das mittlere.

8 Ich sah auch eine Erhöhung rings um das Haus herum; diese war das Fundament der Seitenräume: eine volle Rute, das ist 6 Ellen hoch. **9** Die Dicke der äußeren Mauer der Seitenräume betrug 5 Ellen; ebenso (breit) war der Freiraum längs der Seitenraumstruktur am Haus. **10** Und zwischen (dieser) und den Speisesälen¹ (für die Priester) war eine Breite von zwanzig Ellen rings um das Haus herum. **11** Die Türen zu den Seitenräumen waren dem Freiraum zugewandt, eine nach Norden, die andere nach Süden, und die Breite des Freiraums betrug fünf Ellen auf jeder Seite. **12** Und das Gebäude an der Trennzone² gegen Westen war siebzig Ellen breit; und die Mauer des Gebäudes war auf allen Seiten fünf Ellen dick und es war neunzig Ellen lang. **13** Und er maß das Haus: hundert Ellen lang; und die Trennzonen mit dem Gebäude und seinen Mauern war hundert Ellen lang. **14** Und die Breite der Seite des Hauses gegen Osten und die Trennzonen ergaben zusammen hundert Ellen. **15** Und er maß die Breite³ des Gebäudes dahinter, das am Ende der Trennzone und der Gallerien⁴ auf beiden Seiten liegt: hundert Ellen.

Hölzerne Täfelung

16 Das Innere des Tempels und die Vorhalle, die Schwellen und die (nach außen) verengten Fenster und alle Gallerien rings um ihre drei Stockwerke gegenüber der Schwelle waren mit Holz getäfelt vom Boden bis zu den Fenstern; die Fenster waren verdeckt. **17** Der Raum oben über der Tür und bis zum inneren Haus, auch außen und an allen Wänden um und um, innen und außen: alles war (genau) abgemessen. **18** Und Cherubim und Palmen waren daran geschnitzt, und zwar so, dass eine Palme zwischen zwei Cherubim war. Jeder Cherub hatte zwei Gesichter, **19** und zwar war das Gesicht eines Menschen gegen die eine Palme, und das Gesicht eines Löwen gegen die andere Palme gerichtet. So war es am ganzen Haus ringsum gemacht. **20** Vom Boden an bis

¹ s. Kap. 42:1-13 ² d.i. die Breite in V. 10 ³ wörtl. Länge ⁴ das sind die heiligen Speisesäle (s. Kap. 42:13)

oberhalb der Tür waren Cherubim und Palmen an der Wand des Heiligtums geschnitzt. **21** Der Türrahmen¹ des Tempels² war quadratisch, genau wie die Vorderseite des Heiligtums; ihre Gestalt war ähnlich. **22** Der Altar³ war aus Holz, drei Ellen hoch und zwei Ellen lang, und seine Ecken, seine Länge und seine Seiten waren aus Holz. Und er sprach zu mir: Das ist der Tisch, der vor dem HERRN steht. **23** Und der Tempel und das Heiligtum hatten je eine Doppeltür; **24** die Türhälften hatten zwei Türflügel, zwei faltbare Türflügel für jede Türhälfte. **25** Und an den Türen des Tempels⁴ waren Cherubim und Palmen geschnitzt wie an den Wänden. Und ein Torrahmen aus massivem Holz⁵ war außen vor der Vorhalle. **26** Und (nach außen) verengte Fenster und Palmen waren auf beiden Seiten an den Wänden der Vorhalle und an den Seitenräumen des Hauses und an dem massiven Holz.

Die heiligen Speisesäle der Priester

42 Und er führte mich hinaus zum äußeren Hof nach Norden und brachte mich zum Speisesaal, der gegenüber der Trennzone und gegenüber dem Gebäude an der Nordseite lag; **2** entlang der Längsseite, die 100 Ellen betrug, war eine Tür nach Norden. Die Breite betrug 50 Ellen. **3** Gegenüber den 20 Ellen des inneren Hofes und gegenüber dem Steinpflaster, das zum äußeren Hof gehörte, waren zwei Galerien mit je drei Stockwerken, die sich gegenüber standen. **4** Und ins Innere führte vor den Speisesälen ein Gang, zehn Ellen breit und hundert⁶ Ellen lang, und ihre Türen lagen nach Norden. **5** Und die oberen Speisesäle des Baues waren kürzer als seine unteren und mittleren Speisesäle; denn die Absätze nahmen Raum von ihnen weg. **6** Denn sie waren drei Stockwerke hoch und hatten keine Säulen, wie die Vorhöfe Säulen hatten. Darum waren die oberen Speisesäle gegenüber den unteren und mittleren verkürzt vom Boden an. **7** Und außen vor den Speisesälen nach dem äußeren Hof hin lief eine Mauer an den Speisesälen entlang, fünfzig Ellen lang. **8** Denn die Länge des Speisesaal-(Gebäudes) nach dem äußeren Hof hin maß fünfzig Ellen, aber (das Gebäude) am Tempel entlang hundert Ellen. **9** Und bei den unteren Speisesälen war der Eingang von Osten her, wenn man vom äußeren (Bereich des inneren) Hofes⁷ zu ihnen hineinging, **10** An der Breite der Mauer des Hofes gegen Süden, gegenüber der Trennzone und gegenüber dem Gebäude waren Speisesäle **11** mit einem Gang vor ihnen; ihre Gestalt war wie die Speisesäle an der Nordseite; ihre Länge und ihre Breite waren gleich wie die anderen mit gleichen Ausgängen und Maßen. Die Türen der Speisesäle an der Südseite **12** waren gleich den

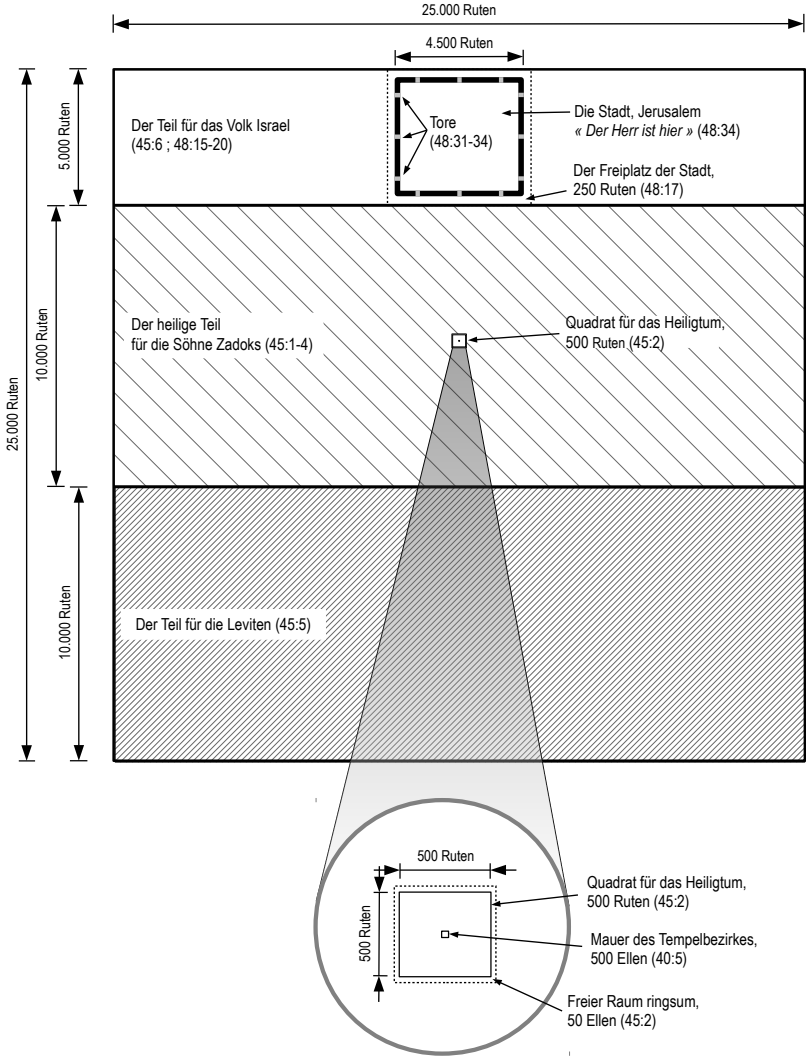
¹ wörtl. Türpfosten (s. 2.Mose 12:7) ² d.i. das Heiligtum ³ d.i. der Räucheraltar ⁴ d.i. das Heiligtum und das Allerheiligste zusammen ⁵ dasselbe Wort wie "Holz" in 5.Mose 21:23 (Septuaginta) und Gal. 3:13 ⁶ Septuaginta ⁷ s. Kap. 40:19

Türen der Speisesäle an der Südseite. Ein Eingang war am Anfang des Gangs, nämlich des Gangs der entsprechenden Mauer entlang, gegen Osten, wo man hineinkam. **13** Und er sprach zu mir: Die Speisesäle im Norden und die Speisesäle im Süden gegenüber der Trennzone, das sind die heiligen Speisesäle, in denen die Priester, die zum HERRN nahen, die hochheiligen Opfer essen. Dort legen sie die hochheiligen Opfer nieder, die Speisopfer, die Sündopfer und die Schuldopfer; denn die Stätte ist heilig. **14** Und wenn die Priester hineingehen, dürfen sie von dort nicht wieder in den äußeren Hof gehen, sondern sollen zuvor in den Speisesälen ihre Kleider ablegen, in denen sie Dienst getan haben, denn die sind heilig; und sie sollen andere Kleider anziehen, um sich mit dem zu befassen, was das Volk angeht.

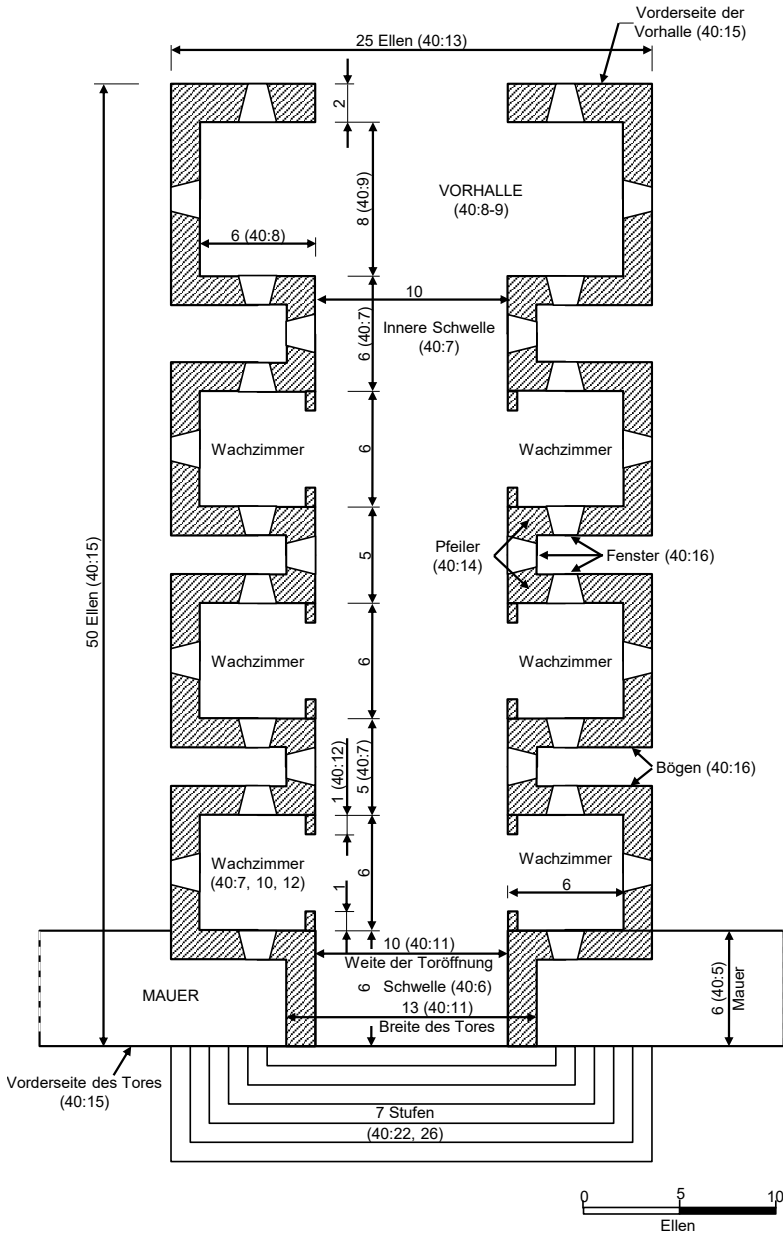
Die Trennmauer

15 Als er nun das innere Haus fertig ausgemessen hatte, führte er mich durch das nach Osten gerichtete (äußere) Tor hinaus und maß (den Tempelbezirk) von außen, den ganzen Umfang. **16** Er maß die Ostseite mit der Messrute: 500 Ruten, nach der Messrute, ringsum.; **17** Er maß die Nordseite: 500 Ruten, mit der Messrute, ringsum; **18** Er maß die Südseite mit der Messrute: 500 Ruten. **19** Dann ging er herum nach der Westseite und maß 500 Ruten mit der Messrute. **20** Er maß alle vier Seiten. Und es war eine Mauer ringsherum, fünfhundert (Ruten) lang und fünfhundert Ruten breit, um das Heilige von dem Gemeinen zu trennen.

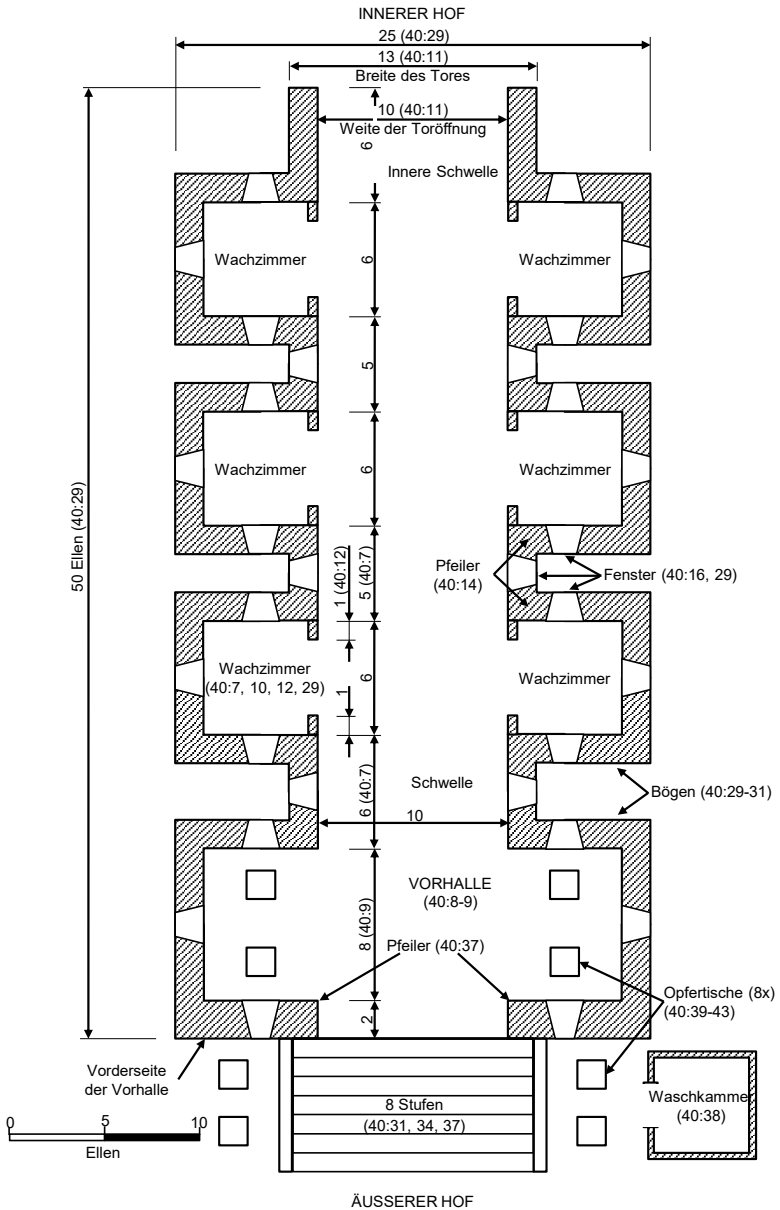
Ein heiliger Teil des guten Landes, der für den Herrn als Heboffer abgedeckt ist



Äußeres Tor

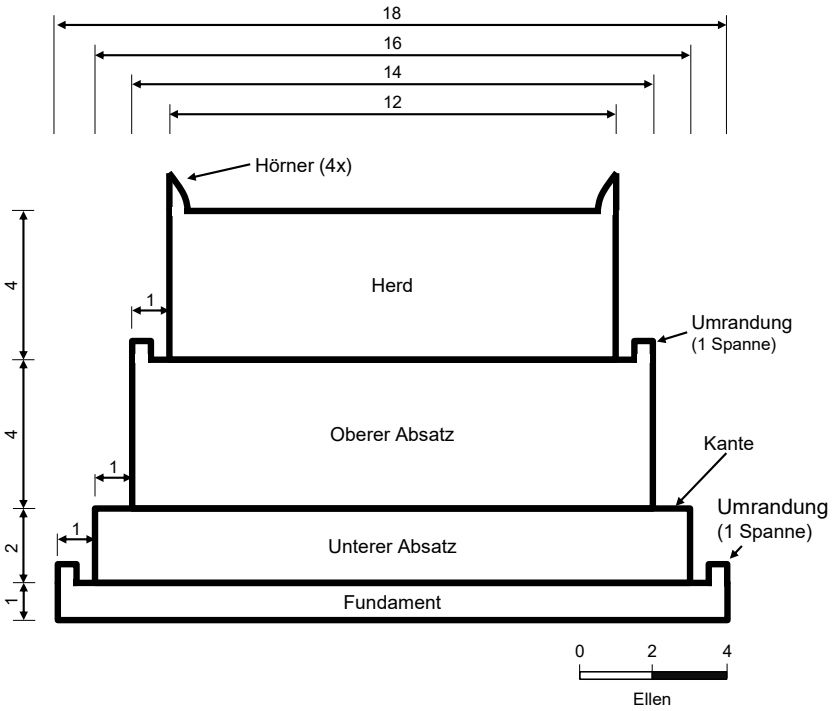


Inneres Tor



Der Altar

(43:13-17)



Das Haus

